71

Aus Ostindien! Es kann nicht seyn

Walter Scott's
sämmtliche
Werke.

Neu übersetzt.

Ein und siebzigster Band.

Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Vom

Verfasser des Waverley ꝛc.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Zweiter Theil.

Stuttgart,

bei Gebrüder Franckh.

1828.

Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

Erstes Kapitel.

Sie sagten mir, daß nach Gesetzesspruch
Sie all dein Erbgut einzuziehen kämen. –
Da stand ein Schuft mit gräulicher Gebärd'
Durchschnüffelnd all dein blankes Silberzeug,
Das zum Verkaufe aufgeschichtet lag;
Dort trieb ein Anderer, unziemlich Scherz
Mit deinem Mißgeschick, und nahm
Besiz von deinem besten Hausgeräth.

Otway.

Früh Morgens stieg Mannering zu Pferd, und schlug, von seinem Diener begleitet, den Weg nach Ellangowan ein. Er brauchte nicht nach dem Wege zu fragen. Ein solcher Verkauf auf dem Lande ist eine Art von Volksfest, das die ganze Umgegend interessirt, und Leute von den verschiedensten Klassen strömten von allen Gegenden herbei.

Nach einem sehr angenehmen Ritt von ungefähr einer Stunde, traten die alten Thürme der Ruine in der Land-

schaft hervor. Der Gedanke, mit wie verschiedenen Gefühlen er vor einer so langen Reihe von Jahren aus der Gegend geschieden war, beschäftigte nun aufs lebhafteste den Geist unseres Reisenden. Die Landschaft war die nämliche; aber wie verschieden die Empfindungen, Hoffnungen und Ansichten des Beschauers! Damals ging ihm Leben und Liebe erst auf, und vergoldeten mit ihren Strahlen seinen Horizont, und nun, in der Liebe verunglückt, gesättigt von Ruhm und all dem, was die Welt Glanz und Größe nennt — sein Geist gedrückt durch bittere reuevolle Erinnerungen — ging seine kühnste Hoffnung nur dahin, einen einsamen Ort aufzufinden, um seiner sinnigen Schwermuth, die ihn bis zum Grabe begleiten sollte, nachzuhängen. Warum aber sollte der Einzelne über die Unbeständigkeit seiner Hoffnungen und die Vereitelung seiner Wünsche trauern? Die alten Häuptlinge, welche diese ungeheuren, maßiven Thürme gebaut, um ihrem Geschlechte Schuz und Vertheidigung zu gewähren —, konnten sie sich auch nur träumen lassen, daß ein Tag kommen würde, wo der lezte ihrer Abkömmlinge aus dem Besiz seines Erbguts vertrieben, und als heimathloser Wanderer ausgestoßen würde? Doch nur die Natur ist hienieden unwandelbar. Die Sonne wird eben so schön diese Trümmer beleuchten, ob ein Fremdling oder ein verschmizter Rechtsverdreher darin haußt, als da der Stifter zuerst auf ihren stolzen Zinnen seine Banner entfaltete.

Unter diesen Betrachtungen gelangte Mannering an den Thorweg des Hauses, das diesen Tag Jedermann offen stand. Er trat mit noch andern ein, welche sich durch die Gemächer zerstreuten, um sich Stücke zum Kauf auszusuchen, oder ihre

Neugierde zu befriedigen. In einer solchen Szene liegt immer etwas Melancholisches, das ihr auch die günstigsten Umstände nicht nehmen können. Der unordentliche Zustand des Hausgeräthes, das zum Behuf leichterer Uebersicht und Wegschaffung für die Käufer aus seiner alten Lage gerückt ist, fällt dem Auge unangenehm auf. Jene Gegenstände, die, recht und anständig geordnet, imponiren, machen nun einen ärmlichen unangenehmen Eindruck, und die Gemächer, alles dessen beraubt, was sie zierlich und wohnlich macht, stehen als Bild des Verfalls und der Verwüstung da. Auch fällt es widerlich auf, wenn das Heiligthum häuslicher Geselligkeit und Abgeschiedenheit der gaffenden Neugierde der Menge blosgestellt ist; wenn man ihre interessirten Bemerkungen, ihre Witzreden über altmodische Geräthschaften und Kleidungsstücke, die ihrem Auge fremd erscheinen, — kurz alle jenen drolligen Späße mit anhört, die durch ein paar Maß Whiskey, wie man sie in Schottland bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich in der Reihe herum einschenkt, noch gesteigert werden. Alle diese gewöhnlichen Auftritte gab es nun auch zu Ellangowan; allein für das sittliche Gefühl mußten sie in diesem besondern Falle, wo sie den gänzlichen Ruin eines alten höchst ehrwürdigen Hauses anzeigten, äußerst schmerzhaft und empfindlich sein.

Es dauerte geraume Zeit, bis Oberst Mannering Jemand geneigt fand, ihm auf die wiederholte Frage über den Besitzer von Ellangowan selbst Auskunft zu geben. Endlich erzählte ihm eine alte Dienstmagd, welche, indem sie sprach, sich die Schürze weinend vor ihr Gesicht hielt: „Es ging Anfangs besser mit dem Laird, und man hoffte, er würde heute im

Stande sein, das Haus zu verlassen; Fräulein Lucie erwartete den Wagen jeden Augenblick, und da der Tag für die Jahrszeit schön genug sei, hätten sie ihn im Lehnstuhle auf den grünen Plaz vor dem alten Kastell gebracht, damit er nicht der Neugierde der Menge so sehr blosgestellt wäre.'' Dahin begab sich nun Obrist Mannering, um ihn aufzusuchen, und erblickte bald eine kleine Gruppe, die aus vier Personen bestand. Der Weg führte eine Treppe hinauf, und so behielt er Zeit genug, diese, indem er auf sie zutrat, wieder zu erkennen, und zu überlegen, auf welche Art er sich bei ihnen einführen wolle.

Herr Bertram, von Gicht gelähmt und beinahe jeder Bewegung unfähig, nahm den Lehnsessel ein; seine Nachtmüze auf dem Kopf, mit einem weiten Kamelotrock auf dem Leibe hatte er seine Füße in Tücher gewickelt. Hinter ihm stand mit kreuzweis über den Stock, auf den er sich stüzte, gelehnten Händen, Domine Simson, den Mannering sogleich wieder erkannte. Die Zeit hatte in seinem Aeußern keine weitere Veränderung hervorgebracht, als daß sein schwarzer Rock etwas ins Braune verschossen war, und seine Wangen eingefallener schienen, als da ihn Mannering das lezte Mal sah. Auf der einen Seite des alten Mannes stand eine sylphengleiche Gestalt — ein Mädchen von ungefähr siebzehn Jahren, in welcher der Obrist seine Tochter vermuthete. Sie sah von Zeit zu Zeit ängstlich nach dem Thorweg hin, als ob sie den Wagen erwartete, und beschäftigte sich während dieser Zeit damit, die Tücher zurecht zu legen, um ihren Vater vor der Kälte zu bewahren, und die Fragen zu beantworten, welche er mit grämlicher Ungeduld an sie machte. Sie getraute sich nicht,

nach dem Schloße, wie sie es nannten, hinzublicken, obgleich das Geräusch der dort versammelten Menge ihre Aufmerksamkeit unaufhörlich nach jener Seite hinzog. Die vierte Person in der Gruppe war ein stattlicher, wohlgestalteter, junger Mann, der Miß Bertrams ängstliche Sorgfalt und Kummer für ihren Vater zu theilen schien.

Er war der erste, welcher den Obristen Mannering bemerkte, und ihm sogleich entgegenging, als wollte er ihm mit höflicher Zuvorkommenheit den Anblick der unglücklichen Gruppe entziehen. Mannering stand sogleich still, und erklärte ihm, „er sei ein Fremder, dem Herr Bertram früher Güte und Gastfreundschaft erwiesen, und würde ihm in einer so betrübten Lage nicht beschwerlich gefallen sein, wenn er ihn nicht hülflos und verlassen glaubte, er wünsche Herrn Bertram und der jungen Lady seiner Seits alle in seinen Kräften stehenden Dienste zu leisten.“

So blieb er in einiger Entfernung von dem Lehnseßel stehen. Sein alter Bekannter starrte ihn mit matten, erloschenen Augen an, die kein Zeichen des Wiedererkennens ausdrückten — der Domine schien zu tief in Bekümmerniß versunken, als daß er seine Gegenwart bemerken konnte. Der junge Mann sprach bei Seite mit Miß Bertram, welche dann schüchtern vortrat, und Herrn Mannering für seine Güte dankte; „ihr Vater,“ sagte sie, indem ihr die Thränen in die Augen traten, — „sei, wie sie fürchte, nicht mehr im Stand, sich seiner zu erinnern.“ Dann wandte sie sich mit dem Obristen zu dem Lehnseßel zurück, und sagte; — „Vater, dieß ist Herr Mannering, ein alter Freund, der Sie besuchen will.“

„Er ist mir herzlich willkommen," — versezte der alte Mann, auf seinem Sessel sich aufrichtend, und eine höfliche Verneigung gegen den Fremden versuchend, während ein Strahl gastfreundlicher Zufriedenheit über seine verblichenen Gesichtszüge hinlief; „aber, liebes Kind, wir wollen in das Haus hinab, du darfst den Herrn da nicht hier im Luftzuge lassen, — Domine, nehmt den Schlüssel zum Weinkeller. Herr Man — der Herr wird auf seinen Ritt einige Erfrischung bedürfen."

Mannering war durch den Kontrast, den sein Gedächtniß zwischen dieser Aufnahme und jener, die er bei demselben in früheren Zeiten gefunden, unaussprechlich ergriffen. Er konnte seine Thränen nicht unterdrücken, und seine unverholene Rührung hatte ihm mit einem Mal das Zutrauen der freundlosen jungen Lady erworben. „Ach!" rief sie, „dieß ist ein Unglück, das auch dem Fremden nahe gehen muß; — und doch ist es besser für meinen Vater, als wenn er Alles wissen und fühlen könnte."

Ein Bedienter in Livree kam nun die Treppe herauf und sagte leise zu dem jungen Herrn: — „Junker Karl, die Lady wartet hier unten mit Schmerzen auf Sie, um für Sie auf das Kästchen von schwarzem Ebenholz ein Gebot zu thun, und Lady Jean Devorgoil ist auch bei ihr — Sie müssen aber sogleich kommen!"

„Sag ihnen, Tom, du könnest mich nicht finden, oder, halt — sag ich sehe nach den Pferden."

„Nein, nein!" — sprach Lucie Bertram mit ernster Miene; „wenn sie das Elend dieses unglücklichen Augenblicks nicht noch vergrößern wollen, so gehen Sie sogleich zu der

Gesellschaft. — Dieser Herr da wird uns, hoff' ich, schon zu dem Wagen geleiten."

„Keine Frage, Fräulein," versezte Mannering, „Ihr junger Freund darf sich darauf verlassen."

„So leben Sie denn wohl!" sprach Mr. Karl, und flüsterte ihr etwas ins Ohr — dann eilte er die Treppe hinab, als ob ihn sonst sein Entschluß wieder reuen könnte.

„Wo will Karl Hazlewood hin?" fragte der kranke Mann, der an seine Gegenwart und Aufmerksamkeit gewohnt zu sein schien; „wo geht Karl Hazlewood hin? — was treibt ihn so schnell hinweg?"

„Er wird gleich wieder da sein," antwortete Lucie sanft. Nun vernahm man Stimmen von den Ruinen her. Der Leser wird sich erinnern, daß das Schloß mit dem Seegestade durch eine Treppe, auf welcher die Sprechenden heraufgestiegen waren, in Verbindung stand.

„Ja, — hier gibt es Kalkmuscheln und Austerschalen in Menge, wie Ihr seht — und wenn einer ein neues Haus bauen will, was allerdings nothwendig sein wird, so findet er zugehauene Steine genug, um diese alte Teufelshöhle her." —

„Guter Gott!" rief Miß Bertram hastig gegen Simson, „das ist Glossin, ich erkenne den Bösewicht an seiner Stimme! — Wenn ihn der Vater zu Gesicht bekommt, so geht es auf der Stelle mit ihm aus!"

Simson drehte sich herum, und schritt langsam dem Ankommenden entgegen, in dem Augenblick, wo dieser unter dem Bogen des Portals hervorkam. „Heb' Dich von dannen!" rief er, „heb' Dich von dannen! willst Du ihn töden, um das Seine an Dich zu bringen?"

„Laßt's gut sein, Herr Domine Simson," antwortete Glossin höhnisch, „wenn Ihr nicht auf der Kanzel predigen könnt', so wollen wir es Euch hier erlassen. Wir haltens mit dem Gesez, guter Freund, und überlassen Euch das Evangelium."

Die blose Erwähnung seines Namens pflegte in lezter Zeit das Gemüth des unglücklichen Kranken in die leidenschaftlichste Aufreizung zu versetzen; seine Stimme that augenblicklich Wirkung. Mr. Bertram raffte sich ohne Beistand auf, und wandte sich gegen ihn, das Geisterartige in seinen Gesichtszügen bildete einen auffallenden Kontrast mit dem heftigen Ausdruck seiner Stimme. — „Aus meinem Gesicht, du Natter! Du erstarrte Schlange, die ich so lang in meinem Busen wärmte, bis sie mir in's Herz stach! — Fürchtest Du nicht, daß die Mauern meiner väterlichen Wohnung über Dir zusammenstürzen und Dir Hals und Beine brechen! — Warst Du nicht freundlos, heimathlos, geldlos — als ich Dich aufnahm — und iezt vertreibst Du mich — mich und das unschuldige Kind da, freundlos, heimathlos und geldlos aus dem Hause, das uns und unsern Vorfahren seit tausend Jahren Schirm und Obdach gab?"

Wäre Glossin allein gewesen, so hätte er sich wahrscheinlich hinweggeschlichen; das Bewußtsein aber, daß außer der Person, die mit ihm kam, und eine Art von Feldmeßer war, noch ein Fremder zugegen war, bestimmte ihn, zur Unverschämtheit seine Zuflucht zu nehmen. Allein die Aufgabe war selbst für seine Frechheit beinahe zu groß. — „Sir — Sir — Herr Bertram — Sir, Sie sollten nicht mich, sondern Ihre eigene Unklugheit tadeln."

Die Entrüstung Mannering's war aufs höchste gestiegen.

„Sir“ begann er gegen Glossin, „ohne in die Würdigung dieses Streites einzugehen, muß ich Ihnen erklären, daß Sie Zeit, Ort und Gesellschaft sehr ungeschickt wählten. Sie würden mich daher sehr verbinden, wenn Sie sich ohne weiteres entfernten.“

Glossin, ein großer, starker, muskulöser Mann, war nicht abgeneigt, sich dem Fremden zu widersetzen, mit dem er es eher glaubte aufnehmen zu können, als eine faule Sache gegen seinen beleidigten Gönner durchzuführen. — „Ich kenne Sie nicht, mein Herr, und leide nicht, daß man sich so verdammte Freiheiten gegen mich herausnimmt.“

Mannering hatte heißes Blut — seine Augen sprühten Feuer, er biß sich in die Lippen, daß das Blut herablief, und näherte sich Glossin — „Sehen Sie sich wohl vor, mein Herr,“ begann er, „daß es Ihnen keinen Schaden bringt, wenn Sie mich kennen lernen; ich kenne Sie! und wenn Sie sich nicht augenblicklich, und ohne ein Wort zu verlieren, hinwegbegeben, so sollen Sie einen Sprung in diesen Abgrund thun!“

Der gebieterische Ton so gerechter Entrüstung brachte den Prahler augenblicklich zum Schweigen. Er zögerte, kehrte um, und murmelte etwas zwischen den Zähnen, als ob er die Lady nicht belästigen wolle, und befreite sie von seiner verhaßten Gegenwart.

Der Postillon der Frau Mac Candlish, der noch zeitig genug gekommen war, um zu hören, was vorging, rief: „hätte er sich nicht allsobald aus dem Staub gemacht, wollte ich dem niederträchtigen Schurken einen Tritt vor den — gegeben haben, daß er wie ein Pfropf von der Bouteille geflogen wä-

re." Er trat dann vor, mit der Nachricht, daß seine Pferde für den Kranken und seine Tochter in Bereitschaft wären. Allein sie waren nicht mehr nöthig. Die lezte Anstrengung der höchsten Entrüstung hatte Herrn Bertram so erschöpft, daß er in seinen Lehnseßel zurücksank, und ohne Zuckung oder Seufzer aus dem Leben schied. So wenig Veränderung brachte das Erlöschen des lezten Lebensfunkens in seinem Aeußern hervor, daß erst das Angstgeschrei seiner Tochter, als sie seine Augen erstarrt sah, und fühlte, daß sein Puls stille stand, den Anwesenden seinen Tod verkündigte.

Zweites Kapitel.

Die Glock' schlägt eins! — Nicht achten wir der Zeit,
Bis sie dahin ist. Darum leiht der Mensch
Ihr weislich eine Zung'. Als ob ein Engel spräche,
Dringt in mein Inneres ihr feierlicher Laut.

Young.

Die Lehre, welche der Dichter sehr schön von der Nothwendigkeit des Zeitmaßes nimmt, findet ihre volle Anwendung auf unsere Gefühle in Betreff der Sterbezeit, welche das Schicksal dem ganzen Menschenleben angewiesen hat. Wir sehen, wie Betagte, Kranke und mit lebensgefährlichen Arbeiten Beschäftigte, zitternd über dem Abgrund hängen; allein wir nehmen keine Kenntniß von der allgmeinen Hinfälligkeit, als bis mit einem Mal Alles vor unsern Augen zusammengestürzt ist. Dann wenigstens für einen Augenblick

Schrickt unsre Furcht und Hoffnung auf
Und an dem schmalen Lebensrand
Schau'n in den schwarzen Abgrund wir
Der Ewigkeit hinab, der unsrer wartet! –

Die Menge der versammelten Zuschauer und neugierigen Gaffer zu Ellangowan war ihrem Zeitvertreib oder ihren Geschäften (wie sie es nannten) die sie hieher gebracht, mit wenigem Mitgefühl für die Leiden derjenigen nachgegangen, über welche dieses Unglück verhängt worden war. Wenige wußten etwas von der Familie. Der Vater war in Abgeschiedenheit, Kränklichkeit und darbender Armuth seit vielen Jahren der Aufmerksamkeit seiner Mitmenschen entzogen — die Tochter hatten sie nie kennen gelernt. Als sich aber die Nachricht verbreitete, daß dem unglücklichen Herrn Bertram in dem Augenblick, wo er mit größter Anstrengung versuchte, die Behausung seiner Väter zu verlassen, das Herz gebrochen sei, brach auch das Mitgefühl plözlich in einen Strom aus, gleich den Gewässern, die aus den Felsen sprangen, als ihn der Prophet mit seinem Stabe schlug. Die uralte Abkunft und makellose Rechtlichkeit der Familie kehrte ihnen ins Gedächtniß zurück, und die dem Unglück gebührende Achtung, die in Schottland selten umsonst ihren Zoll verlangt, wurde ihm in vollem Maaße zu Theil.

Herr Mac Morlan erklärte sogleich, daß er alle weitere Schritte zum Verkauf des Gutes und des anderweitigen Eigenthums einstellen, und den einstweiligen Besiz der jungen Lady so lange gestatten wolle, bis sie sich mit ihren Freunden weiter berathschlagt, und für das Begräbniß ihres Vaters die gehörige Vorkehrung getroffen habe.

Glossin unterlag einen Augenblick dem Ausdruck allge-

meinen Mitleids, bis er bemerkte, daß der Unwille des Volkes sich nicht auf ihn gewendet, und hatte dann die Frechheit, zu verlangen, daß mit dem Verkaufe fortgefahren werden müßte.

„Ich nehme den Aufschub auf meine Verantwortlichkeit," entgegnete der Stellvertreter des Sheriffs, „und stehe für die Folgen ein. Ich werde auch die erforderliche Anzeige machen, wann die Sache wieder ihren Fortgang haben soll. Es liegt in dem Interesse aller Betheiligten, daß die Güter um den höchsten Preis losgeschlagen werden, und dieß ist sicherlich nicht die passendste Zeit hiefür. — Ich nehme die ganze Verantwortlichkeit über mich."

Glossin verließ das Haus in aller Eile; und that wahrscheinlich wohl daran, da unser Freund Jack Jabos mit einem zahlreichen Haufen barfüssiger Jungen in der Nähe hielt, um ihn aus dem Edelhofe zu werfen.

Es wurden sogleich zur Aufnahme der jungen Lady und zur Ausstellung der Leiche ihres Vaters einige Zimmer eingerichtet. Mannering hielt ein weiteres Einschreiten für unnöthig, da es leicht hätte mißdeutet werden können. Auch bemerkte er, daß mehrere, mit dem Hause Ellangowan verwandte Familien, die ihren Anspruch auf adelige Geburt aus dieser Verwandtschaft ableiteten, geneigt waren, ihren Stammbäumen einen Tribut zu bezalen, den das Unglück ihrer vorgeblichen Verwandten ihnen nicht abgenöthigt hatte. Und da sieben Herrn von Rang und Vermögen, von denen ihm keiner bei Lebzeiten einen Zufluchtsort gegeben hätte, sich (wie einst die sieben Städte um die Geburt Homers) um die Ehre der Oberaufsicht über die Feierlichkeiten bei dem Begräbniß

niß des verstorbenen Gottfried Bertram stritten, entschloß er sich, weil seine Gegenwart dermalen ganz unnüz war, einen kleinen Ausflug von vierzehn Tagen zu machen; nach deren Ablauf die vertagte Versteigerung der Güter Ellangowans vor sich gehen sollte. Bevor er aber abreiste, suchte er noch eine Unterredung mit dem Domine zu bekommen. Der arme Mann erschien auf die Nachricht, daß ein vornehmer Herr ihn sprechen wolle, mit einem Ausdruck von Erstaunen in seinen eingefallenen Zügen, denen der neue Kummer ein noch grämlicheres Gepräge aufgedrückt hatte. Er machte mehrere tiefe Bücklinge vor Mannering, richtete sich wieder auf und erwartete geduldig, was der Herr zu befehlen hätte.

„Sie werden wohl nicht errathen, Herr Simson,“ begann Mannering, „was ein Fremder, wie ich, Ihnen zu sagen haben könnte?“

„Es müßte denn sein, daß Sie mir einen jungen Menschen zum Unterricht in den schönen Wissenschaften, und in den humanioribus anvertrauen wollten, — aber ich kann nicht — ich kann nicht — indem mir dermalen ein anderes Geschäft obliegt.“

„Nein, Herr Simson, meine Wünsche versteigen sich nicht so hoch, ich habe keinen Sohn, und meine einzige Tochter würden Sie, wie ich glaube, nicht zur Schülerin haben wollen.“

„Nein, wahrlich nicht. Obgleich ich Miß Lucie früher in den nüzlichsten Kenntnissen unterrichtete, nur im Nähen und Zuschneiden gab ihr die alte Haushälterin die nöthige Anweisung.“

„Wohl, mein Herr, von Miß Lucie wollte ich sprechen;

— Sie werden sich meiner vermuthlich nicht mehr erinnern?“ Simson, dessen Geist ziemlich abwesend war, erinnerte sich weder des Sterndeuters von frühern Jahren her, noch auch des Fremden, der erst noch seines Gönners Partei gegen Glossin genonnen; so sehr hatte der plötzliche Tod seines Freundes alle seine Gedanken verwirrt.

„Schon gut, das thut nichts zur Sache — ich bin ein alter Bekannter von dem seligen Herrn Bertram, habe den Willen und die Mittel, seiner Tochter unter den gegenwärtigen Umständen beizustehen. Ueberdieß habe ich auch Lust, diesen Kauf zu machen, und wünschte, daß Alles im Hause in Ordnung bliebe. Wollten sie nun die Güte haben, diese geringe Summe zu den gewöhnlichen Hausausgaben zu verwenden?“ Mit diesen Worten händigte er dem Domine eine Börse mit einigen Goldstücken ein.

„Pro — di — gi — os!“ rief Domine Simson, „wenn aber Euer Gnaden verziehen wollten —“

„Nicht möglich, Herr Simson!“ entgegnete Mannering, indem er ihn verließ.

„Pro — di — gi — os!“ rief Simson wieder, indem er dem Fremden bis zur Treppe folgte, und die Börse immer noch in den Händen hielt. „Was aber diese geprägte Summe Geldes anbelangt,“ — allein Mannering war die Treppen hinab, bevor er zu Ende kam.

„Pro—di—gi—os!“ rief Domine Simson zum dritten Male, und stand nun unter der Hausthür. „Was aber die Summe geprägten Goldes“ —

Allein Mannering war schon zu Pferde und konnte ihn nicht mehr hören. Der Domine, welcher nie weder für sich noch

für andere auch nur den vierten Theil dieser Summe, obgleich sie nicht mehr, denn zwanzig Guineen betrug, in Händen hatte, ging nun mit sich zu Rathe, wie er sich ausdrückte, was er mit diesem ihm anvertrauten Pfunde anfangen sollte. Zum Glück fand er in Mac Morlan einen uneigennüzzigen Rathgeber, der ihm die besten Mittel und Wege angab, wie er sie für die Bequemlichkeiten der Miß Bertram verwenden müßte, was doch wohl und unbezweifelt in der Absicht des edlen Gebers lag.

Manche von dem benachbarten Adel waren nun eifrig bemüht, Miß Bertram gastfreundliche Anerbietungen zu machen. Allein sie fühlte eine unüberwindliche Abneigung, für die erste Zeit in eine Familie einzutreten, wo sie wohl mehr ein Gegenstand der Barmherzigkeit als der thätlichen Gastfreundschaft geworden wäre, und entschloß sich, das Gutdünken und den Rath der nächsten Anverwandtin ihres Vaters, Miß Margarethe Bertram's von Singleside abzuwarten, der, als einer alten unverheiratheten Lady, sie ihre gegenwärtige unglückliche Lage geschrieben hatte. Die Leichenbestattung des verstorbenen Herrn Bertram ward nun in anständiger Stille vollzogen; und die unglückliche junge Lady konnte sich nur noch auf kurze Zeit als Inhaberin des Hauses betrachten, in dem sie geboren, und so lange mit Geduld und aufopfernder Sorgfalt „die Wiege des kindischen Alter's gewiegt.“ Ihre Bekanntschaft mit Herrn Mac Morlan gab ihr Hoffnung, daß sie nicht plözlich, und auf unfreundliche Art aus ihrem Zufluchtsort verstoßen werden würde; allein das Schicksal hatte es anders beschlossen.

Zwei Tage vor der zum Verkauf der Güter und Habse-

ligkeiten Ellangowan's anberaumten Frist hatte Mac Morlan stündlich den Obristen Mannering oder wenigstens schriftliche Vollmacht, für ihn zu handeln, erwartet; allein beides vergeblich. Herr Mac Morlan erwachte am frühen Morgen — ging auf das Postamt, — aber keine Briefe waren an ihn angekommen. Er suchte sich zu überreden, daß er Obrist Mannering zum Frühstück bei sich sehen würde, ließ daher seine Gattin das beste Porcellan herrichten, und bereitete sich selbst zum Empfange desselben. Alles war vergeblich. „Hätte ich dieß vorhergesehen," dachte er bei sich, „ich hätte ganz Schottland durchreißt, bis ich Jemand gefunden, der Glossin überboten hätte." Allein solche Betrachtungen waren zu spät. Die bestimmte Stunde rückte heran, und die Parteien begaben sich auf das Stadthaus zu Kippletringan, wo der hinausgeschobene Kauf vor sich gehen sollte. Mac Morlan brauchte so viel Zeit, als schicklicher Weise anging, mit den Präliminarien und der Verlesung der Kaufsartikel zu, als ob er sein eigenes Todesurtheil zu verkündigen hätte. So oft die Thür aufging, wandte er sein Auge dahin, mit Hoffnungen, die mehr und mehr sich verminderten. Er horchte auf jedes Geräusch auf der Straße, und meinte immer den Hufschlag von Pferden oder das Rollen eines Wagens unterscheiden zu müssen. Alles war umsonst. Noch ein Gedanke stieg plözlich in ihm auf, Obrist Mannering könnte eine andere Person mit der Sache beauftragt haben — er wollte keinen Augenblick über den Mangel an Zutrauen zürnen, das ein solches Benehmen an den Tag gelegt hätte. Allein auch diese Hoffnung war ungegründet. Nach einer feierlichen Pause bot Herr Glossin den angesezten Preis für die Ländereien und die Baronie

von Ellangowan. Keine Einrede erfolgte, kein Mitbewerber wollte sich zeigen, so daß nach dem Ablauf des gewöhnlichen Zeitraums, der nach dem Stundenglas bestimmt ist, während bemeldter Käufer die erforderliche Sicherheit gewährte, Herr Mac Morlan sich genöthigt sah, in den herkömmlichen Kunstausdrücken, „kund und zu wissen zu thun, daß der Verkauf gesezmäßig abgeschlossen, und besagter Gilbert Glossin als Käufer sothaner Ländereien und Güter anzunehmen sei." Der ehrliche Beamte weigerte sich, an dem glänzenden Gastmahle Theil zu nehmen, wozu Gilbert Glossin, nunmehriger Esquire von Ellangowan, die übrige Gesellschaft einlud. Er kehrte mit erbittertem Unmuth nach Hause zurück, und überließ sich seinen Klagen über die Flatterhaftigkeit und den Wankelmuth dieser indischen Nabobs, die nie wüßten, was sie in zehen Tagen thun würden. Indessen schlug sich der Zufall ins Mittel, und hemmte Mac Morlan's weitere Zornergießungen.

Gegen sechs Uhr Abends kam ein, nach Aussage des Dienstmädchens ganz betrunkener Bote, mit einem Paket von Obrist Mannering an, das vier Tage früher datirt war, in einer Stadt, die hundert (englische) Meilen von Kippletringan entfernt war. Es enthielt für Herrn Mac Morlan oder jeden Andern, den dieser damit beauftragen mochte, die Vollmacht, gedachten Kauf abzuschließen, nebst der Nachricht, daß eine bedeutende Familienangelegenheit den Obristen dermalen nach Westmoreland gerufen habe, wo ihn Briefe unter der Adresse des Herrn Arthur Mervyn Esquire von Mervynhall treffen würden. In der höchsten Wuth warf Mac Morlan dem unschuldigen Dienstmädchen die Briefschaften an den Kopf, und war nur mit Mühe davon abzuhalten, daß er den Schur-

ten von Boken, durch dessen Nachläßigkeit und Trunkenheit gedachte Hoffnung fehlgeschlagen, nicht mit eigener Hand durchprügelte.

Drittes Kapitel.

Mein Gold und Silber ist all verthan,
  Nimm hin mein Land als dein.
Gib mir dein Gold, John von der Ell',
  Mein Land soll dein eigen sein.
Dann nimmt ihn John mit vor Gericht,
  Gibt ihm ein Handgeld drauf.
Für jedes Pfund, das John ihm wiegt,
  Gewinnt John drei im Kauf.

Der Erbe von Linne.

Gedachter Glossin ging noch weiter, als dieser John, er suchte sich zum Erben von Ellangowan zu machen, ohne sich mit der lästigen Zeremonie des „guten rothen Goldes" lange aufzuhalten. Miß Bertram erfuhr nicht sobald diese schmerzliche und in lezter Zeit unerwartete Kunde, als sie augenblicklich zur Räumung des Edelhofes Anstalt machte. Herr Mac Morlan leistete ihr bei diesen Vorkehrungen hülfreiche Hand, und drang so höflich in sie, sein gastfreundliches Obdach so lange anzunehmen, bis sie von ihrer Verwandtin Nachricht bekommen hätte, oder im Stande wäre, sich eine sorgenfreie Zukunft zu sichern, daß sie es für unfreundlich hielt, eine mit solcher Herzlichkeit gemachte Einladung auszuschlagen. Mac Morlan's Gattin war eine gebildete Frau,

und sowohl durch Geburt als Manieren wohl geeignet, einen solchen Besuch aufzunehmen, und Miß Bertram ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Sie war somit einer zeitigen Heimath und gastfreundlichen Aufnahme gewiß, und konnte mit leichterem Herzen den wenigen Dienstleuten ihres Vaters den rückständigen Lohn ausbezalen und sie entlassen.

Wenn beide Theile achtungswerthe Eigenschaften besizen, ist ein solches Geschäft immerhin sehr angreifend. — Die gegenwärtigen Umstände mußten einen doppelt rührenden Eindruck machen. Alle empfingen, was ihnen gebührte, und noch etwas darüber mit Dank, guten Wünschen und unter Thränen nahmen sie Abschied von ihrer jungen Gebieterin. Zulezt blieben in dem Sprachzimmer nur noch Herr Mac Morlan, welcher kam, seinen Gast in sein Haus einzuführen, Domine Simson und Miß Bertram. „Und nun," begann das arme Mädchen, „muß ich mich von meinem ältesten und gütigsten Freunde verabschieden. — Gott segne Sie, Herr Simson, und vergelte Ihnen den gütigen Unterricht, den Sie der armen Schülerin ertheilt, und Ihre Freundschaft gegen ihn, der nun hingegangen — ich hoffe oft etwas von Ihnen zu hören." Hiemit drückte sie ihm ein Papier mit einigen Geldstücken in die Hand, und erhob sich, als ob sie das Zimmer verlassen wollte. Auch Simson stand auf; allein es geschah nur, um mit einem geisterartigen Ausdruck der Verwunderung zurückzubeben. Der Gedanke einer Trennung von Miß Lucie war ihm in der Einfalt seines Herzens noch nie gekommen. — Er legte das Geld auf den Tisch. „Es ist gewiß, Sie waren berechtigt," sprach Mac Morlan, seine Absicht mißkennend, „wofern die Umstände" — allein Herr

Simson winkte ihm ungeduldig mit der Hand, und sagte: — „nicht des Gewinnstes wegen, — allein daß ich, der von Ihres Vaters Brod gegessen und aus seinem Becher getrunken, seit mehr als zwanzig Jahren — daran denken soll, Sie in Noth und Kummer zu verlassen — nein, Miß Lucie, daran dürfen Sie nicht denken; Sie würden Ihres Vaters armen Hund nicht so von sich stoßen, wollen Sie mich schlimmer als das Windspiel behandeln? Nein, Miß Lucie Bertram, so lang ich lebe, will ich mich nicht von Ihnen trennen — ich will Ihnen nicht zur Last fallen — ich habe schon über die Mittel nachgedacht, dem vorzubeugen. Gleichwie einst Ruth zu Naemi sagte: „Rede mir nicht ein, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren! wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch, dein Volk soll mein Volk und dein Gott mein Gott sein. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, und will da begraben werden — der Herr thue mir dieß und das, der Tod muß dich und mich scheiden.“ — Während dieser Rede, der längsten, die Domine Simson jemals gehalten, drangen der guten Seele Thränen aus den Augen, und weder Lucie noch Mac Morlan konnten diesem unerwarteten Erguß von Zuneigung und Anhänglichkeit ihre Theilnahme versagen. „Herr Simson,“ begann Mac Morlan endlich, nachdem er bald zu seiner Dose, bald zu seinem Sacktuche Zuflucht genommen, „mein Haus ist groß genug, und ein Bett steht Ihnen zu Dienst, so lange Miß Bertram uns mit ihrer Gegenwart beehrt, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn mein Haus durch die Aufnahme eines Mannes von Ihrem Werth und Ihrer Treue geehrt werden wird.“ Und mit einem Zartge-

fühl, das jede Einwendung von Seiten Miß Bertrams über ihren unerwarteten Trabanten beseitigen sollte, fuhr er fort: „Mein Geschäft bringt es oft mit sich, daß ich eines bessern Rechenmeisters bedarf, als ich dermalen unter meinen Schreibern habe, es würde mir daher sehr erwünscht sein, wenn ich auf diese Art dann und wann auf Ihren Beistand rechnen dürfte."

„Versteht sich!" fiel Simson eilig ein, „ich verstehe die doppelte Buchhaltung, und die italienische Methode." Unser Postillon war schon vorhin in das Zimmer getreten, um anzukündigen, daß Wagen und Pferde bereit stünden; er hatte sich während dieser ausserordentlichen Szene in einen Winkel gedrückt, und versicherte nachher Miß Mac Candlish, daß es das Herzzerschneidentste gewesen, was er jemals gesehen; „Der Tod meines Grauschimmels, der armen Lise, war nichts dagegen." Dieser unbedeutende Umstand ward nachmals von großer Wichtigkeit.

Die Gäste wurden von Miß Mac Morlan gastfreundlich empfangen; ihr sowohl als andern hatte ihr Gatte angedeutet, daß er Domine Simson zum Beistand für einige verwickelte Rechnungen angesprochen habe; so lange diese Beschäftigung dauerte, würde er der Bequemlichkeit wegen in seinem Hause wohnen. Mac Morlan's Weltkenntniß hatte ihn bewogen, der Sache diese Wendung zu geben, indem er sah, daß, so achtungswürdig auch die Anhänglichkeit des Domine war, und seinem Herzen so wie der Familie Ellangowan große Ehre machte, sein Aeusseres doch nicht sonderlich einladend war, um ihn zum Damengesellschafter zu machen, und auf jeden Fall im Gefolge einer jungen Schön=

heit von siebzehn Jahren als eine possirliche Zugabe erscheinen mußte. Domine Simson unterzog sich mit großem Eifer den Geschäften, die Herr Mac Morlan ihm auftragen mochte; allein es wurde bald bemerkt, daß er zu einer gewissen Stunde nach dem Frühstück regelmäßig verschwand, und erst zur Mittagszeit wieder kehrte. Den Abend beschäftigte er sich mit seinen neuen Amtsarbeiten. Am Sonnabend trat er dann mit triumphirendem Blicke vor Mac Morlan, und legte zwei Goldstücke auf den Tisch. „Was soll das, Domine?“ fragte Mac Morlan.

„Erstlich möchte ich Ihnen, würdiger Herr, eine kleine Entschädigung für meinen Aufenthalt in Ihrem Hause geben — und den Ueberrest für den Gebrauch der Fräulein Lucie Bertram verwenden.“

„Aber, lieber Herr Simson, Ihre Arbeiten für mich entschädigen mich ja mehr als hinlänglich. Ich bin Ihr Schuldner.“

„So nehmen Sie,“ versezte Domine, mit der Hand eine Bewegung machend, „das Ganze für Fräulein Lucie.“

„Gut, woher aber das Geld, lieber Domine?“ —

„Es ist ehrlich erworben, Herr Mac Morlan, es ist das Honorar, welches ich der Güte eines jungen Herrn verdanke, dem ich in den Sprachen Unterricht ertheile — ich lese täglich drei Stunden mit ihm.“

Nach ein paar weitern Fragen hatte er von dem Domine erhoben, daß dieser freigebige Scholar der junge Hazlewood war, und täglich bei Frau Candlish bei seinem Lehrer zum Unterricht eintraf. Die Lobeserhebung der Frau über Simsons uneigennüzige Anhänglichkeit an die junge Lady hatte ihm diesen unermüdlichen, großmüthigen Schüler gewonnen.

Mac Morlan war von dem, was er hörte, nicht wenig überrascht. Domine Simson war ohne Zweifel ein großer Gelehrter und ein vortrefflicher Mann, und die Klassiker waren unstreitig wohl werth gelesen zu werden. Daß aber ein Mann von zwanzig Jahren jeden Wochentag sieben Meilen hin und her reiten sollte, um dieses dreistündige Tête à tête zu halten, war ein Eifer für die alte Literatur, der ihm an das Unglaubliche gränzte. Es gehörte nicht viel dazu, den Lehrer über seinen Schüler etwas näher auszuholen.

Der Kopf des ehrlichen Mannes war von jeher nur den geradesten und einfachsten Begriffen zugänglich gewesen. „Weiß Miß Bertram wohl darum, wie Sie Ihre Zeit anwenden, mein guter Freund?" — „Gewiß nicht — Herr Karl band mirs aufs Gewissen, ihr ja nichts davon zu sagen; weil sie kein Bedenken trage, die kleine Unterstützung, die sich daraus ergebe, aus meinen Händen anzunehmen; allein es ist" fuhr er fort, „durchaus unmöglich, die Sache lange zu verbergen, da Herr Karl seine Stunden gelegentlich dahier im Hause nehmen will."

„O, daran zweifle ich nicht!" versezte Mac Morlan; „ich sehe der Sache besser auf den Grund, und bitte Sie, Herr Simson, mir zu sagen, ob diese drei Stunden immer mit Construiren und Uebersetzen zugebracht werden."

„Minime! es gibt auch vertrauliche Gespräche mitunter um das Studium zu versüssen — neque semper arcum tendit Apollo." Der Inquirent ging weiter, diesem modernen Phöbus zu entlocken, wovon denn ihre Diskurse hauptsächlich handelten.

„Ueber unsere ehemaligen Zusammenkünfte in Ellango-

lan; und wenn mir recht ist, kommen wir auch oft auf Miß Lucie zu sprechen; denn auf diesen Punkt, mein lieber Herr Mac Morlan, stimme ich ganz mit ihm überein. Wenn ich anfange von ihr zu sprechen, kann ich gar kein Ende mehr finden, und wie ich im Scherze zu sagen pflege, stielt sie uns oft die Hälfte unserer Lehrstunden weg."

„Oho!" meinte Mac Morlan, „steht der Wind auf dieser Ecke; ich habe schon früher etwas der Art gehört." Er begann nun mit sich selbst zu überlegen, welches Benehmen für seine Protegée und für ihn selbst das klügste wäre; der alte Herr Hazlewood war mächtig, reich, ehrgeizig und rachsüchtig, und sah bei einer Verbindung für seinen Sohn auf Reichthum wie auf Rang. Da er indessen von dem Verstand seines schönen Gastes die beste Meinung hatte, hielt er es für zweckmäßig, dem Fräulein, wenn sie allein wären, die Sache gelegentlich als blose Nachricht mitzutheilen. Er that dieß auch auf eine so ungezwungene Weise, als er nur immer konnte: — „Auch Sie, Fräulein Bertram, werden sich mit mir über das gute Glück Ihres Freundes Simson freuen; er hat einen Schüler bekommen, der ihm für zwölf Lektionen im Griechischen und Lateinischen wochentlich zwei Guineen bezalt."

„Wirklich! ich bin ebenso erfreut als erstaunt — wer kann wohl so freigebig sein? Ist Obrist Mannering zurück?"

„Nein, nein, nicht Obrist Mannering; was sagen Sie aber zu Ihrem Bekannten, dem jungen Karl Hazlewood? Er spricht sogar davon, seine Stunden hieher ins Haus zu verlegen — ich wünschte nur, ihm hiefür die erforderliche Bequemlichkeit verschaffen zu können."

Lucie erröthete hoch. „Ums Himmelswillen, Herr Mac Morlan — lassen Sie das nicht zu — Karl Hazlewood hat darob schon Verdruß genug gehabt."

„Aber was fangen wir mit den Klassikern an, meine theuerste Lady? Sie haben manchem jungen Herrn seiner Zeit Verdruß gemacht; allein diese Studien sind ja nun seine eigene Wahl!"

Miß Betram ließ den Faden der Unterhaltung fallen, und ihr Hausherr machte keinen weitern Versuch, ihn wieder aufzunehmen, da sie in ihrem Innern auf einen Enschluß zu denken schien.

Am nächsten Tage nahm sie Gelegenheit, mit Herrn Simson zu sprechen. Sie drückte ihm auf's freundlichste Ihren Dank für seine uneigennützige Anhänglichkeit und ihre Freude aus, daß er eine solche Einnahme bekommen habe, konnte aber nicht umhin, ihm anzudeuten, daß seine gegenwärtige Art, die Studien Karl Hazlewoods zu leiten, für seinen Schüler äußerst beschwerlich sein müßte; so lange dieser Unterricht daure, würde er besser thun, sich zu einer zeitigen Trennung zu entschliessen, und entweder bei seinem Schüler selbst, oder wenigstens in der Nähe desselben zu wohnen. Simson wollte, wie sie erwarten konnte, nicht auf ihren Vorschlag eingehen — „wollte er sie nicht verlassen, und wenn er auch zum Hofmeister des Prinzen von Wales ernannt worden wäre."

„Allein ich sehe wohl," fuhr er fort, „Sie sind zu stolz, eine Kleinigkeit von mir anzunehmen, und ich bin Ihnen vielleicht lästig."

„Nein, gewiß nicht — Sie waren meines Vaters alter

beinahe einziger Freund — Gott weiß es, ich habe keinen Grund dazu; verfahren Sie in andern Dingen ganz nach Ihrem Gutdünken; thun Sie mir aber den einzigen Gefallen, und sagen Sie Herrn Karl Hazlewood, daß Sie mit mir über seine Studien gesprochen hätten, und daß ich der Meinung sei, es gehe durchaus nicht an, daß er dieselbe in unser Haus verlege" — Domine Simson verließ sie, wie vom Blizze getroffen, und konnte, als er die Thür zumachte, nicht umhin, den Kernspruch seines Freundes Virgil: varium et mutabile (es ist etwas Wandelbares um das Weibervolk) vor sich hin zu murmeln. Am nächsten Tage erschien er mit einem grämlichen Gesicht und händigte Miß Bertram einen Brief ein. — „Herr Hazlewood," sagte er, „müßte mit seinen Lektionen aussetzen, habe aber, was das Geld anbelange, ihn auf das Großmüthigste dafür entschädigt — wie will er aber den Ausfall von Kenntnissen ersetzen, die er sich unter meiner Leitung erworben haben würde? Auch zu dem einzigen Brief da brauchte er mehr als eine Stunde und hatte er nicht vier Bogen des feinsten Papiers darüber zu Grunde gerichtet? ich hätte ihm in drei Wochen eine feste, geläufige, deutliche und leserliche Hand zu eigen gemacht, er hätte der beste Kalligraph von der Welt werden müßen; allein der Mensch denkts und Gott lenkts." Das Briefchen enthielt nur wenige Zeilen, worin er sich höchlich über Fräulein Bertams Grausamkeit beklagte, daß sie ihm nicht allein verbot, sie zu sehen, sondern auch nicht einmal erlauben wollte, sich von weitem über ihr Befinden zu erkundigen, und ihr irgend einen Dienst zu leisten. Allein er schloß mit der Betheurung, daß all ihre Grausamkeit vergeblich sei, und nichts in der

Welt die Liebe und Treue Karl Hazlewood's erschüttern würde.

Unter dem thätigen Schutze der Frau Candlish trieb Simson ein paar andere Scholaren auf, die, an Rang sehr verschieden von Karl Hazlewood ihm demnach weniger einbrachten. Immer aber gewann er etwas, und es war ein Triumph für sein gutes Herz, wenn er es am Ende der Woche Herrn Mac Morlan überbrachte, und blos einen kleinen Antheil zu Versorgung seiner Dose und Pfeife für sich behielt.

Wir verlassen Kippletringan, um uns nach unserem Helden umzusehen, damit die Leser nicht glauben, sie würden ihn auf weitere fünfundzwanzig Jahre aus dem Gesichte verlieren.

Viertes Kapitel.

Die Marie ist ein lausisch Ding, hört nicht auf unsern Rath; –
Mich wundert, wie ein Mensch noch Lust an solchen Dirnen hat.
Versuchung lauscht nach Sorg' und Müh' auf sie aus jeder Eck,
Als ob sie eine Gurke wär, wirft sie sich selber weg.

Beggars Opern.

Nach Herr Bertrams Tod hatte Mannering einen kleinen Ausflug gemacht, und wollte noch vor dem Verkauf des Edelgutes in die Nähe von Ellangowan zurückkehren. Er begab sich dem zu Folge nach Edinburg und in andere Gegenden; auf seiner Rückkehr in den südwestlichen Theil von Schottland, in welchem unsere Szene spielt, erhielt er auf einer Poststation ungefähr fünfzig Stunden von Kippletringan,

wohin er seinen Freund Mervyn seine Briefe adressiren hieß, ein Schreiben, das ihm unangenehme Nachrichten mittheilte. Wir haben uns bereits die Freiheit genommen, den Secretär dieses Herrn zu machen, und wollen daher dem Leser einen Auszug aus diesem Briefe geben.

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, mein theuerster Freund, wegen des unangenehmen Gefühls, das ich bei Ihnen erregte, indem ich Sie zwang, so schmerzlich tiefe Wunden, wie die in Ihrem lezten Briefe wieder zu öffnen. Ich habe immer gehört, (vielleicht täuscht man sich) daß die Bewerbung des Herrn Brown auf Niemand anders als Fräulein Mannering abgesehen war, allein in der Stellung, die Sie einnahmen, mußte die Kühnheit des jungen Mannes Ihnen bekannt werden und nachdrückliche Zurechtweisung finden. Weise Männer sagen, wir bringen unser natürliches Recht auf Selbsterhaltung der bürgerlichen Gesellschaft nur unter der Bedingung zum Opfer, daß sie uns durch ihre Gesetze gegen alle und jede Eingriffe wirklich Schutz gewähren. Wo diese Prämisse fehlt, ist auch von keiner Entsagung die Rede. So hält z. B. Jedermann mich für berechtigt, meine Börse und mein Leben gegen den Straßenräuber zu vertheidigen, so gut als wenn ich ein indianischer Wilder wäre, der weder Gesez noch Obrigkeit anerkennt. Die Frage von Widerstand oder Unterwerfung muß durch meine Mittel und meine Lage beantwortet werden. Wenn ich aber, bewaffnet und gleich an Stärke, mich der Ungerechtigkeit und Gewalt eines Mannes, sei er nun hoch oder niedrig, unterwerfe, so glaube ich, man würde dieß schwerlich meinem religiösen oder sittlichen Gefühl zuschreiben, ausgenommen, daß ich ein Quäcker wäre. Ein

Angriff

Angriff auf meine Ehre scheint mir das nämliche zu sein. Eine Beleidigung, wenn auch an sich noch so unbedeutend, wird von höherem Belang für mein zukünftiges Leben, als jedes Unrecht, das mir ein Wegelagerer zufügen kann, und ein Ersaz hiefür liegt zu wenig im Bereich öffentlicher Gerichtsbarkeit, im Gegentheil steht er ihm gar nicht zu. Wenn es Jemand beliebt, den Inhalt von Arthur Mervyn's Börse zu stürzen, und ich nicht die Mittel zur Vertheidigung oder nicht die Kunst und den Muth sie zu gebrauchen habe, so übernehmen es die Assisen von Lancaster oder Carlisle, und, hängen wir den Kerl dafür auf; — wer will mir aber beweisen, daß ich verbunden bin, ihren Richterspruch abzuwarten, und mich in erster Instanz ausplündern zu lassen, wenn ich Mittel und Muth besitze, mein Eigenthum zu schüzzen? Wenn mir eine Beschimpfung zugefügt wird, die, falls ich sie auf mir sitzen lasse, meinen Charakter bei allen Männern von Ehre für immer kompromittirt, so daß die zwölf Richter von England, mit dem Herrn Kanzler in den Kauf mich nicht wieder rein waschen können, welches Gesez, welcher Vernunftgrund soll mich da abhalten, das zu beschüzzen, was jedem Mann von Ehre unendlich theurer ist und sein muß, als alle Schäze der Welt? Betrachten wir die Sache von dem religiösen Standpunkte, so will ich nichts sagen, bis ich einen hochwürdigen Geistlichen finde, der mir da, wo Gut und Blut auf dem Spiele steht, die Selbstvertheidigung zu einem Verbrechen macht. Wenn nun die Zuläßigkeit in diesem Fall im allgemeinen eingeräumt wird, so dächte ich, dürfte man zwischen der Vertheidigung des Lebens und des Eigenthums, und der der Ehre wenig Unterschied

machen. Daß leztere den Angriffen von Leuten ausgesezt ist, die vielleicht einen höhern Rang als die Straßenräuber in der Gesellschaft einnehmen, auch sonst vielleicht in Sitten und Charakter untadelhaft sind, kann mir mein gesezliches Recht auf Selbstvertheidigung nicht verwirken; es kann mir Leid thun, daß die Umstände mich in persönlichen Streit mit einem solchen Manne verwickelt haben; allein derselbe Schmerz würde es für mich sein, wenn in einem nationellen Kriege ein edler Feind unter meinem Schwerte fallen würde. Ich überlasse die Frage dem Scharfsinn der Herrn Gewissensräthe, und bemerke blos, daß das, was ich geschrieben habe, kein Duellant von Profeßion, oder ein händelsüchtiger Raufbold zu seinem Vortheil auslegen darf. Ich vertheidige blos den, der durch eine Beleidigung, welche, geduldig hingenommen, ihm seinen Rang und seine Achtung in der bürgerlichen Gesellschaft verwirken würde, zum Kampfe gezwungen wird.

„Es thut mir Leid, daß Sie sich in Schottland niederlassen wollen, und doch bin ich wieder vergnügt darüber, daß wir nicht so unermeßlich weit von einander getrennt sind. Von Devonshire nach Westmoreland zu ziehen, kann einem Ostindier Schauder erregen; aber von Galloway oder Dumfrieshire zu kommen, ist ein Schritt, obgleich nur ein kurzer, mehr gegen die Sonne. Da überdieß das Schloß, auf das Sie ein Auge haben, wie ich vermuthe, mit dem alten Gespensterkastell in Verbindung steht, worin Sie bei Ihrer Tour nach dem Norden vor vier oder fünf und zwanzig Jahren den Astrologen gespielt, so habe ich Sie zu oft diese Szene mit komischer Salbung beschreiben gehört, als daß ich hoffen kann, Sie

von dem Ankaufe abzubringen. Ich hoffe, daß der gastfreundliche, redselige Laird noch nicht auf den Sand gelaufen, und sein Kaplan, über den Sie uns so oft in gute Laune versezten, noch in rerum natura vorhanden ist.

„Und hier, theurer Mannering, wünschte ich aufhören zu dürfen; denn es macht mir unbeschreibliche Pein, den Rest meiner Geschichte auszuerzählen, obgleich ich Ihnen im Voraus versichern kann, daß nicht die geringste Unanständigkeit von Seiten meiner zeitigen Mündel, Julie Mannering, vorgefallen ist; allein ich muß meinen alten Spiznamen, Tilitap, den ich in der Schule führte, anjezo rechtfertigen. Mit Einem Wort also: Ihre Tochter hat viel von der romantischen Schwungkraft ihres Vaters, nur daß sie ein wenig mit der allem Weibervolk eigenen Liebhaberei, sich bewundern zu lassen, zersezt sein mag. Sie wird nach Allem zu schließen, dermaleinst die Erbin des Obristen von Mannering; ein unbedeutender Umstand für alle die, welche Julie mit meinen Augen ansehen; allein ein unwiderstehlicher Köder für alle diejenigen, welche auf das Aeußere sehen. Sie wissen, wie ich mich über Juliens trübe Melancholie und ihre einsamen Morgenspaziergänge, ehe noch andere Leute aus den Federn sind, und ihre Mondscheinspartien lustig machte, wenn andere Christenleute zu Bette gegangen, oder bei den Karten sitzen, was dasselbe heissen will. Was nun folgt, liegt vielleicht außer den Gränzen eines Scherzes; allein mir wäre lieber, der Scherz käme von Ihnen, als von mir.

„Zwei oder dreimal hörte ich in den lezten vierzehn Tagen sehr spät in der Nacht oder frühe Morgens das kleine Hinduliedchen, für welches Ihre Tochter so eingenommen ist,

auf einem Flageolet spielen; ich glaubte Anfangs irgend ein Bedienter des Hauses, dessen Hang zur Musik den Tag über in Feßeln lag, habe die einsamen Stunden der Nacht erwählt, um die bei Gelegenheit seiner Aufwartung von seiner Herrschaft aufgeschnappten Melodien wieder zu versuchen. Allein lezte Nacht saß ich in meinem Studierzimmer, das gerade unter Miß Mannerings Schlafzimmer gelegen ist, und zu meinem Erstaunen hörte ich nicht blos das Flageolet ganz deutlich, sondern überzeugte mich auch, daß die Töne von dem See unter dem Fenster herkamen. Voll Neugier, zu erfahren, wer uns zu dieser ungewöhnlichen Stunde ein Ständchen brächte, stahl ich mich ans Fenster. Allein es waren noch andere Zuhörer wach. Sie werden sich erinnern, daß Miß Mannering eine besondere Vorliebe für dieses Zimmer hatte, weil von ihrem Fenster ein Erker auf den See hinausging. Gut hörte ich nun, wie sich ihr Fenster aufschob, die Fensterladen öffneten, und ihre zarte Silberstimme eine Unterhaltung mit Jemanden begann, der von unten herauf antwortete. Da hieß es nicht: „viel Lärmen um nichts." Die Stimme konnte mich nicht trügen, so einschmeichelnde Accente waren es — und in Wahrheit auch die von unten waren auf der Tonleiter der zärtlichsten Leidenschaft — von dem Inhalt aber kann ich Ihnen nicht Bericht erstatten. Ich schob mein Fenster zurück, um etwas mehr als das blose Geflüster dieses spanischen Rendezvous zu vernehmen; allein obgleich ich alle Vorsicht anwandte, störte dennoch das Geräusch die interessante Zwiesprach. Das Fenster der jungen Lady schloß sich im Augenblick. Das Plätschern von ein paar Rudern in dem Wasser verkündigte mir den Rückzug des

männlichen Theilnehmers dieser Unterredung. Ich sah sein Boot, mit großer Gewandtheit von ihm gelenkt, gleich einer zwölfrudrigen Barke, über den See hin fliegen. Am nächsten Morgen fragte ich bei meinen Dienstboten, wie von ungefähr um diese Sache, und erfuhr so, daß der Wildhüter, wenn er seine Runde machte, das nämliche Boot mit einer einzigen Person schon zweimal vor unserem Hause gesehen, und das Flageolet gehört hatte. Ich drang nicht auf weitere Auskunft, damit nicht Julie, wenn ich zu genau nach ihr mich erkundigte, in der Meinung dieser Leute, verlieren möchte. Am nächsten Morgen ließ ich beim Frühstück wie von ungefähr ein Wort über die Serenade vom vorigen Abend fallen, und ich versichere Ihnen, Miß Mannering ward abwechslungsweise bald roth bald bleich. Ich gab sogleich dem Ding eine Wendung, als ob mich meine Bemerkung nur zufällig darauf geführt hätte, ließ aber seitdem ein Nachtlicht in meinem Bibliothekzimmer brennen, und schließe die Laden auf, um diesen nächtlichen Gast von seinen Besuchen abzuschrecken, auch habe ich gegen die einsamen Spaziergänge mit Glück die Strenge des nahenden Winters und die kalten Herbstnebel anzuführen gewußt. Miß Mannering ergab sich mit einer Geduld darein, die durchaus nicht in ihrem Charakter liegt, und mir bei dem ganzen Handel am wenigsten gefallen will. Julie hat zu viel von Papa's Eigensinn, als daß sie eine Grille so willig aufgeben würde, wenn ihr nicht irgend ein Schalk im Hintergrund ihres Herzchens gerathen hätte, sich nicht in einen Kampf einzulassen.

„Nun ist meine Geschichte zu Ende, und Sie werden am besten beurtheilen, was zu thun ist; ich habe die

Sache nicht gegen meine Gattin erwähnt, die, eine getreue Verfechterinn der Schwächen ihres Geschlechts, gewißlich gegen die Mittheilung dieser Details an Sie protestirt, und sich in den Kopf gesezt haben würde, ihre Beredsamkeit gegen Miß Mannering zu versuchen; eine Gottesgabe, die, gegen mich als ihren legitimen Gegenstand in Anwendung gebracht, ihre Wirkung thun, in dem vorliegenden Falle aber mehr schaden als nützen würde. Vielleicht werden Sie es für das Beste halten, gegen Julie zu thun, als ob Sie von dem Histörchen gar nichts erfahren hätten. Julie gleicht hierin ganz einem Freunde von mir; sie hat eine rege, lebendige Einbildungskraft, warmes Gefühl, das ihr das Gute wie das Böse im Leben immer größer erscheinen läßt. Bei alledem ist sie ein liebenswürdiges Kind, und ebenso edel und hochsinnig, als liebenswürdig. Ich gab ihr den Kuß, den Sie mir an sie aufgetragen, von ganzem Herzen, und sie hat mich zum Lohne dafür mit ihrem zierlichen Händchen auf die Finger geschlagen. Kehren Sie, ich bitte, so bald wie möglich, zu uns zurück. Bis dahin rechnen Sie ganz auf die Sorgfalt Ihres treuen

Arthur Mervyn."

N. S.

„Sie wünschen natürlich zu wissen, wen ich in der Person des nächtlichen Flötenspielers vermuthe. In Wahrheit, ich weiß gar nichts hierüber anzugeben. Es wohnt in der Gegend kein junger Edelmann, der Rang und Vermögen genug besäße, um für Julie eine Parthie zu sein, oder den ich fähig glaubte, eine solche Rolle zu spielen; aber am jenseitigen Ufer des Sees, beinahe gegenüber von Mervyn-Hall, liegt so

ein verdammtes Wirthshaus, wo irrende Ritter, Poeten, Schauspieler, Maler und Musiker ihre Residenz aufschlagen, und von da aus in unserer pittoresken Gegend ihr Unwesen treiben. Das Land muß hiedurch für seine Schönheiten büssen, da sie solches Lumpengesindel herbeilocken. Wäre aber Julie meine Tochter, so würde ich gerade vor so einem sentimentalen Einfaltspinsel für sie fürchten. Sie ist edel und romantisch, und schreibt wöchentlich ihre sechs Bogen Briefe an eine gute Freundin; — ein bedeutender Spielraum für ihre Empfindelei. Noch einmal, leben Sie wohl! — würde ich die Sache ernsthafter behandelt haben, als geschehen ist, so hätte ich Ihrem Vaterherzen wehe gethan; hätte ich es ganz mit Stillschweigen übergangen, so würde es mich bei Ihnen in Mißkredit gesezt haben."

Die Folge dieses Briefes war, daß nach Absendung des treulosen Boten mit den nothwendigen Vollmachten für den Herrn Mac Morlan in Betreff des Ankaufes von Ellangowan, Obrist Mannering den Kopf seines Pferdes nach Süden wandte, und weder ruhte noch rastete, bis er auf dem Wohnsitze seines Freundes, Mervyn, an dem Ufer eines der Seen von Westmoreland angelangt war.

Fünftes Kapitel.

Der Himmel hat gnädig gefangne Amanten
Das Schreiben gelehrt und Damen in Banden; —
Ungalante Autoren auch lassen die Helden
Uns selbst ihre tapfern Thaten vermelden.

Als Mannering nach England zurückkehrte, wußte er nichts angelegentlicheres zu thun, als seine Tochter in eine Erzieh-

anstalt von bewährtem Rufe zu thun. Da indessen ihre Fortschritte nicht so reißend waren, wie seine Ungeduld erwartete, nahm er sie nach Ablauf des ersten Vierteljahrs wieder aus ihr zurück; so hatte sie kaum Zeit, mit Miß Mathilde Marchmond, einer jungen Lady von achtzehen Jahren, eine innige Freundschaft zu schließen. Ihrem getreuen Auge kamen jene endlosen Briefschätze zu, welche von Mervyn Hall, zur Zeit ihres Aufenthalts daselbst auf den Schwingen der Post an den Ort ihrer Bestimmung flogen. Um den Gang unserer Geschichte anschaulicher zu machen, wird es nöthig sein, einige Auszüge dem Leser vorzulegen.

„Ach, meine theuerste Mathilde, was habe ich Dir wieder zu erzählen! Das Unglück hat von der Wiege an Deine unglückliche Freundin sich zur Zielscheibe erwählt. Daß wir um so geringfügiger Ursache willen — ob einem ungrammatischen Ausdruck in meinem italiänischen Exercitium, und wegen drei falscher Griffe, die ich in einer der Sonaten Paesiello's that, getrennt werden mußten! Allein es liegt einmal in meines Vaters Charakter, von dem ich nicht sagen kann, ob ich ihn mehr liebe, bewundere, oder fürchte. Sein Glück im Krieg und im Frieden — die Gewohnheit, jedes Hinderniß vor seinen kräftigen Maßregeln, wenn es auch unüberwindlich schien, weichen zu sehen — alles dieß hat seinem Charakter etwas so Stürmisches und Gebietendes gegeben, daß er keinen Widerstand erträgt, und keine Nachsicht für Schwächen hat, da der seinigen so wenige sind. Du erinnerst Dich noch des Gerüchts, das durch einige geheimnißvolle Worte, die meiner armen Mutter entfielen, nur allzusehr bestätigt wurde; daß er noch andere Kenntniße besizt, die sonst für die Welt verloren sind,

und ihren Besitzer die düstern Schattengestalten zukünftiger Begebenheiten heraufbeschwören lassen. Schon der blose Gedanke, daß irgend eine solche Macht dem hohen Genie und dem gebieterischen Verstande beiwohnt, hüllt, meine theure Mathilde, ihren Besitzer in eine übernatürliche Größe. Du wirst dieß romantisch nennen — allein bedenke, ich ward in dem Lande der Talismane und Zaubersprüche geboren, und schon als Kind mit jenen Mährchen eingewiegt, die euch blos noch durch die bekannte Uebersezung eines Franzosen Genuß verschaffen. O Mathilde, ich wünschte, Du hättest die geheimnißvollen Gesichter meiner indischen Wärterinnen gesehen, wenn sie, in Andacht versunken, jenen Zaubergeschichten lauschten, die halb Dichtung halb Prosa von den Lippen der Mährchenerzähler floßen! Kein Wunder, daß die europäische Dichtung nach den wunderbaren Wirkungen, die diese Zaubergeschichten auf die Zuhörer im Morgenlande hervorbrachten, mir nun kalt und trocken erscheint."

Zweiter Auszug.

„Meine theure Mathilde, Du bist im Besiz meines Herzensgeheimnisses, — Du kennst die Gefühle, die ich für Brown hege, — ich will sagen für sein Andenken — ich bin iezt gewiß, er lebt noch, und ist mir treu. Seine Bewerbungen um mich wurden von meiner verstorbenen Mutter begünstigt — vielleicht unvorsichtig begünstigt, wenn man meines Vaters Vorurtheile für Rang und Geburt betrachtet; allein ich, beinahe noch ein Kind, sollte doch wohl nicht weiser als diejenige handeln, unter deren Aufsicht die Natur mich gestellt hatte. Meinen Vater nahmen seine militairischen Dienstverhältniße stets in Anspruch; ich sah ihn nur in seltenen Zwischenräu-

men, und war so gewohnt, mit mehr Ehrfurcht als Zutrauen zu ihm hinauf zu blicken. Wollte der Himmel, es wäre anders gewesen! Es würde am heutigen Tage wohl besser mit uns allen stehen!"

Dritter Auszug.

„Du fragst mich, warum ich meinem Vater nicht entdekke, daß Brown noch lebt, oder wenigstens, daß er die Wunde überlebte, die er in jenem unglücklichen Zweikampfe empfing, und daß er meiner Mutter über seine vollkommene Genesung und seine Hoffnung, bald aus der Gefangenschaft zu entkommen, geschrieben habe. Ein Soldat, dessen Handwerk das Morden ist, fühlt wahrscheinlich über jene Katastrophe nicht die Seelenangst, welche mich beinahe zum Stein verwandelt hätte. Und zeigte ich ihm den Brief, folgte da nicht daraus, daß Brown, noch am Leben, und mit Hartnäckigkeit die Ansprüche verfolgend, wegen deren mein Vater früher seinen Tod gesucht, seine Gemüthsruhe weit mehr stören würde, als wenn er ihn im Grabe glaubte. Entkommt er den Händen jener Räuber, so bin ich gewiß, daß er alsbald in England sein wird, und dann ist ja immer noch Zeit, meinem Vater zu entdecken, daß er noch am Leben ist. — Sollte mich aber meine sehnlichste, innigste Hoffnung trügen, was hälfe es, ein Geheimniß aufzudecken, das ich mit so viel peinlichen Erinnerungen in meinem Busen trage! — Meine Mutter hatte so viele Besorgnisse über diesen Punkt, daß sie lieber meinen Vater in dem Irrthum ließ, Brown's Huldigungen gelten ihr, als daß sie ihm erlaubte, ihren wirklichen Gegenstand zu entdecken. O Mathilde, so viel ich auch immer dem Andenken meiner verstorbenen Mutter schuldig bin, laß mich gegen den lebenden

Vater gerecht sein. — Ich kann diese zweideutige Politik, der sie folgte, nicht gut heißen, da sie ungerecht gegen meinen Vater und für sie und mich höchst gefährlich war. — Aber Friede sei mit ihrer Asche! — Sie ließ sich bei ihren Handlungen mehr von ihrem Herzen als von ihrem Kopfe leiten; und darf ihre Tochter, die Erbin aller ihrer Schwächen, die erste sein, die den Schleier ihrer Unvollkommenheiten lüftet?"

Vierter Auszug.

Mervyn Hall.

„Wenn Indien ein Zauberland ist, theuerste Mathilde, so ist dieses der Ort des Romans. Die Landschaft ist von der Art, wie sie die Natur in ihrer erhabensten Laune hervorbringt. Donnernde Wasserfälle — Berge, die mit ihren kahlen Hügeln zu dem Himmel emporstreben — Seen, durch schattige Thäler sich hinwendend, führen mit jeder Krümmung in noch romantischere Einsamkeit, — Felsen, um die sich die Wolken des Himmels lagern, all' die Wildheit des Salvator's hier — und dort die Feenszenen des Claude! Ich bin überglücklich, wenigstens einen Gegenstand gefunden zu haben, in welchem mein Vater meinen Enthusiasmus theilt. Ein Bewunderer der Natur, als Künstler und als Dichter, hat er mir durch die Bemerkungen, womit er die Wirkungen und den Charakter dieser ihrer Wunderwerke erklärt, jeder Zeit das größte Vergnügen gewährt; ich wollte, er ließe sich in diesem zauberischen Lande nieder. Allein er hat es auf den fernen Norden abgesehen, und ist gegenwärtig auf einer Reise nach Schottland begriffen, um, wie ich glaube, Ländereien einzukaufen, auf denen er wohnen will. Er ist durch Jugenderinnerungen für dieses Land besonders eingenommen. So, mei-

ne theure Mathilde, muß ich mich noch weiter von dir entfernen, bevor ich eine Heimath finde — und o! wie entzückt werde ich sein, wenn ich Dir sagen kann, komm, liebe Mathilde, und kehre bei deiner treuen Julie ein. Ich bin gegenwärtig die Hausgenossin alter Freunde meines Vaters, des Herrn und der Frau von Mervyn. Leztere ist ein sehr gutes Weib, halb Edelfrau, halb Hausmütterchen — was aber den Flug der Fantasie anbelangt, — da gute Nacht, theure Mathilde! Deine Freundin könnte eher Sympathie bei einer Stiefmutter finden. — Mervyn ist verschieden — sehr verschieden von meinem Vater, doch belustigt und unterhält er mich sehr; er ist wohlbeleibt und gutmüthig, sehr verschlagen und mit einem ziemlichen Antheil von Humor begabt — ich mache ihm oft viel zu schaffen, wenn er mit mir die Berge hinan und um den Fuß der Wasserfälle herumtrappen muß, dafür muß ich denn auch seine Rüben, seinen Luzernerklee und sein Timotheusgras bewundern. Er hält mich, glaube ich, für ein einfältiges, romantisches Mädchen, mit etwas — das Wort will mir nicht aus der Feder — Schönheit und Gutmüthigkeit; und ich finde, daß der alte Herr, was die Außenseite der Weiber betrifft, richtig beurtheilt, hoffe aber, daß sein Blick ihn nicht tiefer in meine Gefühle eindringen läßt. Wenn er so mit mir schäckert, liebkost, und einherhumpelt — einen Anfall von Gicht hat dem guten Manne das Tanzen verleidet — und mir wohl auch alte Geschichten aus der vornehmen Welt auftischt, die er großentheils mit angesehen und mitgemacht hat, höre ich ihm zu, lächle, und mache ein so freundliches, artiges Gesicht, als ich nur immer kann, und wir vertragen uns recht gut mit einander. Und doch, meine theuerste Mathilde, wie

würde mir, selbst in diesem romantischen Paradiese, in Gesellschaft eines so wenig zu seiner Umgebung paßenden Paares, meine Zeit hingeben, wenn Du mir nicht so getreulich auf meine kleinlichen Details eingehen würdest? Ich bitte Dich, unterlasse ja nicht, mir jede Woche wenigstens dreimal zu schreiben — ich weiß ja, daß es Dir nie am Stoffe fehlt."

Fünfter Auszug.

„Wie fange ich es nur an, Dir zu erzählen, was mir begegnet ist! — Meine Hand und mein Herz zittern mir noch so sehr, daß mir das Schreiben beinahe unmöglich wird. — Sagte ich Dir nicht, daß er noch lebe? — Sagte ich Dir nicht, daß er mir treu ist? — Sagte ich Dir nicht, daß ich nun nicht verzweifeln wolle? Wie konntest Du auch glauben, meine theure Mathilde, daß meine Gefühle, weil ich so jung mich von ihm trennte, mehr aus meiner erhizten Einbildungskraft als aus meinem Herzen kämen? O ich war sicher, daß sie ächt waren, so sehr auch manchmal trügt, was sich im Herzen regt — Doch zur Sache — Laß es, meine Freundin, das heiligste Geheimniß sein, da es das sicherste Unterpfand meiner Freundschaft ist. Unsere Stunden sind oft so gezählt, daß ich bei der Bürde, die mein Herz trägt, mich kaum zur Ruhe legen kann. Ich nehme dann gewöhnlich ein Buch auf eine oder ein paar Stunden, ziehe mich auf mein Zimmer zurück, und setze mich in den kleinen Erker, der, wie ich Dir schon früher glaube angegeben zu haben, auf den anmuthigen See hinausgeht, wovon ich Dir eine flüchtige Zeichnung gegeben. Mervyn Hall, zum Theil noch aus einem alten Gebäude bestehend, war zur Vertheidigung eingerichtet, und liegt an dem Ufer eines Sees; wenn man einen Stein von dem hervor-

springenden Erker herabwirft, fällt er in ein Wasser, das tief genug ist, ein Schifflein flott zu halten. Ich hatte mein Fenster halb offen gelassen, damit ich, bevor ich zu Bett ginge, nach meiner Gewohnheit, ins Freie blicken, und sehen könnte, wie das Mondlicht sich in dem See spiegelt. Ich war tief versunken in jene herrliche Szene in dem Kaufmann von Venedig, wo zwei Liebende eine stille Sommernacht beschreiben, und ihre Reize einander wetteifernd erheben. Noch ganz verloren in die Gedanken und Gefühle, welche die Erzählung erweckt, hörte ich plözlich die Töne eines Flageolets von dem See her. Ich sagte Dir wohl schon früher, daß dieß Brown's Lieblingsinstrument war; wer mochte es wohl sein, der iezt in der zwar stillen und heitern, aber doch schon kalten Nacht in dieser späten Jahreszeit sich versucht fand, den See zu befahren? Ich näherte mich dem Fenster, und horchte mit athemloser Neugierde; die Töne schwiegen einen Augenblick, begannen dann wieder — schwiegen nocheinmal — und drangen abermals in mein Ohr, indeß sie immer näher und näher kamen. Endlich konnte ich ganz deutlich das kleine Hinduliedchen unterscheiden, das Du sonst mein Lieblingsstückchen nanntest. Ich habe Dir auch gesagt, wer mich es lehrte — Instrument und Töne waren sein — war es irdische Musik? oder im Winde verhallender Geisterlaut, der mir seinen Tod verkündigen sollte! Es dauerte einige Zeit, bis ich Muth faßte, auf den Balkon zu treten — nichts konnte mich dazu bewegen, als der unwiderstehliche Glauben, daß er noch am Leben war, und daß wir uns wieder finden sollten. Dieser Glaube ermuthigte mich, und ich wagte es, obgleich mit klopfendem Herzen. Da war ein kleines Fahrzeug, in dem ein einzelner Rudersmann

saß. O Mathilde, er war es selbst! — Ich erkannte seine Gestalt nach der so langen Trennung mitten durch den Schatten der Nacht so vollkommen wieder, als ob wir uns erst gestern getrennt hätten, und uns im lichtesten Sonnenschein wieder fänden! Er steuerte mit seinem Boot unter den Erker hin, und sprach mit mir, — ich weiß kaum, was er sagte, und was ich ihm erwiderte — ich konnte vor Weinen kaum sprechen; allein es waren Thränen der Freude. Wir wurden durch ein Hundgebell in einiger Entfernung gestört, und schieden, jedoch nicht, ohne daß er mich beschwor, es so zu richten, daß wir uns an demselben Orte, zu derselben Stunde dieser Tage wieder treffen könnten. Allein warum und wozu dieß Alles? — Kann ich diese Frage beantworten? — Nein — der Himmel, der ihn vom Tod und aus der Gefangenschaft errettete, der meinen Vater bewahrte, nicht das Blut eines Mannes zu vergießen, der ihm kein Haar auf seinem Haupte gekrümmt haben würde — jener Himmel muß mich aus diesem Labyrinthe erretten. Mir genügt der feste Glauben, daß Mathilde nie für ihre Freundin, mein Vater nie für seine Tochter und mein Geliebter nie für sie erröthen darf, der er seine Liebe geschenkt hat."

Sechstes Kapitel.

Durch's Fenster mit einem Manne zu sprechen! — und vollends —
Viel Lärmen um Nichts.

Wir müssen mit diesen Auszügen aus Fräulein Mannerings Briefen fortfahren, da sie auf ihren gesunden, natürli-

chen Verstand, ihre Grundsätze und Gefühle ein helles Licht werfen, wenn diese auch durch eine mangelhafte Erziehung und die Thorheit einer unvorsichtigen Mutter, die ihren Gemahl in ihrem Herzen einen Tyrannen schalt, bis sie sich vor ihrem eigenen Gespenste fürchtete, verkehrt worden waren. Durch eine Mutter, die durch das Lesen von Romanen sich so sehr in verwickelte Intrigen verliebte, daß sie kein Bedenken trug, eine ähnliche in ihrem Familienkreise zu spielen, und ihre Tochter, ein Mädchen von sechszehn Jahren zur Heldin darin zu machen. So sehr gefiel sie sich in diesen kleinlichen Geheimnissen Intrigen, und Verwikkelungen eines verbotenen Liebeshandels und zitterte doch wieder bei dem Gedanken an den Unwillen, den solche Umtriebe bei ihrem Ehegemahl erregen mußten. So ging sie oft blos des Vergnügens wegen, oder aus Freude am Widerspruch auf etwas ein, und verwickelte sich tiefer als sie wohl anfangs selbst vermuthete; sie suchte sich nun wieder durch neue Kunstgriffe herauszuwinden, und ihre Fehler durch Verstellung zu verdecken; wo es ihr denn nicht selten geschah, daß sie sich in ihren eigenen Schlingen fing, ja, wohl gar am Ende genöthigt sah, aus Furcht vor Entdeckung, Minen springen zu lassen, zu denen sie früher aus blosem Muthwillen ihre Zuflucht genommen hatte.

Zum Glück hatte der junge Mann, den sie so unvorsichtig in ihren innersten Familienkreis einführte, und ihn aufmunterte, seine Blicke zu ihrer Tochter zu erheben, einen Fond von Grundsätzen und edlem Stolz, der ihn zu einem zuverlässigern Hausfreund machte, als Miß Mannering je hoffen oder erwarten durfte. Nichts, als seine unbekannte

Herkunft mochte gegen ihn angeführt werden — in jeder andern Rücksicht:

> Trat er mit kühner Hoffnung in die Welt,
> Nach Ruhm und Tugend strebt' der Held.
> Wie hoch ihn trage des Geistes Schwung,
> Weissagte aller Menschen Zung'

Allein es ließ sich nicht erwarten, daß er der Schlinge, die ihm Miß Mannerings Unvorsichtigkeit in den Weg legte, entgehen oder ein junges Frauenzimmer nicht lieb gewinnen sollte, deren Schönheit und Anmuth seine Leidenschaft selbst da, wo sich Erscheinungen der Art häufiger treffen, als in einer abgelegenen Festung auf unsern ostindischen Besizungen, gerechtfertigt hätten. Die Szenen, welche erfolgten, sind zum Theil in Mannerings Brief an Herrn Mervyn ausgeführt; eine umständlichere Erzählung derselben hieße die Geduld unserer Leser mißbrauchen. Wir fahren also mit den versprochenen Auszügen aus Miß Mannerings Briefen an ihre Freundin fort.

Sechster Auszug.

„Ich habe ihn gesehen, Mathilde, — ihn zweimal gesehen, ich bot allem auf, ihn zu überzeugen, daß dieser heimliche Umgang für uns beide gefährlich sei — ich drang sogar in ihn, seine weitere Lebenspläne zu verfolgen, ohne Rücksicht auf mich zu nehmen, und bat ihn, sich mit der Ueberzeugung zu begnügen, daß mein Seelenfrieden hinlänglich dadurch gesichert sei, daß er nicht durch meines Vaters Schwert gefallen. Er antwortete — doch wie mag ich Dir Alles, was er antwortete, anzugeben? Jene Hoffnungen, die ihm meine Mutter zu nähren erlaubte, betrachtet er als ein er-

worbenes Recht auf mich, und wollte mich zu dem tollen Entschlusse einer Verbindung ohne meines Vaters Einwilligung überreden. Allein dazu, Mathilde, lasse ich es nimmermehr kommen. Ich hab ihm widerstanden, hab die rebellischen Gefühle, die für einen solchen Vorschlag in mir rege wurden, niedergekämpft; und doch, wie mich herausfinden, aus diesem unglücklichen Labyrinth, in das Schicksal und Thorheit uns verwickelt hat!

„Ich habe darüber nachgedacht, Mathilde, bis mir der Kopf schwindelte — und finde nichts besseres, als meinem Vater ein aufrichtiges Bekenntniß meiner Liebe abzulegen. Er verdient es; seine Güte für mich ist unbegränzt; und ich glaube in seinem Charakter, seitdem ich ihn genau studirt, gelesen zu haben, daß seine Leidenschaft nur da entbrennt, wo er Hinterlist und Betrug argwohnt; und gerade auf diesen Punkt wurde er vielleicht von ihr mißverstanden, die seinem Herzen so theuer war. Er hat ferner etwas Schwärmerisches; und ich sah schon, wie die Erzählung einer edelmüthigen Handlung, ein Zug von Heldenmuth oder tugendhafter Selbstverläugnung seinen Augen Thränen entlokten, die bei blosem Unglück nicht geflossen wären; aber dann meint Brown dagegen, mein Vater hege persönliche Feindschaft gegen ihn — und dann seine unbekannte Herkunft — das ist nun allerdings ein Stein des Anstosses. O Mathilde, ich hoffe, daß keiner Deiner Vorfahren bei Poitiers oder Agincourt gefochten habe. Wenn mein guter Vater keine so unbegränzte Ehrfurcht vor dem hochseligen alten Miles Mannering hätte, würde ich ihm mit weit weniger Herzensangst und Beklommenheit mein Geständniß ablegen, als so wohl geschehen wird.

Siebenter Auszug.

„Ich habe diesen Augenblick Deinen Brief — Deinen höchst willkommenen Brief erhalten! — Dank Dir, meine theuerste Freundin, für Deine Theilnahme und Deine Rathschläge — ich kann sie blos mit unbegränztem Vertrauen vergelten. Du fragst mich, was denn Brown eigentlich seiner Herkunft nach sei; daß diese meinem Vater so sehr mißfalle? Seine Geschichte ist kurz die:

Er stammt aus Schottland her; allein da er frühe ein Waise wurde, übernahm eine verwandte Familie in Holland seine Erziehung. Er wurde für die Handlung bestimmt, und sehr früh in eine unserer Niederlassungen in Ostindien geschickt, wo sein Pflegvater einen Correspondenten hatte — allein dieser war todt, als er in Indien ankam. Er wußte sich nun nicht anders zu helfen, als in einem Comptoir Schreibersdienste anzunehmen. Der Ausbruch des Krieges und die Verlegenheit, in welche er uns alle anfangs versezte, eröffnete allen jungen Leuten, die Lust zum Soldatenleben hatten, eine neue Laufbahn; und Berown, dessen Genius immer nach dem Kriege stand, war der erste, der den Weg zum Reichthum verließ, und sich den zum Ruhme erkor. Der Rest seiner Geschichte ist Dir wohl bekannt; aber denk Dir meines Vaters Widerwillen gegen diesen Stand. Er verachtet ihn, (obgleich der größte Theil seines Vermögens durch dieses ehrenvolle Gewerbe von meinem Großoheim gewonnen ward) und hat noch eine besondere Antipathie gegen die Holländer; denk Dir also, mit welcher Stimmung er einen Heirathsantrag für sein einziges Kind von Seiten des Herrn Van Beest Brown, oder vielmehr von Seiten Jemandes, den das

Haus Van Beest und Van-Bruggen aus christlicher Liebe und Barmherzigkeit aufgenommen und erzogen hat, vernehmen würde. O Mathilde, er wird es nie thun — nein, so kindisch ich bin, so kann ich doch beinahe selbst nicht umhin, in seine aristokratischen Gesinnungen mit einzustimmen. — Miß Van-beest Brown! der Name hat wenig Empfehlendes. — Was wir doch für Kinder sind!"

Achter Auszug.

„Alles ist vorbei, Mathilde! — Nie werde ich mehr den Muth haben, meinem Vater ein Wort davon zu sagen. — Ja, ich befürchte sehr, er habe mein Geheimniß von einer andern Seite her erfahren; was allen guten Eindruck meines Geständnisses hinwegnehmen und jeden Funken von Hoffnung, die ich auf dieses Plänchen baute, erlöschen würde. Gestern zu Nacht kam Brown wie gewöhnlich, und sein Flageolet auf dem See verkündigte mir seine Ankunft. Nach gegenseitiger Verabredung wurde nämlich dieses Signal beibehalten. Diese romantischen Szenerien ziehen zahlreiche Wanderer herbei, welche zu allen Stunden in dem Anblick der Schönheiten der Landschaft schwelgen; und wir hofften, wenn Brown vom Hause aus bemerkt werden würde, so könnte er für einen jener Naturbewunderer gelten, der auf diesem musikalischen Wege seine Gefühle zum Besten gab. Auch konnte es entschuldigt werden, wenn ich bei dieser Gelegenheit auf dem Balkone gesehen ward. Allein lezte Nacht, als ich gerade meinen Vorsaz, meinem Vater Alles zu entdecken, aufs wärmste vertheidigte, und dieser ihn ebenso ernstlich widerlegte, hörten wir das Fenster in Herrn Mervyn's Bibliothekzimmer, das unter meinem Erker befindlich ist, leise öffnen. Ich gab Brown so-

gleich ein Zeichen, daß er sich zurückziehen solle und trat in mein Zimmer zurück, nicht ohne Hoffnung jedoch, daß unsere Zusammenkünfte doch noch nicht entdeckt sein könnten.

„Aber ach, diese Hoffnungen verschwanden, Mathilde! in dem Augenblick, als ich am nächsten Morgen Mervyn beim Frühstücke sah. Sein Blick war so zuversichtlich und vertraulich, daß ich beinahe so ärgerlich darüber geworden wäre, als ich noch nie in meinem Leben war; allein ich mußte mich zusammennehmen. Meine Spaziergänge sind nun innerhalb der Gränzen seines Landguts beschränkt, wo der gute alte Herr ohne große Unbequemlichkeit an meiner Seite einherspazieren kann. Ich habe ihn schon ein paar Mal über dem Versuche ertappt, meine Gedanken ausholen zu wollen, auch faßte er mich dabei scharf in das Gesicht. Mehr denn einmal fing er von dem Flageolet an, und machte zu verschiedenen Malen Lobeserhebungen über die Wachsamkeit seiner Hunde und die Regelmäßigkeit, womit der Wildwächter mit einer geladenen Vogelflinte die Ronde um das Schloß macht. Auch ließ er ein paar Worte von Fußangeln und Menschenfallen sich entschlüpfen. Höchst ungern möchte ich mit meines Vaters altem Freunde in seinem eigenen Hause mich abwerfen; allein es verlangt mich schon lange, ihm zu zeigen, daß ich meines Vaters Tochter bin; wovon sich Herr Mervyn bald überzeugen dürfte, wenn es mich einmal dergestalt übernimmt, daß ich ihm auf diese heimlichen Angriffe Rede stehen kann. So viel weiß ich übrigens — und bin ihm dafür dankbar — er hat Miß Mervyn nichts davon gesagt. Gott helfe mir; da hätte ich so lange Vorlesungen über die Gefahren der Lie-

be, die Nachtluft an dem See, die Gefahr, in die man durch Glücksjäger kommt, und über die Vortheile und die Bequemlichkeit geschloßener Fenster bekommen! Du siehst, Mathilde, ich scherze noch, obgleich mir der Tod auf der Zunge sizt. Was Brown thun wird, kann ich nicht errathen. Ich hoffe, die Furcht vor Entdeckung soll ihn von seinen nächtlichen Besuchen abbringen. Er wohnt in einem Wirthshause am andern Ufer des Sees, unter dem Namen Dawson, wie er mir sagt. — In der Wahl seiner Namen ist er nun einmal unglücklich, das muß ich sagen; er hat, wie ich glaube, die Armee noch nicht verlassen, sagt aber nichts von seinen gegenwärtigen Aussichten.

„Um meine Angst vollkommen zu machen, ist mein Vater plözlich, und zwar äußerst mißvergnügt zurückgekehrt. Unsere gute Hauswirthin hatte, wie ich aus einem lebhaften Gespräch zwischen ihr und der Schaffnerin ersah, ihn diese Woche noch nicht erwartet. Allein ich vermuthe, daß seine Ankunft für seinen Freund Mervyn weniger überraschend war. Sein Benehmen gegen mich war auffallend kalt und gezwungen, so daß mir alle Lust verging, einen Versuch auf seinen Edelmuth zu machen. Er legt seine üble Laune einem mißglückten Versuche bei, ein Gut im südwestlichen Schottland zu kaufen, auf das er besonders erpicht war. Wie ich ihn aber kenne, kommt es mir vor, als ob sein Gleichmuth nicht so leicht erschüttert werden könnte. Sein erster Ausflug ging mit Herrn Mervyns Barke über den See nach dem schon erwähnten Wirthshause. Du kannst Dir denken, mit welcher Todesangst ich seine Rückkehr erwartete. Fand er dort Brown, wer konnte dann für die Folgen stehen? Er kehrte jedoch zu-

rück, ohne, wie es schien, eine Entdeckung gemacht zu haben. So viel ich heraus bekam ist er nun, in Folge des verunglückten Ankaufs, gesonnen, in der Nachbarschaft des nämlichen Ellangowan, von dem ich so viel schon hören mußte, ein Haus anzukaufen. Er scheint mir nämlich zu vermuthen, daß dieses Gut, dessen Besitz er so angelegentlich wünscht, in kurzem wieder verkauft werden dürfte. Ich schicke diesen Brief nicht eher ab, als bis ich seine Absichten hierüber noch genauer erforscht habe."

„Ich habe nun eine Unterredung mit meinem Vater gehabt, so vertraulich, als er mit mir nur immer sein will. Er bat mich heute, nach dem Frühstück mit ihm in das Bibliothekzimmer zu gehen; meine Kniee zitterten unter mir, Mathilde, und es ist keine Uebertreibung, wenn ich dir sage, daß ich ihm kaum dahin folgen konnte. Ich fürchtete, ich wußte nicht was — von meiner Kindheit an hatte ich vor den Runzeln seiner Stirne Alles um ihn her zittern gesehen. Er machte eine Bewegung mit der Hand, daß ich mich sezen sollte, und nie gehorchte ich einem Befehle williger; da ich in Wahrheit kaum mehr stehen konnte. Er selbst schritt im Zimmer auf und nieder. Du hast meinen Vater gesehen und den auffallenden Ausdruck seines Mienenspiels bemerkt. Seine Augen sind gewöhnlich von lichtbrauner Farbe, allein in einer Gemüthsbewegung oder Leidenschaft bekommen sie einen schwärzern feurigern Glanz; auch hat er die Gewohnheit, die Lippen einzuziehen, wenn er aufgereizt ist, was immer einen Kampf zwischen seiner von Natur hitzigen Gemüthsart und der gewohnten Selbstbeherrschung ist. Dieß war das erste

mal, daß wir seit seiner Rückkehr aus Schottland allein waren, und der bewegte Zustand, worin ich ihn erblickte, ließ mich kaum im Zweifel, daß er auf ein Thema mit mir eingehen wollte, vor dem ich mich am meisten fürchtete.

„Unbeschreiblich leicht wurde mir, als ich mich hierüber getäuscht sah, und daß er, was er auch immer von Mervyns Verdacht oder etwaigen Entdeckungen wußte, mit mir darüber nicht sprechen wollte. In meiner Feigherzigkeit fühlte ich mich unbeschreiblich erleichtert; obgleich die Gerüchte, die ihm zu Ohren kommen konnten, von der Art hätten sein müssen, daß die Wirklichkeit gegen das, was sein Argwohn ihn hätte vermuthen lassen, ein bloßer Schatten gewesen wäre. Obgleich mein Herz von einer Zentnerlast befreit war, vermochte ich doch nicht über mich, die Unterredung zu beginnen, sondern erwartete stillschweigend seine Befehle.

„Julie," begann er, „mein Agent schreibt mir aus Schottland, daß ihm geglückt sei, für mich ein anständig eingerichtetes und mit der für meine Familie nothwendigen Bequemlichkeit versehenes Haus zu miethen. Es liegt drei Meilen von demjenigen ab, das ich zu kaufen wünschte." — Hier machte er eine Pause und schien eine Antwort zu erwarten.

„Jeder Wohnort, der Ihnen zusagt, Sir, muß mir vollkommen angenehm sein."

„Hm! ich will Dir damit nicht zumuthen, Julie, daß Du den Winter hindurch ganz allein in diesem Hause zubringst."

„Mit Herrn und Frau Mervyn, dachte ich bei mir. Jede Gesellschaft, die Sie uns geben, wird mir angenehm sein."

„Nun Das ist doch zu viel Ergebung; einmal lasse ich

mir es wohl gefallen, allein das Kauderwelsch an einem fort zu wiederholen, versezt mich in den Kreis meiner schwarzen Untergebenen in Ostindien zurück. Kurz und gut, Julie, ich weiß, Du liebst Gesellschaft, und ich gedenke daher ein junges Mädchen, die Tochter eines verstorbenen Freundes von mir, einzuladen, daß sie ein paar Monate bei uns zubringt."

„Ums Himmels willen, Papa, doch nur keine Hofmeisterin! rief ich armes Ding, da meine Furcht in dem Augenblick mit meiner Klugheit davonging."

„Nein, keine Hofmeisterin, Miß Mannering," erwiederte der Obrist etwas ernst, „sondern ein junges Frauenzimmer, die in der Schule des Unglücks erzogen wurde, und an deren vortrefflichem Beispiel Du Dich selbst hofmeistern lernen sollst."

„Eine Antwort hierauf hätte mich auf einen zu gefährlichen Grund geführt; es trat somit eine Pause ein."

„Ist die junge Lady eine Schottländerin, Papa?"

Ein trockes „Ja" bestätigte dieß.

„Hat sie viel von dem schottischen Accent, Sir?"

„Meinetwegen vom Teufel," schnurrte mich mein Vater an; „glaubst du denn, ich frage nach den a's und aa's und i's und ee's — ich sage Dir, Julie, ich bin völlig ernsthaft. Du hast einen Hang zur Freundschaft, oder zur Vertraulichkeit; (was wollte er damit sagen, Mathilde?) nun ich wünsche Dir eine Gelegenheit zu geben, Dir eine Freundin zu verdienen, und deßhalb bin ich entschlossen, diese junge Lady für einige Monate als ein Mitglied meiner Familie aufzunehmen, und ich erwarte von Dir, daß Du ihr diejenige Aufmerksamkeit erweisest, die dem Unglück und der Tugend gebührt."

„Versteht sich, Papa — aber sagen Sie mir, hat meine neue Freundin rothe Haare?"

Hier warf mir mein Vater einen jener strafenden Blikke zu; „Du wirst villeicht sagen, ich verdiente ihn. Allein es ist gerade, wie wenn mich in solchen Fällen der böse Feind mit dergleichen Fragen foppte."

„Sie ist sowohl in äußerer Anmuth als auch an Klugheit und inniger Zuneigung zu ihren Freundin Dir, liebes Kind, weit überlegen."

„Hören Sie, Papa, soll diese Ueberlegenheit eine Empfehlung bei mir sein? — Gut, Sir, allein ich sehe, Sie haben die Sache zu ernsthaft genommen — sei dem, wie ihm wolle, da die junge Lady von Ihnen empfohlen ist, so bin ich versichert, daß sie keinen Grund haben wird, über Mangel an Aufmerksamkeit von meiner Seite zu klagen — (Nach einer Pause) — Hat sie eine Dienerin bei sich? Im andern Fall habe ich, wie Sie wissen, die Pflicht, hierin für ihre Bequemlichkeit zu sorgen."

„N — nein — nein — so eigentlich keine Dienerin — der Kaplan, der früher bei ihrem Vater lebte, ist ein recht guter Mann, und ich glaube, ich werde ihm einen Plaz in meinem Hause anweisen."

„Ein Kaplan, Papa? Gott segne uns!"

„Ja, Miß, ein Kaplan; ist das so was Unerhörtes in der Welt? Haben wir denn nicht in unserm vorigen Wohnsize in Indien einen Kaplan gehabt."

„Ja, Papa, aber damals waren Sie Commandant."

„Das will ich auch iezt noch sein, Miß Mannering, — in meinem Hause wenigstens."

Versteht sich, Sir, — Wird er aber den Dienst nach der englichen Kirche versehen?"

„Die anscheinende Einfalt, womit ich diese Frage that, gewann es über seinen Ernst.

„Komm Julie," sagte er, „Du bist ein wunderliches Ding, mit Schelten komme ich nicht aus bei Dir — die junge Lady must Du nothwendig lieb gewinnen — die Person aber, die ich in Ermanglung eines bessern Ausdrucks Kaplan nannte, ist eine sehr würdige, aber etwas possirliche Person. Er wird nie glauben, daß Du über ihn lachst, wenn Du auch lachst, daß ihm die Ohren gellen."

„Lieber Papa, ich bin hoch entzückt über diesen Charakterzug des Mannes, — aber sagen Sie mir, ist das Haus, wohin wir unsern Wohnsiz verlegen, eben so angenehm gelegen, als das unsrige hier?"

„Villeicht nicht so ganz nach deinem Geschmacke — es ist kein See unter den Fenstern, und wenn Du Musik haben willst, mußt Du sie schon innerhalb der vier Wände veranstalten. „Dieser lezte Coup de main endete auf einmal unsere launige Unterhaltung, und Du wirst Dir denken, Mathilde, daß ich sehr um eine Antwort verlegen war.

„Im Ganzen hatten sich jedoch, wie Du aus dem Gespräche finden wirst, meine Lebensgeister unmerklich wieder erholt. Brown lebt, und ist frei, und in England! Auf Verlegenheiten und Angst bin ich gefaßt. Wir verlassen in zwei Tagen Mervynhall, um uns nach unserm neuen Wohnsiz zu begeben. Ich werde nicht verfehlen, Dir meine Bemerkungen über meine schottischen Hausgenossen zu machen, die, wie ich allen Grund zu glauben habe, mein Vater mir

als ehrbare Spionen so eine Art Rosenkranz und Güldenstern, den einen im Schurz, den andern mit schottischen Priestertalar an die Seite geben will. Welch ganz andere Gesellschaft würde ich mir gewählt haben! Ich werde Dir gleich nach meiner Ankunft in unserm neuen Wohnsiz schreiben, und meine theuerste Matthilde benachrichtigen von dem weitern Schicksale — ihrer Julie Mannering."

Siebentes Kapitel.

Von sanften Hügeln rings umschlossen,
Wo Buchen viel und braune Eichen sprossen,
Unter dunklem, weitästigem Blätterdach
Hinfleußt ein liedbesungner Bach. —
In frischer Schönheit um und um
Lacht mein idyllisch Tuskulum.

Warton.

Woodbourne, die Wohnung, welche Mannering durch Herrn Mac Morlan auf einige Zeit gemiethet hatte, war ein geräumiges, bequemes Haus, dicht am Fuß eines mit einem Wald bekränzten Hügels gelegen, der es nach Norden und Osten schüzte; die Vorderseite schaute auf eine mit alten Bäumen besezte Ebene aus. Jenseits lagen einige Ackerfelder, die sich längs dem Fluß erstreckten, den man aus den Fenstern des Hauses verfolgen konnte. Ein leidlicher, obwohl etwas altväterisch eingerichteter Garten, ein trefflich gehaltenes Taubenhaus und der Besitz von so viel Land, als zur Bequemlichkeit des Haushalts nöthig war, wiesen besagtem Landsitz

in jeder Beziehung einen Platz unter denjenigen an, die für eine adeliche Familie passend schienen.

Hier entschloß sich Mannering, für einige Zeit wenigstens seinen Wanderstab ruhen zu lassen. Obgleich, aus Ostindien gekommen, liebte er doch nicht, seinen Reichthum zur Schau zu tragen. In der That war er auch zu stolz, um eitel zu sein; deßhalb nahm er sich vor, seine Lebensweise auf den Fuß eines wohlhabenden Landedelmanns einzurichten, ohne sich auf jenes Gepränge einzulassen, das man damals als wesentlich für einen solchen Nabob hielt. Noch immer hatte er ein Auge auf den Ankauf von Ellangowan. Denn Mac Morlan vermuthete, Herr Glossin würde bald genöthigt sein, das Gut wieder loszuschlagen, weil einige der Gläubiger seine Ansprüche, einen Theil des Kaufgeldes stehen zu lassen, bestritten, so wie, daß er nicht im Stande sei, eine so große Summe zu erlegen. In diesem Falle könnte es gar wohl geschehen, wie Herr Mac Morlan versicherte, daß er den Kauf wieder aufgeben würde, wenn man ihn in Versuchung brächte, den Kaufpreis weiter hinaufzutreiben. Es erscheint wohl seltsam, daß Mannering so sehr an einem Orte hing, den er in früheren Jahren nur einmal und auf kurze Zeit gesehen hatte. Allein die Umstände, welche hier zusammentrafen, hatten sich seiner Einbildungskraft in hohem Grade bemächtigt. Es schien vom Schicksal bestimmt, daß die merkwürdigsten Perioden seiner eigenen Familiengeschichte mit denen der Bewohner von Ellangowan in Berührung stünden; und er fühlte ein unerklärliches, geheimes Verlangen, die Terasse sein eigen zu nennen, von wo aus er so früh in dem Buche des Himmels eine Prophezeihung gelesen hatte, die an dem jungen Erben dieser

Familie so seltsam in Erfüllung ging, und aufs genaueste mit einem Ereigniß zusammenhing, das sich in seiner eigenen Familie begab. Wenn dieser Gedanke sich seiner Einbildungskraft in so hohem Grade bemächtigt hatte, so konnte er nur mit Aerger daran denken, daß dieser Plan ihm von einem Schurken, wie Glossin, vereitelt sein sollte. So kam seiner Fantasie noch sein Stolz zu Hülfe, und beide bestärkten in ihm den Entschluß, das Gut auf jede Weise an sich zu bringen.

Lassen wir Mannering Gerechtigkeit widerfahren. Der Wunsch, den Unglücklichen zu dienen, hatte auch seinen Theil bei diesem Entschluß; auch die Vortheile hatte er erwogen, welche Julien aus der Gesellschaft von Lucie Bertram, auf deren richtigen Verstand und gesundes Urtheil in allen Fällen zu rechnen war, erwachsen konnte. Dieser Gedanke hatte sich ihm um so stärker aufgedrungen, als Mac Morlan ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute, wie sie sich gegen den jungen Hazlewood benommen habe. Der Vorschlag, sie entfernt von den Szenen ihrer Kindheit in seine Familie aufzunehmen, würde weniger zart gewesen sein; allein zu Woodbourne konnte sie ohne viel Schwierigkeit auf eine Zeit lang zum Besuch eingeladen werden, ohne daß sie dadurch in die demüthigende Lage einer Gesellschafterin kam. Lucie Bertram ging nach einigem Zögern auf die Einladung ein, wenige Wochen mit Miß Mannering zusammen zu wohnen. Sie fühlte, troz dem Zartgefühl, womit der Obrist seine wahre Absicht zu verbergen suchte, nur zu wohl, daß sein Hauptbeweggrund der edelmüthige Wunsch war, ihr Unterhalt und Schuz zu gewähren. Zu gleicher Zeit bekam sie von ihrer Base, Miß Bertram, an welche sie geschrieben hat-

te, eine so kalte und trostlose Antwort, als sich nur je hätte denken lassen. Es war derselben zwar eine kleine Summe Geldes beigeschlossen, allein die möglichste Sparsamkeit empfohlen, und zugleich der gute Rath ertheilt, Miß Bertram möchte sehen, in irgend einer stillen Familie zu Kippletringan, oder in der Nachbarschaft unterzukommen; obgleich ihr eigenes Einkommen nur gering wäre, so wollte sie doch ihre Verwandten nicht darben sehen. Miß Bertram vergoß einige Thränen über diese hartherzige Epistel; denn zu Lebzeiten ihrer Mutter hatte die gute Lady beinahe drei Jahre als Gast in Ellangowan gelebt, und nur, nachdem sie eine Erbschaft von jährlichen vierhundert Pfund eingethan, dem wirthlichen Obdach ein Lebewohl gesagt, das sonst wahrscheinlich bis zum Absterben seines Eigenthümers die Ehre ihrer Gegenwart gehabt hätte. Lucie war sehr geneigt, das kärgliche Geschenk, das der Stolz im Kampfe mit dem Eigennuz der geizigen alten Dame abgedrungen hatte, wieder zurückzuschicken; allein nach ruhiger Ueberlegung begnügte sie sich, ihr zu schreiben, die Summe als ein Anlehn anzunehmen, das sie in kurzer Zeit hoffe zurückbezalen zu können, und fragte sie um ihren Rath in Betreff der Einladung von dem Obristen und Miß Mannering. Mit umgehender Post kam die Antwort; so besorgt war Miß Bertram, daß irgend ein leichtsinniges Zartgefühl oder eine andere thörichte Rücksicht, wie sie es nannte, ihre Nichte verleiten möchte, einen solchen Antrag auszuschlagen, und dadurch ihren Angehörigen künftig zur Last zu fallen. Lucie hatte demnach keine Wahl, wenn sie nicht vorzog, dem Hause des würdigen Mac Morlan beschwerlich zu fallen, der zu freigebig war, um reich zu sein. Diejenigen, welche früher sich

ihre Gesellschaft ausgebeten hatten, und ihr Vorwürfe machten, daß sie Mac Morlan's Einladung der ihrigen vorzog, hatten sich allmälig zurückgezogen.

Domine Simsons Schicksal wäre beklagenswerth gewesen, wenn es von jemand anderm als Mannering, der ein Bewunderer der Originalität war, abgehängt hätte. Mac Morlan hatte ihm über seine Schritte in Betreff der Tochter seines Patrons ausführlich berichtet. Die Antwort war eine Frage von Seiten Mannerings, ob der Domine noch die bewundernswürdige Tugend der Verschwiegenheit besize, wodurch er sich zu Ellangowan früher so seltsam ausgezeichnet hatte? Mac Morlan bejahte ihm dies, und bekam in dem nächsten Briefe des Obristen den Auftrag: Benachrichtigen Sie Herrn Simson, daß ich mir seinen Beistand erbitte, um die Bibliothek meines Oheims, des Bischofs, die ich zur See mir kommen lasse, in Fächer und Rubriken zu bringen. Auch werde ich seiner zu Abschriften und Anordnung einiger Papiere bedürfen. Bestimmen Sie ihm einen Gehalt nach eigenem Gutdünken — lassen Sie den armen Mann ordentlich kleiden und seiner jungen Lady nach Woodbourne folgen.

Der ehrliche Mac Morlan empfing diesen Auftrag mit großer Freude, verbrach sich aber den Kopf darüber, wie er es anfangen sollte, den würdigen Domine mit einer neuen Kleidung auszustatten. Es entging seinem Scharfblicke nicht, daß seine gegenwärtige Kleidung von Tag zu Tag unscheinbarer wurde. Ihm Geld zu geben, und ihn sich selbst neu aufstuzen zu lassen, hieße blos ihn aufs neue lächerlich machen; denn wenn dieser seltene Fall bei Herr Simson eintrat, und er sich neue Kleidungsstücke nach eigenem Geschmack anschaffte,

so geschah dieß meist auf eine Art, daß er mehrere Tage lang die ganze Dorfjugend hinter sich her auf die Beine brachte. Auf der andern Seite würde es den guten Mann sehr beleidigt haben, wenn man ihm vom Schneider das Meß nehmen, und seine Kleider wie einem Schulknaben in das Haus schikken ließ. Endlich entschloß er sich, Miß Bertram um Rath zu fragen, und sie um ihre Vermittelung in dieser Sache zu bitten. Sie versicherte ihm, obgleich sie sich nicht vermesse, die Garderobe eines Herrn zu ordnen, so sei doch nichts leichter als die des Domine zu bestellen.

„Zu Ellangowan," sagte sie, „bekam, wenn mein armer Vater dachte, daß Domine ein neues Kleidungsstück bedürfte, ein Bedienter den Auftrag, bei Nacht in sein Zimmer zugehen, denn er schläft so fest wie eine Ratze, — das alte Kleidungsstück wegzunehmen, und ein neues dafür hinzulegen, und nie konnten wir bemerken, daß Domine auch nur im Geringsten wußte, welche Veränderung mit ihm vorgegangen war."

Mac Morlan beschied daher einen geschickten Kleiderkünstler, der den Domine scharf ins Auge faßte, und es so unternahm, zwei Anzüge, den einen schwarz, den andern seerabengrau zu machen. Beide sollten so gut passen (denn das bedingte sich der Schneider) als es überhaupt in der Macht menschlicher Nadeln und Scheeren liege, einen Mann von so außergewöhnlicher Körpergestalt zu bekleiden. Als er die Arbeit glücklich vollendet hatte, und beide Anzüge herbeigeschafft waren, beschloß Mac Morlan sehr vorsichtig die Bekleidung allmälig vorzunehmen; er ließ ihm am Abend einen wichtigen Theil seines Anzugs entwenden, und ein neues Ex-

satzstück dafür hinlegen. Als dieß ohne alle Bemerkung hinging, wagte er sich nächstdem an die Weste und zulezt an den Rock. Wie er so völlig ungestaltet sich das erstemal in seinem Leben in anständiger Kleidung sah, bemerkte seine Umgebung an dem Domine ein verworrenes unbestimmtes Bewußtsein, daß mit seinem äußern Menschen eine Veränderung vorgegangen sei. Wenn sie nun diesen zweifelhaften Ausdruck über seinem Gesicht sich verbreiten sahen, und er bald einen Seitenblick auf die Aermel seines Rockes, bald auf den Bug seiner Kniee that, wo er wahrscheinlich einige alte durchgescheuerte Stellen oder gar die alten Flecke vermißte, die, mit blauem Zwirn auf schwarzem Grunde ausgeführt, sich einigermaßen wie eine Stickerei ausnahmen, so lenkten sie seine Aufmerksamkeit anderswohin ab, bis er durch den längern Gebrauch mit ihnen völlig im Geleise war. Die einzige Bemerkung, die er sich hierüber erlaubte, war, daß die Luft einer Stadt wie Kippletringan sehr günstig für die Kleidungsstücke scheine, denn sein Rock sehe beinahe so neu aus, wie an dem Tage, da er ihn das erstemal angezogen habe, was damals geschah, als er seine Probpredigt hielt.

Als er von dem großmüthigen Vorschlag des Obristen Mannering hörte, warf er zuerst einen eifersüchtigen, zweifelhaften Blick auf Miß Bertram, als ob eine Trennung von ihr damit verbunden wäre; wie ihm aber Herr Mac Morlan bedeutete, daß sie sich eine Zeitlang auf Besuch zu Woodbourne aufhalten würde, rieb er seine plumpen, stämmigen Hände, und schlug ein grimmiges Gelächter auf. Nach dieser ungewohnten Explosion seiner Beifallsbezeugung verhielt er sich bei dem übrigen Theil der Verhandlung ganz leidend.

Man hatte verabredet, daß Herr und Frau Mac Morlan einige Tage vor Mannerings Ankunft das Haus in Besitz nehmen sollten, um Alles in Ordnung zu bringen, und den Uebergang Miß Bertrams aus ihrem Hause in das seinige auf das leichteste und zarteste einzuleiten. Demnach hatten sie sich mit dem Anfang des Monats December in Woodbourne eingefunden.

Achtes Kapitel.

> Ein riesenmäßiger Geist, der ungeheure
> Bibliotheken durchgewühlt.
>
> Boswell's Leben von Johnson.

Der festgesezte Tag erschien, an welchem Obrist und Miß Mannering erwartet wurden. Die Stunde rückte immer näher heran, und der kleine Zirkel innerhalb des Hauses hatte sich in die verschiedenen Gegenstände der Unruhe getheilt. Mac Morlan wünschte natürlich, sich der Gunst und des Schuzes eines Mannes von Mannerings Reichthum und Einfluß zu versichern. Vermöge seiner Menschenkenntniß war ihm nicht entgangen, daß Mannering, obgleich edelmüthig und wohlwollend, dennoch die Schwäche besaß, die pünktlichste Erfüllung seiner Aufträge zu erwarten und zu verlangen. Er verbrach sich den Kopf, ob Alles auch gehörig nach den Wünschen und Befehlen des Obristen eingerichtet sei, und in dieser Unruhe durchschritt er mehr denn einmal das Haus von oben bis unten. Miß Mac Morlan bewegte sich im engeren Krei-

ke, der sich auf den Speisesaal, die Speisekammer und die Küche erstreckte; sie war einzig besorgt, das Essen möchte verderben, und sie so den Kredit als vollendete Hausfrau verlieren. Auch der Domine wurde in soweit aus seiner gewohnten Passivität aufgestört, daß er zweimal an das Fenster, das auf den Weg hinaus ging, hintrat, und ausrief: „Warum verweilen die Räder ihres Wagens so lange?“ Lucie, noch die Ruhigste in dem unruhigen Kreise hing ihren eigenen melancholischen Gedanken nach. Sie war nun im Begriff, sich der Obhut und dem Wohlwollen von Fremden hinzugeben, deren Charakter ihr, obgleich bisher liebenswürdig scheinend, doch nur unvollkommen bekannt war. Für alle waren es also Augenblicke der Furcht und Hoffnung.

Endlich vernahm man Pferdegetrappel und das Rollen von Wagen. Die Bedienten, welche bereits angekommen waren, stellten sich zum Empfang ihrer Herrschaft in der Halle mit einer Wichtigkeit und einem Diensteifer auf, daß es Lucien, die mit den Gesellschaftsformeln unbekannt war, und nie die Sitten der Großen mit angesehen hatte, anfing bange zu werden. Mac Morlan trat an die Thür, um den Gebieter und die Gebieterin des Hauses zu empfangen, und in wenig Augenblicken waren sie in dem Wohnzimmer beisammen.

Mannering, der, wie gewöhnlich zu Pferde gereißt war, trat mit seiner Tochter am Arm ein, sie war von mittlerer Größe, oder noch etwas darunter, dabei aber äußerst zierlich gebaut. Mit dunkeln, feurigen Augen, schwarzen Locken von bedeutender Länge, die sehr gut zu ihren lebendigen, ausdrucksvollen Gesichtszügen stimmten, in welchen sich ein we=

nig Stolz, ein wenig Verschämtheit und ein gut Theil Eitelkeit und sarkastischen Humors aussprach. „Die behagt mir nicht," war das Resultat von Luciens erstem Blicke, „und doch sollte sie mir behagen," war ihr zweiter Gedanke.

Miß Mannering war wegen der strengen Witterung bis zum Halse in Pelz gehüllt; der Obrist hatte einen großen Militärmantel umgeworfen. Er verbeugte sich gegen Miß Mac Morlan, an welche sich seine Tochter gleichfalls mit artiger Höflichkeit wandte. Dann führte der Obrist sie auf Miß Bertram zu, nahm leztere mit großer Freundlichkeit, ja fast mit väterlicher Zuneigung bei der Hand, und sagte: „Julie, dieß ist die junge Lady, die unsere guten Freunde, hoffe ich, dazu vermocht haben, uns die Ehre eines längeren Besuches zu schenken. Sehr freuen wird es mich, wenn Du dem Fräulein Bertram ihren Aufenthalt in Woodbourne so angenehm machst, als mir der meinige in Ellangowan war, da ich zum erstenmal als Wanderer in diese Gegend kam."

Die junge Lady begrüßte sie artig und reichte ihrer neuen Freundin die Hand. Mannering wandte nun sein Auge auf den Domine, welcher, seit der Obrist in das Zimmer getreten, unaufhörlich Bücklinge schnitt, seine Füße auseinanderspreizte und seinen Rücken gleich einem Automaten so lange in Bewegung sezte, bis der Künstler ihm Einhalt that. „Mein guter Herr Simson," begann Mannering, seine Tochter ihm vorstellend und zu gleicher Zeit einen strafenden Blick auf das Dämchen werfend, obgleich es ihn selbst einige Mühe kostete, einem Anwandeln von Lachen zu widerstehen, „dieser Herr da, Julie, soll meine Bücher, wenn sie ankommen, in Ordnung bringen, und ich verspreche mir viel Vortheile von seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit."

„Sicherlich wird uns dieser Herr viele Verbindlichkeiten auflegen, Papa, und nie werde ich das feierliche Gesicht vergessen, womit er uns zu empfangen beliebte. Allein," fuhr sie eilig fort, als sie ihres Vaters Stirn sich runzeln sah, „wir sind ein gutes Theil gereißt, Miß Bertram, — erlauben Sie mir, mich vor dem Essen noch etwas zu entfernen!"

Dieser Wink zerstreute die ganze Gruppe, Herrn Simson ausgenommen, der keine Idee davon hatte, wie man nöthig habe, sich anzukleiden, als beim Aufstehen, oder auszukleiden, als beim zu Bette gehen; er blieb denn auch im Zimmer zurück, indem er einer mathematischen Aufgabe nachdachte, bis die Gesellschaft sich wieder in dem Wohnzimmer versammelte, und sich von da in das Speisegemach begab. Als der Tag zu Ende ging, nahm Mannering Gelegenheit, mit seiner Tochter einen Augenblick allein zu sprechen.

„Nun, wie gefallen Dir deine Gäste, Julie?"

„O Miß Bertram ungemein wohl, — aber der Pfarrer ist doch ein äußerst orginelles Thier, — kann ihn wohl, theuerster Papa, ein Christenmensch ansehen, ohne unwiderstehlich zum Lachen versucht zu werden?"

„So lange er unter meinem Dache ist, Julie, darf sich dessen Niemand unterstehen."

„Konnten doch selbst die Lakaien nicht ernsthaft bleiben!"

„Die sollen es lernen, oder meine Livree ausziehen, und nachher lachen, wie es ihnen beliebt. Herr Simson ist ein Mann, den ich wegen seiner Herzensgüte und seines einfachen Charakters äußerst hochschäze."

„O auch von seiner Freigebigkeit bin ich heute überzeugt worden," versezte die Lady lebhaft, „er kann keinen Löffel

Suppe zum Munde bringen, ohne allen um ihn her etwas davon mitzutheilen."

„Julie, Du bist unverbesserlich; — aber merke wohl, ich erwarte, daß Dein Muthwille sich solche Schranken sezt, daß weder die Gefühle des würdigen Mannes, noch auch die Fräulein Bertram's beleidigt werden, die vielleicht mehr als er darüber empfindlich ist. Und nun gute Nacht, meine Liebe, und erinnere Dich, daß, obgleich Simson nicht den Grazien geopfert hat, es doch viele Dinge in der Welt gibt, die mehr verdienen, belacht zu werden, als linkische Manieren und Einfalt des Charakters."

Nach ein paar Tagen verließen Herr und Frau Mac Morlan Woodbourne, nachdem sie von ihrem frühern Gaste den herzlichsten Abschied genommen. Es wurde nun Alles in der neuen Wohnung eingerichtet; die jungen Ladies theilten ihre Studien und Unterhaltungen untereinander. Obrist Mannering war aufs angenehmste überrascht, als er fand, daß Miß Bertram im Französischen und Italiänischen wohl bewandert war, was sie der Sorgfalt des Domine Simson verdankte, dessen anhaltender Fleiß ihn mit den meisten neuen sowohl als alten Sprachen vertraut gemacht hatte. Von Musik verstand sie wenig oder nichts; allein ihre neue Freundin unternahm es, ihr darin Unterricht zu ertheilen; dafür lehrte sie Lucie Fußreisen machen, reiten und den erforderlichen Muth, jeder Jahreszeit Troz zu bieten. Mannering sorgte ihnen für Bücher, worin sie zur Abendunterhaltung Unterricht und Vergnügen hatten, und da er selbst mit großem Geschick und Geschmacke vorlas, vergingen ihnen die Winternächte sehr angenehm.

Auch fehlte es nicht an Gesellschaft, wo sich so viele Anziehungspunkte fanden. Die meisten Familien in der Nachbarschaft besuchten Obrist Mannering, und er sah sich bald im Stande, diejenigen unter ihnen auszuwählen, welche seinem Geschmack und seiner Lebensweise am meisten zusagten. Karl Hazlewood nahm eine ausgezeichnete Stelle in seiner Gunst ein, und war nicht ohne Zustimmung und Billigung seiner Eltern ihr häufiger Gesellschafter; denn man konnte nicht wissen, dachten sie, was beständiger Umgang herbeiführen könnte, und die schöne Miß Mannering, mit ihren ostindischen Reichthümern, war schon ein Preis, um den man sich umsehen durfte. Geblendet von solchen Aussichten bedachten sie nicht die Gefahr, daß seine kindliche unbesonnene Fantasie ihn mehr zu der blutarmen Lucie Bertram hinneigen würde, die außer einem schönen Gesicht, einer guten Abkunft, und einem äußerst liebenswürdigen Wesen nichts auf der Welt besaß, das sie empfehlen konnte. Mannering war klüger. Er betrachtete sich als Vormund von Fräulein Bertram, und obwohl er durchaus keinen Grund sah, warum er ihren Umgang mit einem jungen Edelmann abbrechen sollte, für den sie, den Abgang von Vermögen abgerechnet, eine in jeder Hinsicht passende Parthie war, legte er ihnen dennoch nach und nach so viel Zwang auf, daß jede Verständigung oder Erklärung verhindert wurde, bis der junge Mann das Leben und die Welt etwas näher angesehen, und auch das Alter erreicht hätte, wo er berechtigt wäre, in einer Sache, die sein künftiges Glück so nahe anging, ein selbstständiges Urtheil zu fällen.

Während diese Angelegenheiten die Aufmerksamkeit der

übrigen Familienglieder zu Woodbourne beschäftigte, war Domine Simson mit Leib und Seele darauf bedacht, die Bibliothek des verstorbenen Bischofs in Ordnung zu bringen, die von Liverpool zur See angekommen, und in etlichen und dreißig Karren von dem Hafen, wo sie gelandet, in das Haus geschafft wurde. Simsons Freude über den gewichtigen Inhalt der auf dem Fußboden des Zimmers umhergestellten Kasten, aus denen er die Bücher in die gehörigen Fächer einreihen sollte, ging über alle Maßen; er grinzte gleich einem Satyr, schwang seine Arme gleich den Flügeln einer Windmühle in die Runde, und rief einmal nach dem andern sein gravitätisches „Pro — di — gi — os!" daß das Zimmer davon widerhallte. „Er habe," sagte er, „nie so viel Bücher beisammen gesehen, ausgenommen auf der Universitätsbibliothek; und nun erhob ihn seine neue Würde und sein Entzükken, der Aufseher einer so großen Büchersammlung geworden zu sein, in seinen Augen zu dem Range eines Universitätsbibliothekars, den er jederzeit für den größten und glücklichsten Mann auf Erden gehalten hatte. Auch verminderte sich sein Entzücken nicht, als er den Inhalt dieser zahlreichen Bände in Eile durchlief. Einige enthielten schön wissenschaftliche Gegenstände, Gedichte, Schauspiele oder Memoirs. Er warf sie bei Seite mit einem verächtlichen: Pfui, oder mit dem Ausruf: frivoles Zeug; allein der größere dickleibigere Theil der Büchersammlung war ganz anderer Art. Der selige Prälat, ein Geistlicher von dem alten, stockgelehrten Schlage, hatte seine Bücherschränke mit Bänden gefüllt, die all die antiken und ehrwürdigen Attribute aufwiesen, welche ein moderner Dichter so glücklich in nachfolgenden Strophen verewigt hat —

Die Wucht von Holz, mit Leder dicht umgossen,
Von straffen Klammern fest für alle Zeit verschlossen –
Die Blätter, unenthüllt seit ungedenkbarn Zeiten –
Den schreiend rothen Schnitt der enggedruckten Seiten –
Wie breit der Rücken strotzt, von Zierath steif verbrämt,
In bleichem Golde uns des Buches Inhalt rühmt!

Bücher über Theologie, und gottselige Controversen, Commentare, Polyglotten, Kirchenväter, Predigten, von denen jede es mit zehn kurzen Reden der neuern Zeit aufgenommen hätte, wissenschaftliche Bücher der alten sowohl als neuern Zeit, klassische Autoren in den besten und seltensten Ausgaben, dieß waren die Hauptbestandtheile der Bibliothek des seligen Bischoffs, worüber nun das freudetrunkene Auge des Domine Simson mit Entzücken hinglitt. Er trug sie alle mit der schönsten Schrift in den Katalog ein, und malte jeden Buchstaben mit der Genauigkeit eines Liebhabers aus der auf den St. Valentinstag einen Liebesbrief an seine Dulcinea schreibt, und stellte jedes einzelne Werk an seinen bestimmten Ort mit der größten Ehrerbietung auf. Oft schlug er einen Band auf, wenn er schon halb Wegs auf der Leiter war, fiel auf irgend eine interessante Stelle, und vertiefte sich troz der unbequemen Lage so in das Lesen, daß der Bediente ihn am Rock zupfen, und benachrichtigen mußte, daß man mit dem Essen auf ihn warte. Er begab sich nun in das Speisezimmer, schlang in größter Hast seinen Antheil in Quadratstücken von drei Zoll im Durchmesser in seinen zum Glück etwas geräumigen Schlund hinab, antwortete auf alle an ihn gemachten Fragen aufs gerademohl mit „ja" oder „nein," und stürmte nach abgenommenen Tischtuch sogleich wieder in den Bibliotheksaal zurück.

„Wie selig uns die Tage
Auf Thalaba vergingen!"

Nachdem wir so die Hauptpersonen unserer Geschichte in eine Lage versezt wissen, die für sie hinlänglich angenehm war, unsere Leser aber nicht interessiren kann, nehmen wir den Faden der Geschichte einer Person auf, die wir bis iezt nur dem Namen nach kennen, und die für sich alle die Theilnahme erregt, welche Ungewißheit und Unglück zu sichern pflegen.

Neuntes Kapitel.

Wie doch, Herr Salomo? – der Liebe Allmacht reißt
Des feindlichen Schicksales Schranken nieder!
Nicht seltsam ist's, wenn Würd' der Würde sich vermält –
Der Adel des Genie's dem Adel der Geburt!

Crabbe.

V. Brown – Ich will seinen Namen nicht der ganzen Länge nach herschreiben – war von frühester Jugend ein Spielball des Glückes gewesen; Madam Fortuna hatte ihn aber mit jener Schwungkraft des Geistes begabt, vermöge deren jeder Druck nur um so kräftigern Gegendruck erzeugt. Er hatte eine hohe, männliche, kräftige Gestalt, und seine Gesichtszüge entsprachen ganz seiner übrigen Persönlichkeit; obgleich nicht regelmäßig, hatten sie einen Ausdruck von Verständlichkeit und gutem Humor; und wenn er sprach oder leidenschaftlich aufgeregt war, erschienen sie sogar in hohem Grade interessant. Seine Manieren verriehen seinen militä-

rischen Stand, den er freiwillig erwählt, und worin er sich zum Range eines Rittmeisters emporgeschwungen hatte. Der Nachfolger des Obristen Mannering hatte sich angelegen sein lassen, die Ungerechtigkeit, welche Brown durch das Vorurtheil des leztern erlitten hatte, wieder auszugleichen. Allein dieß, so wie seine Befreiung aus der Gefangenschaft, fand erst nach Mannerings Abreise aus Ostindien Statt. Bald darauf folgte ihm auch Brown, da sein Regiment in die Heimath zurückgerufen wurde. Sein erstes Geschäft hier war nun, sich nach der Familie Mannering zu erkundigen, und da es ihm nicht schwer fiel, zu erfahren, daß sie sich in den Norden begeben hatten, folgte er ihr dahin mit dem festen Entschlusse, seine Bewerbung um Julien auch hier um jeden Preis wieder aufzunehmen. Um ihren Vater glaubte er sich nicht besonders bekümmern zu müssen; denn, unbekannt mit dem giftigen Argwohn, den er bei dem Obristen erweckt hatte, betrachtete er ihn als einen tyrannischen Aristokraten, der seine Macht als kommandirender Offizier nur dazu benuzt hatte, ihn der ihm durch seine Dienste gebührenden Auszeichnung zu berauben, und der ihn in eine persönliche Fehde aus keinem bessern Grund verwickelt hatte, als weil er sich um ein schönes junges Frauenzimmer, dessen Gunst er besaß, bewarb, und hierin von ihrer Mutter begünstigt wurde. Er war daher fest entschlossen, eine Abweisung nur aus dem Munde der jungen Lady selbst anzunehmen, indem er seine schmerzliche Wunde und seine Gefangenschaft als unmittelbare Beleidigung von Seiten des Vaters ansah, so daß er mit diesem nicht mehr viel Umstände machen zu dürfen glaubte. — In wie weit ihm dieser Plan gelungen war, als sein nächtlicher

Besuch von Herrn Mervyn entdeckt wurde, ist unsern Lesern bereits bekannt.

Nach diesem unangenehmen Vorfall entfernte sich Rittmeister Brown aus dem Gasthof, in welchem er unter dem Namen Dawson gewohnt hatte; so daß Obrist Mannerings Versuche, ihn zu entdecken, oder eine Spur von ihm aufzufinden vergeblich war. Dessen ungeachtet beharrte er bei seinem Entschluß, durch keine Schwierigkeiten sich abbringen zu lassen, so lange ihm Julie selbst noch einen Strahl von Hoffnung ließe. Das Intereße, welches er bei ihr erregt hatte, war von der Art, daß sie nicht im Stande war, ihre Gefühle vor ihm zu verbergen; und mit allem Muthe romantischer Galanterie beschloß er, von seinem Beginnen nicht abzustehen. Doch wird es dem Leser nicht unangenehm sein, seine Denkungsart und Absichten aus seinen eigenen Mittheilungen kennen zu lernen, die er seinem vertrauten Freunde, dem Rittmeister Delaserre, einem Schweizer, machte, der in dem nämlichen Regiment eine Compagnie befehligte.

Auszug.

„Laß mich bald etwas von Dir erfahren, theurer Delaserre; Du weißt, daß ich nur durch Dich etwas über die Angelegenheiten unseres Regiments erfahren kann, und ich bin sehr begierig zu erfahren, was aus Ayre's Kriegsgericht geworden ist, und ob Elliot die Mehrheit der Stimmen für sich hat? Wie geht es mit der Recrutirung? Wie lassen sich die neuen Offiziere an? Nach unserem Freunde, dem Obristlieutenant, brauche ich nicht zu fragen; ich sah ihn, als ich durch Nottingham reiste, vergnügt im Kreise seiner Familie. Welch ein Glück, Philipp, für uns arme Teufel, wenn wir zwi-

schen dem Lager und dem Grabe für das, was Strapazen, Stahl, Pulver und Krankheiten von uns übrig gelassen haben, irgend ein Ruheplätzchen finden. Ein alter Soldat, der sich zurückgezogen hat, bleibt immer ein angenehmer, ehrwürdiger Charakter — murrt er hin und wieder, so hat er alles Recht dazu — würde ein Rechtsanwald, ein Arzt oder ein Geistlicher über Mißgeschick oder Zurücksezung klagen, ei nun, so würden hundert Zungen ihm seine Unbrauchbarkeit als Grund davon vorwerfen. Den einfältigsten Veteranen aber, der seine oft gehörte Erzählung von Belagerungen, Schlachten wieder zum Besten gibt, hört man immer mit Theilnahme und Ehrerbietung zu, wenn er sein kahles Haupt dabei schüttelt, und mit Unwillen von den Gelbschnäbeln spricht, die ihm über den Kopf gewachsen sind. Und Du und ich, Delaserre, die wir beide Fremdlinge sind — um was bin ich besser daran, daß ich aus Schottland stamme, da mich, könnte ich auch meine Abkunft darthun, die Engländer schwerlich als ihren Landsmann würden anerkennen? — wir können uns denn rühmen, daß wir uns unsere Beförderung durch das Schwert erfochten haben, da wir durch Geld und auf andern Wegen sie nicht gewinnen konnten. Die Engländer sind ein gescheutes Volk. Indeß sie sich rühmen und brüsten, als ob sie alle andere Nationen unter sich liessen, lassen sie uns Fallgitter und Hinterthüren offen, durch die wir von der Natur minder begünstigte Fremdlinge zu der Gemeinschaft an ihren Vorzügen gelangen. Und so sind sie gleichsam in dem Falle eines prahlerischen Gastwirthes, der die Güte und Schmackhaftigkeit seiner sechsjährigen Hämmel preißt, indeß er sich glücklich schäzt, an die einzelnen Glieder der Tischgenossenschaft

seine schlechten Brocken los zu werden. Kurz Du, den der Stolz seiner Familie, und ich, den sein hartes Schicksal zum Glücksritter machte, wir beide nehmen aus dem brittischen Kriegsdienst die angenehme Erinnerung mit uns, daß, wo es auf unserer Laufbahn nicht mehr weiter will, dieß lediglich daher kam, daß wir kein Geld in der Tasche hatten, um den am Schlagbaum üblichen Zoll zu entrichten, und nicht daher, daß wir den Weg überhaupt nicht gehen durften. Kannst du demnach den kleinen Weischel bereden, einer der unsern zu werden, so laß ihn in Gottes Namen die Fähndrichsstelle ankaufen. Dann soll er sich gut aufführen, seinem Dienst genügen, und dem Himmel seine weitere Beförderung anheimgeben.

„Und nun, hoffe ich, stirbst Du vor Neugierde, das Ende meines Romans zu hören. Ich sagte Dir, ich habe es für gut gefunden, mit Dudley, einem jungen englischen Künstler, mit dem ich bekannt geworden, eine Fußreise von ein paar Tagen in die Gebirge von Westmoreland zu machen. Ein schmucker Bursche, mußt Du wissen, Delaserre — er malt leidlich, zeichnet schön, unterhält gut, und spielt die Flöte zum Bezaubern; obwohl ihn seine Talente berechtigten, sich etwas einzubilden, so ist er doch ein äusserst bescheidener, anspruchloser, junger Mann. Nach meiner Rückkehr von einer kleinen Tour hörte ich, daß der Feind das Terrain recognoscirt hatte. Herr Mervyns Barke war über den See gekommen, mit dem Squire selbst und einem Fremden, so hörte ich von meinem Gastwirth.

„Wie sah lezterer aus, Herr Wirth?“

„S' war so ein alter Herr, der einem Offiziere glich, sie nannten ihn Oberst — Squire Mervyn inquirirte mich, als

ob ich vor den Assisen stände — ich hätte einen Gast, Herr Dawson (denn diesen Namen hatte ich angenommen) — allein ich sagte ihm nichts von Ihren Ausflügen, daß Sie um Mitternacht eine Parthie auf den See machten — nein da leide ich keinen Spaß; ich will Niemanden den Spaß verderben — und Herr Mervyn ist sehr darüber ungehalten, Freund, wenn meine Gäste sich an sein Haus heranmachen u. s. w." — Du wirst mir zugeben daß mir nichts übrig blieb, als dem ehrlichen Joel zum blauen Hecht seine Rechnung zu bezalen, und abzureisen, wenn ich ihn nicht zu meinem Vertrauten machen wollte, wozu ich keine große Lust hatte. Ueberdies vernahm ich, daß unser ci-devant Obrist in vollem Rückzug nach Schottland begriffen war, und die arme Julie mit sich auf und davon genommen hatte. Ich vernahm von denen, welche das schwere Gepäck führten, er wolle seine Winterquartiere auf einem Landhaus in der schottischen Grafschaft .... halten. Er wird nun sehr auf seiner Hut sein, und ich muß ihn schon sich verschanzen lassen, ehe ich einen neuen Angriff wage. Und dann, mein guter Herr Obrist, dem ich so sehr verpflichtet bin, geben Sie wohl acht, daß sie meine Streiche gut pariren. Ich versichere Dich, Delaserre, daß bei dem Eifer meiner Verfolgung der Geist des Widerspruchs etwas im Spiel ist; ich glaube, ich würde diesem stolzen, anmaßenden Mann eher die Demüthigung auferlegen, seine Tochter Miß Brown nennen zu lassen, als daß ich dieselbe mit seiner völligen Einwilligung heirathete, und mit des Königs Erlaubniß meinen Namen mit Mannerings Namen und Wappenschild vertauschte, wo sein ganzes Vermögen auf mich überginge. Nur der kleine Umstand macht mich etwas verzagt — Julie ist jung und romantisch.

tisch. Ich möchte sie nicht gern zu einem Schritte vermögen, den sie in reiferen Jahren mißbilligen könnte. — Auch wäre mir unerträglich, wenn sie mir auch nur mit einem Wink vorrücken würde, daß ich ihrem Glücke im Wege gestanden sei — noch viel weniger möchte ich ihr Grund geben, mit so manchen Dämchen, wenn sie verheirathet sind, ihrem Ehegemahl vorzuwerfen. „Hättest Du mir Zeit zum Ueberlegen gelassen, so hätte ich weiser und besser gehandelt.“ Nein, Delaserre, dieß darf nicht sein, ich sage Dir, dieß Bild des ehelichen Glückes verfolgt mich Tag und Nacht, weil ich sehe, daß ein Mädchen in Juliens Lage keine deutliche Vorstellung von den bedeutenden Opfern hat, die sie zu bringen Willens ist. Sie kennt die Beschwerden des Lebens blos dem Namen nach. Wenn sie sich Liebe und eine Schäferhütte denkt, so stellt sie sich eine ferme ornée vor, wie sie sich einzig in Dichtungen oder auf dem Landsitz eines Edelmanns findet, der seine zwölftausend Pfund jährliche Renten hat. Sie würde übel auf die Entsagungen einer Schweizerhütte zu sprechen sein, und auf die Stürme, denen wir ausgesezt wären, bevor wir auch nur diesen Hafen erreichten. Darüber müßen wir vorher ganz im Reinen sein. Obgleich Juliens Schönheit und leichtfertige Zärtlichkeit einen unauslöschlichen Eindruck auf mein Herz gemacht haben, so muß sie mir selbst die Beruhigung gewähren, daß sie alle die Vortheile, welche sie ausschlägt, genau zu würdigen weiß, bevor sie mir dieß Opfer bringt.

„Bin ich zu stolz, Delaserre, wenn ich glaube, daß selbst diese Prüfung günstig für meine Wünsche ausfallen wird? — Bin ich zu eitel, wenn ich annehme, daß die wenigen per-

sönlichen Vorzüge, die ich besize, das mäßige Einkommen, welches uns bleibt, so wie der Vorsaz, mein ganzes Leben ihrem Glücke zu weihen, im Stande sind, ihr für Alles, was sie aufgibt, hinlänglichen Ersaz zu gewähren? Oder sollte ein Unterschied in der Kleidung, in der Bedienung, in der Art zu leben, in der Freiheit, nach eigenem Gefallen Vergnügungsörter aufzusuchen — sollte alles dieses in ihren Augen die Aussicht auf häusliches Glück und den Austausch unwandelbarer Zärtlichkeit aufwiegen? Ich sage nichts von ihrem Vater; — seine guten und bösen Eigenschaften sind so seltsam gemischt, daß die erstern durch die leztern völlig aufgehoben werden, und daß das, was sie als Tochter bedauern muß, und was sie von ihm zurückstoßt, die Trennung des Vaters von seinem Kinde nicht sehr schmerzlich erscheinen läßt. Mitlerweile suche ich meinen Muth so viel wie möglich aufrecht zu erhalten. Ich habe mit zu viel Beschwerden und Ungemach gekämpft, um einen glücklichen Erfolg zuversichtlich vorauszusezen; und zu oft, und zu wunderbar habe ich mich aus den verwickeltsten Lagen herausgefunden, als daß ich meine Hoffnung aufgeben sollte.

„Ich wollte, Du könntest diese Gegend bereisen. Ich zweifle nicht, daß Dich die Landschaft entzücken würde; wenigstens erinnere ich mich oft noch, mit welch glühender Liebe Du mir Deine Heimath beschriebest. Auf mich hat der Reiz der Neuheit einen großen Einfluß, obgleich ich in Schottland geboren bin, wie man mir immer versicherte, so ist mir dennoch von den schottischen Bergen nur eine schwache Erinnerung zurückgeblieben. Wirklich verweilt mein Gedächtniß mehr auf den Ebenen der Insel Seeland, als bei früheren Eindrücken,

Allein nach dem Erstaunen, das mich bei dem Anblick dieser offenen Flächen erfaßte, und den Erinnerungen, die ihm vorangingen, zu schließen, ist es nothwendig, daß Hügel und Felsen in meiner frühern Kindheit mir vertraute Gegenstände waren; und obwohl es nur Kontrast war, der mir dies Andenken in den Augenblicken wieder auffrischte, wo sie mein erstaunter Blick in jenem öden Küstenlande vergeblich suchte, so hat mir meine jugendliche Einbildungskraft einen unvertilgbaren Eindruck davon aufbewahrt. Ich erinnere mich noch, wie wir zuerst den Bergpaß in Mysore erstiegen, und ich, wo alle Andern Staunen und Bewunderung über die Erhabenheit und Größe der Szenerie ergriff, mehr Deine und Camerons Gefühle theilte, da euch durch eine Ideenverknüpfung bei der Bewunderung dieser himmelanstrebenden Felsengipfel eine heimliche Sehnsucht nach eurer Heimath anwandelte. Troz meiner Erziehung in Holland war ein blauer Berg mir immer befreundet, und der wilde Gießbach, der donnernd vom Felsen stürzt, war meinem Ohre so vertraut, als das Lied der Wärterin, womit sie mich in Schlaf einwiegte. Nie fühlte ich diesen Zug stärker, als in diesem Lande der Seen und Berge, und nichts geht mir so nahe, als daß dein Dienst Dich abhielt, mir bei meinen häufigen Wanderungen in diese einsamen Gegenden Gesellschaft zu leisten. Ich habe einige Zeichnungen versucht, allein sie wollten mir nicht glücken — Dudley dagegen zeichnet wunderschön, mit der fertigen Meisterhand, als wäre es hingezaubert, während ich mich abmühe und peinige, dieß zu schwer, jenes zu leicht nehme, und am Ende ein widriges Zerrbild geboren habe. Ich muß mich eben an mein Flageolet halten; denn Musik ist

die einzige schöne Kunst, in der ich Anerkennung fordern darf.

„Wußtest Du schon, daß Obrist Mannering gleichfalls ein Zeichner war? — Ich glaube nicht; er hielt es unter seiner Würde, seine Kunstversuche vor den Augen eines Subalternen zu entweihen. Und doch zeichnet er allerliebst. Seit er und Julie Mervynhall verlassen haben, wurde Dudley dorthin berufen. Der Squire wollte gern eine Reihe von Zeichnungen vollendet sehen, von denen Mannering bereits die ersten vier Stücke ausgeführt hatte, aber durch seine schnelle Abreise verhindert wurde, sie vollzählig zu machen. Dudley sagt, er habe selten so etwas Meisterhaftes gesehen; auch sei jedem der Stücke eine kurze poetische Beschreibung beigefügt. Ist Saul, wirst Du sagen, auch unter den Propheten? Obrist Mannering und Dichten! Warlich dieser Mann muß sich ebenso viele Mühe gegeben haben, seine Talente vor uns zu verbergen, als andere sich angelegen sein lassen, die Ihrigen zur Schau zu stellen. Wie stolz und ungesellig erschien er unter uns — wie wenig aufgelegt, sich in Unterhaltungen über allgemein intereßante Gegenstände einzulassen, und dann seine Zuneigung zu dem unwürdigen Archer, der in jeder Hinsicht so tief unter ihm stand, und kein anderes Verdienst hatte, als daß er der Bruder des Viscount Archerfield, eines bettelarmen schottischen Pairs war! Ich glaube, wenn Archer seine Wunden in dem Gefecht bei Cuddyboram überlebt hätte, so würde ich wohl noch mehr Aufschlüsse über die Widersprüche in dem Charakter dieses seltsamen Mannes erhalten haben. Er wiederholte mir mehr denn einmal: „Ich habe Ihnen noch Dinge zu sagen, die Ihnen eine

bessere Meinung von unserm ehemaligen Obristen beibringen werden. Allein der Tod übereilte ihn zu schnell; und wenn er mir einige Genugthuung schuldig war, welche einige seiner Aeusserungen andeuteten, so ereilte ihn der Tod, bevor er seinen Vorsatz ausführen konnte.

„Ich werde noch mehrere Ausflüge in die Umgegend machen, so lange das schöne Frostwetter noch anhält und Dudley, beinahe ein ebenso guter Fußgänger als ich, wird mir, wenigstens einige Strecken weit, Gesellschaft leisten. Wir trennen uns an den Gränzen von Cumberland, von wo er in seine Wohnung zu Marybone zurückkehrt, um daselbst dem kommerziellen Theil seiner Kunst, wie er es heißt, obzuliegen. Es kann wohl, wie er sagt, keinen größern Kontrast zwischen den beiden Seiten des Künstlerlebens geben, als wenn der Kunstschwärmer die Gegenstände seiner Zeichnungen sammelt, oder nothgedrungen seine Mappe durchblättern muß, um deren Inhalt der gefühllosen Gleichgültigkeit der Menge, oder dem noch gefühlloseren Kunsturtheil der Modedilettanten Preis zugeben. „Den Sommer über," sagt Dudley, „bin ich so frei, als der Indianer in seiner Wildniß, und schwelge nach Willkühr den großartigsten Naturszenen; in den Winter und Frühling versitz' ich in einem elenden Dachstübchen und bin verdammt, der unerträglichen Laune der andern zu dienen, und in eine so ekelhafte Gesellschaft gebannt, als ob ich im eigentlichsten Sinne des Wortes Galleerensklave wäre. Ich versprach ihm, ihn mit Dir bekannt zu machen, Delaserre; Du wirst entzückt sein über seine Kunstversuche und er über deine schweizerische Schwärmerei für Berge und Waldströme."

„Wenn ich Dudley's Gesellschaft verlasse, so kann ich, wie

man mir sagt, quer durch eine wilde Gegend in dem obern Theil von Cumberland leicht nach Schottland kommen; und diesen Weg will ich denn auch einschlagen, um dem Obristen Zeit zu lassen, sein Lager zu verschanzen, ehe ich seine Position rekoknoszire. — Lebe wohl, Delaserre! — ich werde wohl schwerlich Gelegenheit finden, dir früher zu schreiben, als bis ich Schottland erreicht habe."

Zehntes Kapitel.

Hinauf! hinab! Ein muntrer Geist
Durchfliegt die Welt im Nu;
Der melancholische zerreißt
An einer Meil' die Schuh'.

Das Wintermährchen.

Der Leser stelle sich einen klaren, frostigen Novembertag vor, als Schauplaz eine offene Heide, die zum Hintergrund jene hohe Gebirgskette hat, worunter Skiddaw und Saddeleback am meisten hervorragen. Hinter sich erblicke er den blinden Weg, worunter ich den Pfad verstehe, welchem sich die Fußstapfen des Wanderers so leicht aufdrücken, daß er kaum durch eine geringere Schattirung des Grüns von dem dunkleren Grün der Heide absticht, und einzig dem Auge in einiger Entfernung sichtbar ist, aber zerfließt, wenn der Fuß die Stelle wirklich betritt. — Auf diesem anmuthigen Pfade naht der Gegenstand unserer gegenwärtigen Erzählung heran. Sein fester Tritt, seine aufrechte, freie Haltung geben ihm das Ansehen eines Kriegers, das sich wohl zu seinen

wohlproportionirten Gliedern und seiner sechs Fuß hohen Gestalt ausnimmt. Seine Kleidung ist so schlicht und einfach, daß sie keinen andern Rang, als den eines Mannes von Stand verräth, der auf diese Art zu seinem Vergnügen reist, oder einer Person aus den niederern Klassen, für den solcher Aufzug passend und gewöhnlich ist. Nichts kann bescheidener sein, als die Art, auf welche er reiste. Einen Band von Shakespeare in der einen Tasche, in der andern ein kleines Bündel Linnenzeug zum Wechseln, ein knotiger Eichenstock in der Hand — dieß sind ungefähr alle Bequemlichkeiten unseres Reisenden. Und in diesem Aufzug stellen wir ihn unsern Lesern vor.

Brown hatte sich diesen Morgen von seinem Freunde Dudley getrennt, und begann seine einsame Reise nach Schottland hin. Die ersten paar Meilen legte er in einer fast melancholischen Stimmung zurück, weil ihm die Gesellschaft fehlte, die ihm Bedürfniß geworden war. Allein diese ungewöhnliche Gemüthsstimmung wich bald dem Einfluß seines natürlichen Frohsinns, der noch durch die Bewegung im Freien und die stählende frostige Luft gesteigert ward. Er pfiff im Gehen ein Liedchen, nicht etwa aus Gedankenlosigkeit, sondern um dem Drang seiner Gefühle auf irgend eine Art Luft zu machen. Für jeden Landmann, dem er begegnete, hatte er einen zutraulichen Gruß oder einen gutmüthigen Scherz in Bereitschaft; die derben Cumberländer lachten, wenn sie vorübergingen, und sagten: „das ist ein lustiger Passagier, Gott segne ihn!" die Marktmädchen blickten mehr denn einmal über die Schulter nach der athletischen Gestalt zurück, die so gut sich ausnahm zu dem freien, fröhlichen Benehmen des

Fremden. Ein munterer Dachs, sein treuer Gefährte, der mit seinem Herrn an Fröhlichkeit wetteiferte, machte den Weg durch die Heide in tausend lustigen Sprüngen, kam dann zurück, hüpfte an seinem Herrn hinauf und versicherte ihn so seines Antheils an dem Vergnügen dieser Reise. Dr. Johnson hielt nichts für angenehmer, als in einer schnell dahinfliegenden Postchaise sich aufrütteln zu lassen; allein wer in seiner Jugend des selbstständigen, zuversichtlichen Gefühls theilhaftig ward, das ein rüstiger Fußgänger durch eine anmuthige Landschaft bei schönem Wetter genießt, der wird finden, daß der Geschmack des großen Moralisten sich in diesem Punkt ziemlich wohlfeil hatte abfinden lassen. Brown schlug diesen ungewöhnlichen Weg durch die östlichen Wildnisse von Cumberland nach Schottland auch darum ein, weil er die Ueberreste der berühmten Römermauer sehen wollte, welche in dieser Gegend noch viel mehr sichtbar ist als anderswo. Seine Erziehung war unvollkommen und oberflächlich; allein weder die Geschäfte, in welchen er sich früher herumgetummelt, noch die Jugendbelustigungen, noch seine prekären Umstände hatten ihn von dem Streben nach geistiger Ausbildung abgebracht. — „Dieß ist denn also die römische Mauer!“ sprach er, indem er eine Anhöhe emporstieg, von der aus man dieß berühmte Bauwerk des Alterthums übersehen konnte. „Was für ein Volk! welch ungeheure Arbeiten an der äußersten Gränze seines Reiches, und von welchem Umfange! nach welch großartigem Maßstabe ausgeführt! In künftigen Zeiten, wenn die Kriegswissenschaft eine andere Gestalt gewonnen, wie wenig Spuren werden da noch von den Arbeiten eines Vauban und Coehorn übrig sein, während die Trümmer von den Wer-

ken dieses großen Volkes auch dann noch Bewunderung und Erstaunen bei der Nachwelt erregen! Ihre Festungswerke, ihre Wasserleitungen, ihre Theater, ihre Brunnen, alle ihre öffentlichen Werke tragen den ernsten, festen und majestätischen Charakter ihrer Sprache; und unsere modernen Werke scheinen gleich unsern modernen Sprachen, nur über ihren Trümmern aufgeführt zu sein." Nach dieser Betrachtung erinnerte er sich, daß ihn hungerte, er verfolgte daher seinen Weg bis zu einem kleinen Wirthshause, in welchem er einige Erfrischung zu sich zu nehmen gedachte.

Dieses Bierhaus, denn es war nichts besseres, lag in einem engen Thale, durch welches ein kleines Bächlein dahinrieselte. Es wurde von einer großen Esche beschattet, an welche sich ein aus Lehm gemachter Wagenschoppen lehnte, der zugleich als Stall dienen mußte. In diesem Schoppen stand ein gesatteltes Pferd, das eben mit seinem Futter beschäftigt war. Die Hütten in diesem Theile von Cumberland haben ganz das rohe Aussehen, welches die von Schottland charakterisirt. Die Aussenseite des Hauses ließ von innen nicht viel erwarten, obgleich ein prahlerischer Schild, auf dem sich eine Bierkanne freiwillig in einen Humpen ergoß und ein hieroglyphisches Geschreibsel das Versprechen ausdrückte, daß Roß und Mann gut versorgt sein würden. Brown war kein schwer zu befriedigender Reisender, er las und trat ein in die Hütte.

Der erste Gegegenstand, der ihm in der Küche in die Augen fiel, war ein großer stämmiger Landmann, in einen weiten grauen Reitmantel gehüllt, der Eigenthümer des Pferdes, das in dem Schoppen stand. Er beschäftigte sich gerade mit ein paar

Schnitten kalten Rindfleisches, und warf von Zeit zu Zeit einen Blick durch das Fenster, um zu sehen, wie es seinem Pferde an der Krippe schmeckte. Ein großer Bierkrug stand seinem Teller zur Seite, und fand häufigen Zuspruch. Die gute Frau Wirthin war mit Backen beschäftigt. Das Feuer brannte, wie es in dieser Gegend gewöhnlich ist, auf einem steinernen Herd in der Mitte eines ungeheuren Kamins angebracht, neben welchem zwei Bänke zum Sitzen waren. Auf der einen derselben saß eine Frau von hohem Wuchse, in einem rothen Mantel, und einer gekrämpten Mütze, und hatte das Aussehen einer Kesselflickerin oder Bettlerin. Sie war emsig mit einer kleinen schwarzen Tabackspfeife beschäftigt.

Auf die Frage Browns, ob er etwas zu essen haben könnte, wischte die Wirthin mit ihrer mehligen Schürze eine Ecke des Tisches und stellte einen hölzernen Napf nebst Messer und Gabel darauf hin, wieß den Fremden an das Stück Ochsenfleisch und empfahl ihm Dinmont's Beispiel zu folgen, und füllte ihm schließlich einen Krug von ihrem eigenen Gebräu. Brown verlor keine Zeit, beiden Artikeln gehörige Ehre anzuthun. Einige Zeit war sein Nachbar gegenüber zu beschäftigt, als daß sie viel Kenntniß von einander genommen hätten. Sie nickten einander gutmüthig zu, wenn sie den Bierkrug abwechselnd ansezten. Als endlich unser Fußgänger die Bedürfnisse seines kleinen Wasp befriedigte, fand der schottische Pächter, denn ein solcher war Herr Dinmont Muße, mit ihm eine Unterhaltung einzuleiten.

„Ein hübscher Dachs da, Herr — der muß das Ungeziefer auf dem Felde wegfangen, daß es eine Lust ist, wenn er nämlich abgerichtet ist, darauf kommt Alles an.“

„Allerdings, Herr, seine Erziehung ist aber etwas vernachlässigt worden; sein ganzes Verdienst beschränkt sich darauf, daß er ein guter Gesellschafter ist.“

„Ei, Herr! das ist Jammerschade, nehmen Sie mir's nicht übel — das ist Jammerschade, Thier oder Mensch — sollte immer erzogen werden, ich habe sechs Dachse zu Haus, die andern Hunde nicht gerechnet. Da ist mein alter Pfeffer, und mein alter Senft, und mein junger Pfeffer und junger Senft, und der kleine Pfeffer und der kleine Senft, die hab' ich regelmäßig abgerichtet — zuerst auf Ratten, dann auf Iltiß oder Wiesel, dann erst auf Füchse und Dachse, und nun packen sie Alles an, was ihnen mit einem haarigen Fell in den Wurf kommt.“

„Daran zweifle ich nicht, Herr, die sind durch und durch geschult — wenn Ihr aber so viele Hunde habt, so seid Ihr doch etwas ökonomisch mit ihren Namen gewesen.“

„Ja das ist so eine Fantasie von mir, mein Herr; der Herzog selbst hat nach Charlieshope geschickt, um einen von Dandy Dinmonts Pfeffern und Senfts zu bekommen — Herr du mein Gott, das war Jamie Grive, der Förster, wie manchen Tag haben wir uns mit den Iltißen und Füchsen herumgejagt, und haben darauf am Abend wacker drauf zugeschmaußt! Meiner Treu, das war eine Nacht!“

„Es gibt also Wildbret in Menge bei Euch?“

„In Menge, Herr! — Ich glaube es gibt mehr Haasen als Schaafe auf meinem Pachtgut und was die Hasel und Feldhühner anbelangt, so liegen sie so dick wie die Tauben im Taubenhaus — habt Ihr noch nie einen Birkhahn geschossen?“

„In Wahrheit, ich hatte noch nie das Vergnügen, einen zu sehen, außer in dem Museum zu Keßwik.“

„Da haben wirs — das konnte ich gleich an Euerer südländischen Mundart abnehmen. — Allein wie wenige von den Engelländern, die hieher kommen, haben einen Birkhahn gesehen — ich will Euch was sagen, — Ihr scheint mir ein braver Herr, und wenn Ihr bei mir, bei Dandy Dinmont in Charlieshope einsprecht — so sollt Ihr einen Birkhahn sehen, und einen Birkhahn schießen, und einen Birkhahn essen obendrein, guter Freund.“

„Das sicherste ist immer, wenn man ihn ißt, mein Herr, und ich werde mich glücklich schäzen, wenn ich Zeit finden kann, Eure Einladung anzunehmen.“

„Zeit, Herr? Wer hindert's, daß Ihr nicht gleich jezt mit mir geht? Wie reiset Ihr?“

„Zu Fuß, Herr, und wenn das schöne Thier draußen im Stalle Euch zugehört, so wird es mir unmöglich sein, gleichen Schritt mit Euch zu halten.“

„Nein, wenn Ihr nicht vierzehn Meilen in einer Stunde machen wollt — allein bis Riccarton könnt Ihr noch vor Nacht kommen, dort ist ein Wirthshaus — oder wenn Ihr lieber bei Jockey Grieve auf der Haide bleiben wollt, der Euch gut aufnehmen wird, dort mach ich immer gern ein bischen Halt, und lasse mir einen Krug über der Hausthür reichen, und ich würde ihm sagen, daß Ihr nachkommt — oder halt — gute Frau Wirthin, könnt Ihr dem Herrn nicht Euer Sattelpferd borgen, ich will es Morgen mit dem Stallknecht wieder über die Haide schicken?“

Der Gaul ward aufs Feld gelassen, und ist schwer zu fan-

gen — „nun gut, da dem nicht zu helfen ist, so kommt also Morgen frühe auf jeden Fall nach Charliesbope, und nun, Frau Wirthin, muß ich zureiten, daß ich noch die Liddel passire, oder es wird finster, und ihr wißt, auf Eurer Haide ist es nicht recht geheuer.“

„Pfui, pfui! Herr Dinmont, es ist nicht recht von Euch, daß Ihr die Gegend in bösen Leumund bringt — ich wette, es ist auf der Haide Niemand mehr angehalten worden, seit Sawney Kulloch, dem reisenden Kaufmann; und Rowley Overdees und Jock Penny haben zu Carlisle zwei Jahre nachher ihren Lohn dafür bekommen. — Es ist kein Mensch in Bewcastle, der jezt so was thun würde — wir sind ein ehrliches Volk miteinander.“

„Ja, Tib, wenn der Teufel blind ist, und das wird er heute Nacht noch nicht. Aber hört, Frau Wirthin, ich habe die meisten Märkte von Galloway und Dumfriesshire besucht, und auch auf Charlisle die Runde gemacht, hab auch die Stoneshiebanker Jahrmarktswiese heute mitgenommen, und würd' es sehr übel nehmen, wenn ich so vor dem Thorschlusse mit meiner Geldkaze Schiffbruch litte.“

„So seid Ihr in Dumfries und Galloway gewesen?“ fragte die Alte, die schmauchend beim Feuerherde saß, und bis jezt noch kein Wort gesprochen hatte.

„Freilich, alte Mutter, bin in der ganzen Gegend herumgestolpert.“

„So kennt Ihr auch wohl einen Edelhof mit Namen Ellangowan?“

„Ellangowan, das Herrn Bertram gehörte? — Ja den kenne ich recht wohl, es sind kaum vierzehn Tage her, daß der Laird drauf gestorben ist, wie ich höre.“

„Gestorben ist!“ — wiederholte die alte Frau, indem sie ihre Pfeife fallen ließ, aufstand und dem Pächter ein paar Schritte näher trat — „gestorben ist! — wißt Ihr das gewiß?“

„Ja freilich,“ versezte Dinmont, „es machte kein geringes Aufsehen in der Gegend. Er starb just, als man ihm seinen Hausrath mit Stock und Stiel verkaufen wollte. Man hielt mit dem Kaufe inne, und die Leute mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen. Man sagt, er sei der lezte aus einer alten Familie gewesen, und viele Leute kamen in Trauer — das gute adelige Blut fangt an, in Schottland sich etwas rar zu machen.“

„Gestorben ist!“ wiederholte die alte Frau, in welcher unsere Leser wohl schon lange unsere alte Meg Merrilies erkannt haben werden — „gestorben ist! der Tod macht alle Schulden quitt — und sagtet Ihr nicht, daß er ohne einen Erben gestorben sei?“

„Ja, gute Frau, und aus diesem Grunde wurde auch das Gut verkauft; denn sie sagten, es hätte nie verkauft werden dürfen, wenn noch ein männlicher Erbe am Leben gewesen wäre.“

„Verkauft!“ wiederholte die Zigeunerin etwas unwillig, „und wer durfte Ellangowan kaufen, wenn er nicht von Bertrams Blute war? — Und wer konnte behaupten, daß nicht der junge Balg zurückkehren und sein Eigenthum über kurz oder lang zurückfordern würde? — Wer durfte die Herrschaft und das Schloß Ellangowan kaufen?“

„Einer von den Schreibersknechten, gute Frau, die gegenwärtig Alles an sich bringen — sie heißen ihn, glaub ich, Glossin.“

„Glossin, — Gibbie Glossin! den habe ich zu hundert Malen in meinem Korbe gehockt, denn seine Mutter war nicht viel vornehmer als ich — der nimmt sich heraus, die Baronie Ellangowan zu kaufen? Guter Gott, es ist doch eine böse Welt — ich wünschte ihm Uebels — aber so einen Unfall hätte ich ihm nie gewünscht! Wehe mir! Wehe mir, daß ich das erleben muß!" Sie verstummte einen Augenblick, widersetzte sich immer noch mit der Hand dem Pächter beim Weggehen, der zwischen jeder Frage aufbrechen wollte, doch wieder gutmüthig stehen blieb, als er die lebhafte Theilnahme bemerkte, die seine Antwort bei der Alten erregte. „Ich will von mir sehen und hören lassen — Erd und Meer sollen nicht länger ruhen! — Könnt Ihr mir sagen, ob der jezige Sheriff in der Grafschaft noch derselbe ist, der dieß Amt vor ein paar Jahren bekleidete?"

„Nein, er ist, wie sie sagen, nach Edinburg gezogen — allein, guten Tag, liebe Frau, ich muß jetzt weiter." — Sie folgte ihm bis zu seinem Pferd, und während er seine Sattelgurt anzog, sein Felleisen zurecht legte und den Zaum umhängte, drang sie immer noch mit Fragen über Bertrams Tod und das Schicksal seiner Tochter in ihn, konnte aber von dem ehrlichen Pächter hierüber wenig Aufschluß erhalten.

„Habt Ihr nie einen Plaz gesehen, den sie Derncleugh nennen, ungefähr eine Meile von dem Schlosse Ellangowan?"

„Ei freilich sah ich ihn, gute Frau — es ist ein wildes, grausiges Nest. Mit einem alten Sparrwerk von Hütten dort unten — ich sah es, als ich mit einem, der das Gut pachten wollte, über den Grund ging."

„Es war einst eine schöne Zeit!" sprach Meg vor sich

hin — „bemerktet Ihr nicht einen alten Weidenbaum? sein Stamm ist meist im Windbruch abgegangen, allein seine Wurzeln stehen noch fest in der Erde, und er hängt über ein Bächlein hin. Manchen Tag habe ich dort meine Strümpfe gestrickt und unter dem Weidenbaum gesessen."

„Fort, der Teufel hole das Weib mit ihren Weidenbäumen, ihren Strümpfen und den Ellangowans — um Gottes Willen, Weib, laßt mich fort, da habt Ihr ein Sechspfennigstück um ein halbes Nössel zu bezalen, statt daß Ihr von den alten Welthistorien da plappert."

„Dank Euch, guter Mann, nun Ihr mir auf meine Fragen geantwortet, und mich nicht ausgeholt habt, warum ich sie an Euch stellte, so will ich euch einen guten Rath geben, Ihr dürft mich aber nicht fragen, warum ich es gethan habe. Tib Mumps wird Euch einen Trunk über das Pferd bringen und Euch fragen, ob Ihr über Willies Heide, oder durch Conscowthartmoor geht. Sagt ihr, was Ihr wollt, aber (hier sprach sie leise und nachdrücklich) thut gerade das Gegentheil von dem, was Ihr ihr sagt." Der Pächter lachte, und versprach es ihr, die Zigeunerin aber trat zurück.

„Werdet Ihr ihrem Rathe folgen?" fragte Brown, der ihrem Gespräche aufmerksam zugehort hatte.

„Nein, — das Bettelmensch da! — Nein, lieber will ich noch der Tib Mumps sagen, welchen Weg ich gehe, als ihr; obgleich ich der einen so wenig traue als der andern, und wenn ich Euch rathen darf, so bleibt um Alles in der Welt nicht in diesem Hause über Nacht." Einen Augenblick nachher erschien auch wirklich die Wirthin Tib, mit dem Trunk auf das Pferd. Wie Meg vorausgesagt hatte, fragte

sie

sie ihn, ob er über den Berg, oder den Moorweg gehe? Er antwortete, den leztern; und nachdem er Brown Lebewohl gesagt und ihn versichert hatte, daß er darauf rechne, ihn spätestens Morgen in Charlieshope zu sehen, ritt er im starken Trabe davon.

Eilftes Kapitel.

Galgen und Gurgelabschneiden sind auf dem Lande
Zu sehr Mode geworden.

Wintermährchen.

Der Wink des gastfreundlichen Pächters ging für Brown nicht verloren. Während er jedoch seine Rechnung bezalte, konnte er nicht umhin, seine Augen auf Meg Merrilies zu heften. Sie war noch ganz die Zaubergestalt, wie wir sie in Ellangowan eingeführt haben. Die Zeit hatte zwar ihre Rabenlocken etwas gebleicht, und Runzeln in ihre wilden Gesichtszüge eingepflügt; allein ihre Haltung war immer noch aufrecht, und ihre Lebhaftigkeit ungeschwächt. Man bemerkte an dieser Frau, wie an andern ihres Gelichters, daß ihre ruhige Thätigkeit, wenn auch nicht Anstrengung jene vollkommene Herrschaft über ihre Glieder und ihr Aeußeres gegeben hatte, wodurch sie in ihren Bewegungen, die ganz natürlich waren, sich frei, ungezwungen und malerisch ausnahm. Jezt stand sie an dem Hüttenfenster, das männlich erhabene Ebenmaß ihres Leibes erschien in dem vortheilhaftesten Lichte; den Kopf hielt sie etwas rückwärts, damit die breitgekrämpte Müz-

ge, die ihr Gesicht beschattete, ihren steten Blick auf Brown nicht hinderte. Bei jeder Gebärde, die er machte, bei jedem Ton, den er von sich gab, stuzte sie beinahe unwillkührlich. Brown war seiner Seits nicht minder überrascht, daß er diese seltsame Gestalt nicht ohne einige Gemüthsbewegung ansehen konnte. „Hat mir schon von einer solchen Figur geträumt?“ fragte er sich selbst, „oder ruft mir dieses wunderbare seltsame Weib die auffallenden Figuren in die Seele zurück, die ich in unsern ostindischen Pagoden gesehen habe?“ Während er in solche Betrachtungen versunken war, und die Wirthin nach kleinem Geld zum Wechseln einer halben Guinee in ihren Taschen suchte, trat plözlich die Zigeunerin zwei Schritte vor, und ergriff Brown bei der Hand. Er erwartete natürlich, daß sie ihre Handwahrsagerkunst versuchen würde; allein sie schien von ganz andern Gefühlen bewegt.

Sag mir,“ begann sie, „sag mir, um Gottes Willen, junger Mann, wie Du heißt und woher Du kommst?“

„Ich heiße Brown, alte Mutter, und komme aus Ostindien.“

„Aus Ostindien!“ rief sie, indem sie seufzend seine Hand fahren ließ, „so ist es denn nichts. Ich bin so eine alte Thörin, daß ich in Allem, was mir unter die Augen kommt, das zu sehen glaube, wonach mich am meisten in der Welt verlangt Aber aus Ostindien! — das kann's nicht sein — gut, sei dem, wie ihm wolle, Du hast ein Gesicht und eine Stimme, die mir alte Zeiten ins Gedächtniß ruft. Leb wohl, viel Segen auf den Weg, und wenn Du Leute von meinem Volke triffst, begehre nicht auf, und laß Dich nicht mit ihnen ein, so werden sie Dir nichts zu Leide thun.“

Brown, der indessen sein Geld gewechselt erhielt, drückte ihr einen Schilling in die Hand, sagte seiner Wirthin Lebewohl, und schlug denselben Weg ein, den der Pächter genommen hatte, schritt wacker zu, und hatte noch überdieß den Vortheil, daß ihm die frischen Pferdehufen zu Wegweisern dienten. Meg Merrilies sah ihm eine Weile nach, und sprach vor sich hin: „ich muß den Jungen wieder sehen, muß nach Ellangowan zurückkehren. Der Laird ist todt, — der Tod bezalt alle Schulden — er war einst ein guter Herr, der Sheriff ist fort, und ich kann mich hinter dem Busch halten, so darf ich nicht mehr das Halseisen fürchten. — Gern möchte ich noch einmal, bevor ich sterbe, das glückliche Ellangowan sehen."

Brown ging indessen mit schnellen Schritten durch die Moorgegend hin, die den Namen der Heide von Cumberland führte. Er kam an einem einsamen Hause vorbei, in welchem der Reiter, der vor ihm her ritt, wahrscheinlich eingekehrt hatte; denn die Fußstapfen seines Pferdes wandten sich sichtbar nach dieser Richtung hin. Ein wenig weiter hin schien er wieder auf den Weg zurückgekehrt zu sein. Herr Dinmont hatte wahrscheinlich hier in Geschäften oder zu seinem Vergnügen einen Besuch gemacht.

„Ich wollte," dachte Brown, „der gute Pächter hätte hier etwas gewartet, bis ich gekommen wäre; leicht hätte ich mich über den Weg bei ihm Raths erholen können; die Gegend wird immer wilder und wilder."

Wirklich hatte auch die Natur diese Gegend gleichsam zur Markscheide zwischen zwei feindlichen Nationen bestimmt, und ihr deßhalb den Stempel der ödesten Wildniß aufgedrückt. Die Berge waren weder hoch noch felsig, das Land aber kau-

ter Heide und Morast; die Hütten waren arm und niedrig, und standen sehr vereinzelt. Im weiten Umkreise zeigte sich nur hin und wieder ein Versuch, das Land urbar zu machen; ein paar halbgewachsene Füllen streiften umher; um sich die Mühe der Einfriedigung zu ersparen, hatte man ihnen die Hinterbeine zusammengebunden; Pferdezucht schien der Hauptnahrungszweig der Gegend zu sein. Das Volk war ein roherer, ungastfreundlicherer Menschenschlag, als in dem übrigen Cumberland; was theils von ihrer eigenen Lebensart, theils daher sich schreiben mag, daß sie mit Landstreichern und Verbrechern, welche in dieser wilden Gegend einen Zufluchtsort vor der Justiz suchen, in häufige Berührung kommen. Die Bewohner dieser Gegenden waren in früherer Zeit so sehr Gegenstände des Verdachts und des Abscheus ihrer civilisirteren Nachbarn, daß in der Gemeinde Newcastle ein gesetzliches Verbot bestand, und vielleicht noch besteht, das jedem Meister dieser Stadt untersagt, aus einigen dieser Thäler einen Lehrling anzunehmen. Ein altes Sprichwort sagt ganz wahr: „Gib einem Hund einen schlechten Namen, und hänge ihn;" und man darf hinzusetzen, gib einem Menschen oder einer Menschenklasse einen schlechten Namen, so stehen zehn gegen eins, daß er sich des Galgens würdig macht. Brown hatte davon munkeln gehört, und aus der Unterhaltung der Wirthin Dinmont's und der Zigeunerin noch mehr Verdacht geschöpft; allein er war von Natur aller Furcht unzugänglich, und hatte nichts bei sich, was einen Räuber in Versuchung führen konnte, auch hoffte er überdieß noch bei guter Tageszeit über die Heide zu kommen. In dieser leztern Erwartung aber täuschte er sich; der Weg zog

sich mehr in die Länge, als er gemeint; und der Horizont begann sich bereits zu verdunkeln, als er gerade in eine offene Sumpfgegend kam. Er prüfte seine Schritte mit Sorgfalt und Vorbedacht, und folgte einem Pfade, der an mehrern Stellen zwischen zwei schwarzen Moorfeldern versank, zuweilen auch ganz nahe an diesen, mit einer Mischung von Schlamm und Wasser angefüllten Gruben, zuweilen auch an Häufen von Sand und Steinen vorbeiführte, die durch Gießbäche oder hervorsprudelnde Quellen von den benachbarten Hügeln in das niedere Moorland zusammengeschwemmt waren. Er begann sich zu wundern, wie ein Reiter über einen so unsichern Grund sich trauen konnte; die Spuren der Hufe waren jedoch immer noch sichtbar; auch glaubte er sogar in einiger Entfernung den Hufschlag zu hören, und überzeugt, daß Herr Dinmont noch langsamer als er selbst durch den Morast komme, entschloß er sich, seine Schritte zu verdoppeln, in der Hoffnung, ihn einzuholen, und in ihm einen Wegweiser zu erhalten. In diesem Augenblick sprang sein kleiner Dachs vor und, hob ein wüthendes Gebell an.

Brown beschleunigte seine Schritte, und, auf dem Gipfel einer kleinen Anhöhe angelangt, erblickte er den Grund von dem Lermen seines Hundes. Ungefähr einen Kanonenschuß unter ihm war in einem Hohlweg ein Mann, in welchem er sogleich Herrn Dinmont erkannte, in einem verzweifelten Kampfe mit zwei andern begriffen. Er war abgestiegen und vertheidigte sich mit dem Stiel seiner gewichtigen Reitpeitsche, so gut es gehen wollte. Unser Reisender eilte zu seiner Hülfe herbei; ehe er jedoch ankommen konnte, hatte ein Schlag den Pächter zu Boden gestreckt, und um seinen Sieg zu be-

nüzen, versezte ihm einer der Räuber unbarmherzig mehrere Streiche auf den Kopf. Der andere Schurke eilte auf Brown zu, und rief seinem Begleiter nachzukommen. „Der eine ist gedeckt!" Einer der Schufte war, mit einem Pallasch, der andere mit einem mit Blei beschlagenen Stocke bewaffnet; allein der Weg war sehr eng; „Sie haben kein Schießgewehr," dachte Brown, „ich kann es schon mit ihnen aufnehmen." Sie drangen mit mörderischen Drohungen auf ihn ein, fanden aber bald, daß ihr neuer Gegner eben so stark als entschlossen war. Nachdem sie ein paar Streiche gewechselt hatten, rief ihm der eine zu: „Folg Deiner Nase über die Heide, ins Teufels Namen, wir haben Dir nichts zu sagen!"

Brown verwarf ihren Vorschlag, der den unglücklichen Mann, den sie nun geplündert, wo nicht gemordet hätten, ihrer Willkühr Preis geben mußte; das Scharmüzel begann nun aufs Neue, als Dinmont gegen alles Erwarten wieder zur Besinnung kam, und, seiner Füße und Waffe mächtig, auf den Kampfplatz zurückeilte. Da er schon allein kein verächtlicher Gegner war, hielten es die Schufte nicht für rathsam, seine Vereinigung mit einem Manne abzuwarten, der es selbst schon mit ihnen beiden aufgenommen hatte; sie flohen daher quer über den sumpfigen Grund hin, so schnell als ihre Füße sie tragen konnten, verfolgt von Wasp, der sich während des Scharmüzels rühmlich gehalten und, den Fersen der Feinde zusetzend ihnen mehrmals zu Gunsten seines Herrn eine augenblickliche Diversion gemacht hatte.

„Der Teufel, der Hund ist gut auf dieß Geschmeiß abgerichtet!" dieß waren die ersten Worte des aufgeräumten Pächters, als er mit blutendem Kopfe herbeikam und seinen Befreier und Reisegesellschafter erkannte.

„Ihr seid doch, wie ich hoffe, nicht gefährlich verwundet?"

„Hat nichts zu sagen — mein Kopf kann manche Beule ertragen. Der Teufel dank's ihnen — aber nun, allerliebster Herr, müßt Ihr mir mein Thier fangen helfen, und hinter mich aufsitzen, wir müssen uns aus dem Staube machen, ehe das ganze Teufelspack hinter uns her kommt — ihre übrige Sippschaft wird nicht weit davon sein." Zum Glück war das Thier bald gefangen und Brown wollte sich damit entschuldigen, daß er den Klepper nicht über Gebühr beschweren wolle.

„Laßt das gut sein, Freund," versetzte der Pächter, „Lisel könnte seine sechs Männer tragen, wenn sein Rükken lang genug wäre, — aber um Gottes Willen eilt, denn ich sehe dort die Heide her Leute kommen, wir dürfen keine Zeit verlieren!"

Brown war nun auch der Meinung, daß ihn das Erscheinen der fünf oder sechs Männer von dem Moorgrunde her aller Bedenklichkeit überhebe, er schwang sich also hinter Dinmont auf den Sattel, und der kleine muthige Klepper flog mit den zwei großen und starken Männern so schnell davon, als ob es sechsjährige Kinder wären. Der Reiter, welchem die Pfade in diesen Wildnissen aufs genaueste bekannt waren, trieb aufs eilfertigste vorwärts, und wählte mit großer Gewandtheit immer den sichersten Weg, wobei ihm die Klugheit des Pferdes trefflich zu statten kam, da dieses bei schwierigen Stellen gerade den Fleck auszusuchen wußte, wo der Uebergang am wenigsten gefährlich war. Allein selbst bei diesen Vortheilen war der Weg doch so schlecht, und sie waren so oft genöthigt, durch verschiedene Hindernisse von der geraden Richtung abzugehen, daß sie ihren Verfolgern keinen großen Vorsprung abgewannen.

„Sind wir nur einmal bei dem Withershins Sumpf, da hats mit dem Weg nicht mehr so viel zu sagen; dann haben wir gewonnenes Spiel,“ tröstete der unerschrockene Schottländer seinen Reisegefährten.

Bald kamen sie an den besagten Plaz, einen engen Kanal, durch welchen ein niedriges Sumpfwasser mehr sickerte als floß, und auf der Oberfläche mit lichtgrünem Moose bedeckt war. Dinmont lenkte sein Pferd zu einer Furth, wo das Wasser auf festerem Grunde ungehinderter dahinfloß; allein Lisel schien nicht dieselbe Meinung von diesem Uebergangsorte zu haben, sie senkte bedächtlich den Kopf, um den schwammichten Boden genauer zu untersuchen, sezte den Vorderfuß vor und stand so unbeweglich, als ob sie aus Stein gehauen wäre.

„Thäten wir nicht besser,“ fragte Brown, „wenn wir abstiegen, und das Thier seinem Schicksal überliessen, oder könnt Ihr es nicht durch den Sumpf bringen?“

„Nein, nein!“ entgegnete sein Pilot, „wir bringen Lisel auf keine Art hinüber — sie hat mehr Verstand als mancher Christenmensch.“ Mit diesen Worten ließ er dem Pferde den Zügel, und sprach: „Komm, gutes Thier, geh' deinen eigenen Weg, siehe zu, wie du uns übersezest.“

Lisel, ihrem eigenen Willen überlassen, trottelte munter nach einer andern Stelle des Sumpfes, die, wie Brown dachte, weniger versprach; allein die Klugheit und Erfahrung des Thiers zog diese vor; sie warf sich in das Wasser, und erreichte ohne viel Schwierigkeit das andere Ufer.

„Nun bin ich froh, daß wir über dem Sumpfe sind,“ begann Dinmont, „da sind mehr Ställe für Pferde, als

Wohnungen für Menschen. Nun haben wir den Jungfernweg, und können uns auf jeden Fall retten." Bald befanden sie sich auch auf einer Art von holperigem Heerweg, der als ein Ueberrest eines alten Römerwegs mitten durch diese wilden Regionen nach Norden hinlauft. Hier ging es nun so rasch vorwärts, daß sie neun bis zehn Meilen in einer Stunde machten, während Lisel nur mit dem Paßgang und dem Trabe wechselte. Ich könnte sie wohl mehr antreiben, sagte sein Herr, allein das Thier ist klein, und wir sind zwei verdammt langfüßige Kinder; es wäre Schade wenn wir die Lisel schindeten, es war auf dem ganzen Stanesbiebankermarkt heute kein Thier wie dieses." Brown stimmte auch mit ein, daß man das Pferd zu schonen hätte, und setzte hinzu: da sie den Schurken nun so ziemlich aus dem Wurfe wären, hielt er es für zweckdienlich, wenn Herr Dinmont sich mit dem Saktuch den Kopf verbinden würde, damit nicht die kalte Nachtluft seine Wunde verschlimmerte.

„Wozu sollt' ich das?" antwortete der abgehärtete Landmann, „das Beste ist, man läßt das Blut auf der Wunde stehen — da erspart man Pflaster, liebes Kind."

Brown, welcher in seinem Kriegsleben viel gefährliche Streiche hatte austheilen und verschmerzen sehen, konnte nicht umhin, die Bemerkung zu mach[en], „er habe nie so derbe Streiche mit so viel anscheinendem Gleichmuth ertragen sehen."

„Pfui, pfui, Freundchen, was braucht man da viel Aufhebens zu machen, wenn einer dem andern den Schädel etwas verklopft, — aber nun sind wir in fünf Minuten in Schottland, und Ihr müßt mit mir nach Charlieshope gehen, das versteht sich von selbst."

Brown nahm die gastfreundliche Einladung gerne an. Die Nacht brach herein, als sie ein artiges Flüßchen zu Gesicht bekamen, das sich durch die ländliche Gegend anmuthig hinschlängelte. Die Hügel waren grüner und abschüssiger als diejenigen, an denen Brown erst noch vorübergekommen, und senkten sich mit ihren grasigen Böschungen an den Fluß herab. Sie hatten keine Ansprüche auf Pracht, Erhabenheit, oder romantische Form, auch boten ihre sanft schwellenden Erhöhungen weder Felsen noch Wälder; sie sahen wild, einsam, anmuthig und ländlich aus. Keine Einfriedigungen, keine Wege, beinahe kein gepflügtes Land — es schien ein Land, das ein Patriarch sich würde auserkoren haben, um seine Schaafe und Rinderherden darauf zu weiden. Hin und wieder zeigten Trümmer von zerstörten und zerfallenen Burgen, daß einst Menschen von anderem Schlage, als seine jetzigen Bewohner hier gehaust hatten, jene Freibeuter namentlich, von denen die Kriege zwischen England und Schottland Zeugniß geben.

Nun stieg Lisel einen abhängigen Pfad zu einer ihr wohlbekannten Furth hinab, sezte über den kleinen Fluß, verdoppelte ihre Schritte, und trottelte gegen eine Meile rasch an seinen Ufern hin, bis sie sich ein paar mit Stroh bedeckten niedrigen Häusern nahete, die mit ihren Winkeln an einander stießen, und jeder regelmäßigen Bauart Hohn sprachen. Dieß waren die Landwirthschaftsgebäude von Charlieshope. Nun begann ein fürchterliches Gebell von allen drei Generationen der Pfeffer, Senft und einer Anzahl Verbündeten, deren Namen uns die Geschichte nicht aufbewahrt hat. Der Pachter ließ seine wohlbekannte Stimme vernehmen, um Stille zu gebieten — das Thor ward geöffnet, und eine nur

halb gekleidete Schaafmelkerin, die so eben dieß Geschäft vollendet hatte, schloß sie ihnen vor der Nase zu, um ins Haus zu eilen und zu verkündigen: „daß der Herr wieder da und noch ein Fremder mit ihm gekommen sei." Lisel, ihrer Bürde ledig, suchte die Stallthür, scharrte und wieherte um Einlaß, worauf ihr sogleich ihre Bekannten von Innen antworteten. Mitten unter diesem Geräusch trug Brown Sorge, seinen Wasp vor den Haushunden zu schüzen, die mit einer mehr an ihre Namen, als an die gastfreundliche Gesinnung ihres Herrn erinnernden Hitze über den neuen Ankömmling herzufallen drohten. In ungefähr einer Minute sattelte ein stämmiger Arbeiter die Lisel ab und führte sie in den Stall, während Miß Dinmont, eine wohlgestaltete, artige Frau ihren Ehegemahl mit ungekünstelter Freude bewillkommte: „Ei, lieben Leute, wie lang habt Ihr doch auf Euch warten lassen!"

Zwölftes Kapitel.

Die Liddell kennt nicht andern Sang,
Als den der liebkranke Schäfer ihren
Gewässern klagt – obgleich kein rein'rer Strom
In's Meer vom Westen seine Flut ergießt.

Kunst, die Gesundheit zu erhalten.

Die gegenwärtigen Pächter in dem Süden von Schottland sind viel gebildeter als ihre Vorfahren, und die Sitten, welche ich iezt schildern werde, sind längst abgekommen oder großentheils gemildert. Ohne die ländliche Einfalt der Sitten, zu verlieren, kultiviren sie nun Künste, die der frühern Gene-

ration unbekannt waren, nicht allein zur Verbesserung ihrer Besizungen, sondern auch in allen Bequemlichkeiten des Lebens. Ihre Häuser sind bequemer eingerichtet, ihre Lebensart mehr mit der der gebildeten Welt in Einklang gebracht, und der beste Luxus, der Luxus der Wissenschaften, ist während der lezten dreissig Jahre in ihre Berge eingewandert. Das unordentliche Zechen, früher ihre gröste Schwäche, ist beinahe völlig abgekommen, und während ihre treuherzige, freigebige Gastfreundschaft dieselbe blieb, hat sie sich doch im Allgemeinen ihrem Wesen nach verfeinert und ist in die gehörigen Gränzen zurückgekehrt.

„Der Teufel ist in das Weib gefahren," begann Dandy Dinmont, indem er sich sanft und mit einem Blicke der innigsten Zärtlichkeit von der Umarmung seiner Gattin losmachte; „bist Du besessen, Ailie — siehst Du nicht den fremden Herrn da?"

Ailie wollte sich vertheidigen — „Es ist mir eine große Ehre, den Herrn in unserm Hause zu sehen — aber, ums Himmels Willen was ist mit Euch?" — denn sie waren nun in dem kleinen Wohnzimmer, und das Licht zeigte die Flekken Blutes, welche Dinmonts verwundeter Kopf den Kleidern seines Reisegefährten, so wie seinen eigenen im Uebermaß mitgetheilt hatte. „Du hast wieder Händel gehabt, Dandy, mit den Roßkämmen von Bewcastle, ein verheiratheter Mann mit einer Familie, wie die Deinige, sollte besser wissen, was eines Vaters Leben auf sich hat." Die Thränen traten bei diesen Worten der guten Frau in die Augen.

„Bst, Bst! lieber Schaz," versezte ihr Ehegemahl, mit einem Schmaz, der von mehr Zärtlichkeit als Zeremonie zeug-

te „stille, stille — der Herr da wird Dir sagen, daß wie ich gerade nach Lourie Lowthers wollte und ein paar Schlückchen getrunken, und just wieder auf dem Moore war, und mich herzlich nach Hause wünschte, zwei Landstreicher plözlich, ehe ich mirs versah, auf mich hervorsprangen, mich niederrissen, und hart genug verwundeten, ehe ich ihnen noch meine Peitsche ums Ohr schlagen konnte, — und in Wahrheit, Weibchen, wenn der gute Herr da nicht gekommen wäre, hätte ich mehr Schläge bekommen, als mir lieb wäre, und mehr Silber verloren, als ich je hätte wieder aufsparen können; Du mußt dem Herrn da danken dafür! — damit schnallte er seine Geldkatze ab, und bat die Hausfrau, sie in die Küste zu verschliessen.

„Gott segne den Herrn — allein was können wir thun für ihn, als ihm Kost und Wohnung geben, was wir auch dem ärmsten Manne, der an unsere Thür klopft, nicht versagen — es müßte denn sein" (hier fielen ihre Augen auf die Geldkaze, allein mit dem größten Anstandsgefühl) „es müßte denn sein" — Brown sah und schäzte die liebliche Mischung von Einfalt und dankbarem Edelsinn, die sich so unumwunden aussprachen, und mit vielem Zartgefühl kund gaben; er sah sich selbst an, und fand seinen Anzug, wie er mit Blut getränkt war, in einer Lage, die ihn zu einem Gegenstand des Mitleids und der christlichen Liebe machen mußte. Er beeilte sich zu sagen, er heiße Brown, sei Rittmeister bei dem — Cavallerieregiment, reise theils aus ökonomischen Beweggründen, theils zu seinem Vergnügen zu Fuß, — bat dann seine gute Wirthin, sie möchte nach ihres Mannes Wunden sehen, deren Zustand er nicht habe untersuchen lassen.

Frau Dinmont war weit mehr an solche Wunden bei ihrem Manne, als an die Gegenwart eines Dragoneroffiziers gewohnt. Sie schielte ein wenig nach dem Tischtuch, das nicht ganz reinlich war, sann ein paar Minuten über den Küchenzettel nach, klopfte dann ihren Mann auf die Schulter, und hieß ihn niedersitzen mit den Worten: „Du Erzschelm wirst nicht eher Ruhe halten, als bis Du Dich und andere Leute ins Unglück gestürzt hast."

Dandy Dinmont machte ein paar Luftsprünge, tanzte den Hochländertanz, um seines Weibes Aengstlichkeit zu äffen, und setzte sich dann erst nieder, um seinen schwarzgelockten Krauskopf ihr zur Besichtigung zu überlassen. Brown erinnerte sich, gesehen zu haben, wie der Regimentsfeldscheerer bei noch unbedeutendern Fällen bedenklichere Gesichter schnitt. Die Hausfrau zeigte einige Kenntniß in der Chirurgie, schnitt mit der Scheere die blutigen Haare weg, da die geronnenen, zusammengeklebten Krusten sie in ihren Operationen hinderten, legte dann einige mit Wundbalsam bestrichene Charpies auf die Wunde, (es galt dieser Balsam im ganzen Thale für ein Universalmittel und hatte bei Schlägereien auf den Jahrmärkten schon die besten Dienste geleistet) dann befestigte sie das aufgelegte Pflaster mit einer Binde, und zog, um Alles in gehöriger Ordnung zu halten, trotz dem Widerstreben des Patienten, ihm eine Schlafmütze über den Kopf. Leichtere Quetschungen auf der Stirn und den Schultern rieb sie mit etwas Brantwein, was der Patient nicht eher zuließ, als bevor er die Qualität desselben mit ein paar derben Zügen untersucht hatte. Frau Dinmont bot dann ungezwungen und herzlich Brown ihre Dienste an; er versicherte sie aber, daß er nichts bedürfte, als ein Handtuch.

„Daran hätte ich schon früher denken sollen," sagte sie, „allein ich durfte nicht wagen, die Thür zu öffnen, denn da ist Alles voll von den Kindern, den armen Dingern, die ihren Vater zu sehen wünschen." Dieser Umstand erklärte das Trommeln und Weinen vor der Thür des kleinen Wohnzimmers, welches Brown aufgefallen war, wiewohl die freundliche Hausfrau nichts dagegen that, als daß sie den Riegel etwas fester vor die Thür schob. Als sie aber diese öffnete, um Waschbekken und Handtuch zu suchen (denn es kam ihr nicht in den Sinn, ihrem Gaste ein besonderes Zimmer anzuweisen) plazte eine ganze Flut blondhaariger Kinder in die Stube, die einen aus dem Stalle, wo sie nach Lisel gesehen, und sie mit einem Theil ihres Vesperbrodes bewillkommt hatten, andere aus der Küche, wo sie den Mährchen und Balladen der alten Elsbeth zugehört hatten, und die jüngsten halb nackt aus dem Bette, alle schrien, sie wollten den Dadde sehen, um von ihm zu erfahren, was er ihnen vom Jahrmarkte mitgebracht hätte. Unser Ritter vom zerbrochenen Kopfe küßte und herzte sie erst alle der Reihe nach; vertheilte sodann Pfeifchen, Pfennigtrompeten und Pfefferkuchen unter sie, und als der Tumult ihrer Freude und Begrüßung immer größer wurde, rief er seinem Gaste zu — „daran ist die Hausmutter Schuld, Herr Rittmeister, die läßt den Jungen immer ihren eigenen Weg."

„Ich? Gott helfe mir!" versetzte Ailie, die im Augenblick mit dem Waschbecken und dem Handtuch ins Zimmer trat. „Wie kann ich anders? — die armen Dinger haben ja sonst kein Vergnügen auf der Welt!"

Dümmont nahm sich zusammen, und schob unter Drohun-

gen. Zureden, Schelt und Schmeichelworten das wilde Vandurenheer zum Zimmer hinaus, einen Knaben und ein Mädchen ausgenommen, die ältesten, welche, wie er bemerkte, sich ordentlich zu benehmen wußten. Aus demselben Grunde, jedoch mit weniger Umständen wurden alle Hunde aus dem Zimmer gejagt, die ehrwürdigen Patriarchen, alt Pfeffer und alt Senft ausgenommen, welche durch Alter und Erfahrung und wohl auch strengere Mittel sich jene leidende Gastfreundschaft zu eigen gemacht hatten, daß sie, nachdem sie sich durch augenblickliches Knurren gegenseitig verständigt hatten, Wasp's Gegenwart duldeten, der bisher nur ganz schüchtern unter seines Herrn Stuhl Platz genommen hatte, und ihm erlaubten, sich auf ein trockenes Widderfell zu lagern, dessen Weichheit ihm alle Dienste eines Teppichs von Bristol ersetzte.

Die rührige Geschäftigkeit der Hausfrau hatte bereits über das Schicksal von einem Paar Hühner entschieden, die aus Mangel an Zeit für eine andere Zubereitung auf dem Rost gebraten, oder, wie Frau Dinmont es nannte, ein bischen gesengt wurden. Eine ungeheure Rindskeule, Eier, Butter, Gersten- und Erbsenkuchen in Menge wurden aufgetischt, welche Gerichte von selbstgebrautem Ale von trefflicher Qualität, und einer Flasche Brantwein gewürzt wurden. Wenige Soldaten würden nach tagelangem harten Marsche und einem Gefechte obenein ein solches Mahl verschmäht haben, und auch Brown ließ den Gerichten die gehörige Ehre widerfahren. Während die gute Frau theils selbst half, theils einer stämmigen, rothbackigen Stubenmagd befahl, den Tisch abzuräumen, vergaß diese, in den Anblick des Herrn Rittmeisters versunken, beinahe Zucker und heisses Wasser zu bringen;

Brown nahm Gelegenheit, seinen Wirth zu fragen, ob er es nicht bereue, dem Wink der Zigeunerin nicht gefolgt zu haben.

„Wer kann dieß allemal errathen?" antwortete er, „sie sind alle zusammen ein Teufelspack, — vielleicht wäre ich vom Regen in die Dachtraufe gekommen, doch will ich es nicht gewiß sagen; wenn das verdammte Weib nach Charlieshope käme, sollte sie eine Flasche Schnaps und ein Pfund Taback für den Winter haben. Sie sind alle Teufel, und mein Vater pflegte zu sagen, „sie sind um so ärger, je schlechter man sie behandelt — die Zigeuner sind gut und schlimm, wie man's haben will." —

Diese und andere Bemerkungen veranlaßten sie, von Zeit zu Zeit abwechselnd bei dem Bierkrug und der Schnapsflasche einzukehren. Brown lehnte entschlossen alles weitere Zechen für diesen Abend ab, und schützte Uebelbefinden als Folge des gehabten Scharmützels vor — indem er wohl sah, daß alle Vorstellungen in Betreff der Gefahr, die ein Uebermaas geistiger Getränke für seine Wunden hätte, bei seinem Gastfreunde vergeblich sein würden. Eine sehr kleine Schlafkammer, aber ein sauberes Bett empfing unsern Reisenden, und die Ueberzüge entsprachen vollkommen der Ruhmredigkeit der Hausfrau, wenn sie sagte, sie wären so gut, als man sie nur wo finden könne; denn sie seien in einem Wasser, das in der Osternacht geschöpft worden, gewaschen, und über weissen Gänseblümchen gebleicht, nnd von Nelly und ihr selbst genäht worden; — und was könnte eine Frau, und wenn sie auch eine Königin wäre, mehr für Euch thun?"

In der That wetteiferten die Tücher an Glanz mit dem Schnee, und hatten überdieß einen lieblichen Geruch von den

Blumen, über welchen sie gebleicht worden waren. Der kleine Wasp legte sich, nachdem er die Hand seines Herrn geleckt, und hiemit um Erlaubniß angehalten, zu seinen Füßen auf die Bettdecke, und die Sinne des Wanderers waren bald in eine angenehme Vergessenheit aufgelöst.

Dreizehntes Kapitel.

Auf! auf denn, Ihr Britonen! –
Geußt aus erbarmungslos die wilde Lust
Aufs Haupt des nächtlich kühnen Herdenräubers!
Treibt vom verborgnen Felsennest ihn auf!
Verfolgt ihn mit dem Donner Eurer Jagd!

Thomson's Jahrszeiten.

Brown erhob sich früh von seinem Lager, und ging aus, um die Einrichtung seines neuen Freundes zu beschauen. Alles war rauh und vernachläßigt in der Nachbarschaft des Hauses; — ein armseliger Garten, überall kein Bestreben, die Umgebung trocken und gesund zu machen, und ein gänzlicher Mangel aller jener zierlichen Bequemlichkeiten, die beim Anblick eines englischen Pachthofes das Auge so angenehm in Anspruch nehmen. Man sah jedoch ganz deutlich, daß dieß mehr von einem Mangel an Geschmack oder Unwissenheit, als von Armuth und der sie begleitenden Gleichgültigkeit sich herschrieb. Im Gegentheil zeigte ein stattlicher Kuhstall, mit trefflichen Milchkühen angefüllt, ein zweiter mit zehn Ochsen von der besten Race, ein dritter mit zwei Gespannen guter Pferde, ein rühriges, thätiges und wie es schien, mit seinem Loose vol-

lig zufriedenes Hausgesinde, mit Einem Wort, eine Hülle und Fülle wenn auch nicht allzureinlich gehaltener Güter die Wohlhabenheit des Pachters an. Die Lage des Hauses auf einer Anhöhe über dem Flüßchen schüzte die Bewohner desselben vor den Nachtheilen, welche ein Austreten desselben mit sich bringen konnte. In einiger Entfernung war die ganze fröhliche Kinderschaar; sie spielten, und bauten Häuser unter einem alten verwitterten Eichbaume, dem vor Zeiten ein Freibeuter, welcher, der Sage nach, in diesem Orte gewohnt hatte, den Namen Charliesbusch gegeben hatte. Zwischen dem Pachthaus und der Weide auf dem Hügel lag ein tiefer Sumpf; dieser hatte vor Zeiten einer alten Veste, von der keine Spur mehr vorhanden war, die aber von dem schon erwähnten Helden bewohnt worden war, zur Schutzwehr gedient. Brown suchte mit den Kleinen Bekanntschaft zu machen, allein die Schelmen flohen wie Quecksilber vor ihm, und nur die zwei Aeltesten standen in einiger Entfernung still und glozten ihn mit grossen Augen an. Der Wanderer wandte sich nun gegen den Hügel, stieg auf einer Reihe Steine über den Sumpf, und war noch nicht völlig darauf angelangt, als ihm ein Mann begegnete, der von demselben herkam. Bald erkannte er in ihm seinen würdigen Gastfreund, obgleich ein grauer Schäfermantel die Stelle des Reiserocks vertrat, und eine Müze, mit dem Pelz einer wilden Kaze besezt, seinen verbundenen Kopf, bequemer als der Hut bedeckte. Als er aus dem Morgennebel vor ihn trat, konnte sich Brown, der die Leute nach ihren Sehnen und ihrem Umfang beurtheilte, nicht genug über seine Grösse, die Breite seiner Schultern und die Festigkeit seines Trittes wundern. Dinmont machte Brown in seinem Innern

dasselbe Kompliment, dessen athletische Gestalt er nun mit mehr Muße als früher betrachtete. Nach dem gewohnten Morgengruß fragte der Gast seinen Wirth, ob er von seinem gestrigen Unfall keine übeln Folgen verspüre.

„Schon hatt' ich ihn beinahe vergessen," antwortete der abgehärtete Gränzbewohner; „aber ich habe diesen Morgen, da ich nun neu gestärkt und nüchtern bin, schon gedacht, wenn ich mit Euch am Withershin's Bruch wäre, mit einem guten eichenen Knittel in der Hand, da wollten wir ihnen nicht die Fersen zeigen, und sollten auch ein halbdutzend jener Strauchdiebe kommen."

„Wäre es aber nicht klug von Euch, mein guter Freund, wenn Ihr Euch ein paar Stunden Ruhe gönntet, nachdem Ihr solche Kontusionen bekommen?"

„Konfusionen! Herr Rittmeister, — meinen Kopf bringt nichts in Konfusion — ich sprang 'mal auf und davon und setzte die Hunde auf den Fuchs, nachdem ich vom Gipfel des Christenburyfelsen einen Satz herab gethan, der mich eher hätte konfus machen sollen. Nein, nichts bringt mich in Konfusion, ausser wenn ich etwas zuviel ins Glas gegukt habe; ich bin diesen Morgen schon überall bei den Herden herumgekommen, und habe sie durchvisitirt, das Gesinde macht sich gleich zum Singen, Springen, zu Tänzen und anderm Zeitvertreib, wenn unser einer nicht bei der Hand ist. Und da begegne ich dem Tam von Todshaw und noch ein paar andern Wasserrazen da unten am Fluß; die gehen den Morgen auf eine Fuchsjagd — wollt Ihr sie mitmachen? Ich gebe Euch meine Lisel, und reite dann meinen alten Koppel."

„Ja aber ich glaube fast, ich muß Euch verlassen, Herr Dinmont."

„Ei so schlag der Bliß drein! — Ihr dürft uns auf keinen Fall vor vierzehn Tagen verlassen — nein, nein! wir treffen nicht alle Tag solche Freunde an dem Bewcastler Moor."

Brown hatte seine Reise nicht so sehr zu beeilen; er nahm also gern diese herzliche Einladung an, und versprach eine Woche in Charlieshope zu bleiben.

Bei ihrer Rückkehr fanden sie ein stattliches Frühstück von der Hausfrau bereitet; sie hörte von der proponirten Fuchsjagd nicht ohne Unruhe und Verwunderung, „Dand! Du bist eben immer noch der alte; Du wirst Dich nicht warnen lassen, bis sie Dich 'mal mir an den Füßen ins Haus schleifen werden."

„Still, Weibchen, Du weißt ja, ich bin immer auf meiner Hut." Mit diesen Worten trieb er Brown an, mit seinem Frühstück zu eilen: „der Frost hat nachgelassen, die Fährte wird diesen Morgen überall blank sein."

Bald darauf ritten sie weg nach Otterscopescaurs, der Pächter voran. Bald verließen sie das kleine Thal, und gelangten auf Hügel, deren jeder so schroff und steil war, daß er einen Abgrund bildete. Die ausgewaschenen Seiten erschienen oft in Gestalt förmlicher Schleußen, über welchen zur Winterszeit oder nach einem heftigen Regen die Gießbäche mit großem Ungestüm herabstürzten. Einige Streifen Nebel zogen noch um die Gipfel der Berge umher als Ueberreste der Morgengewölke; denn der Frost war aufgegangen, und ein naßkalter Regenschauer eingetreten. Durch diese flockigen Nebelschirme sah man hundert rinnende Brunnen und Bächlein, über welche Dinmont mit großer Unerschrockenheit setzte; endlich kamen sie der Jagdszene näher und gewahrten nun auch andere Männer zu Pferd und zu Fuß, die sich nach und nach an dem Sam-

melplatz einfanden. Brown war äußerst begierig zu sehen, wie eine Fuchsjagd auf diesen Hügeln möglich sei, wo ein mit dem Terrain völlig bekanntes Pferd oft nicht wußte, wo es den Fuß hinsetzen sollte, und auch nur einen Fuß breit nebenaustretend, den Reiter in einen Abgrund stürzen mußte. Sein Erstaunen nahm zu, als er auf dem Schauplatz selbst anlangte.

Sie waren nach und nach immer höher gekommen, und befanden sich nun auf dem Rücken eines Berges, der über ein sehr tiefes, aber äußerst enges Thal herhing. Hier hatten sich die Jäger aufgestellt, und zwar mit einem Apparat, als ging es gegen Parther und Löwen zu Felde; denn da die Jagd ebensowohl der Vernichtung eines schädlichen und verderblichen Thieres, als der Befriedigung der Jagdlust galt, wurde dem armen Reinecke viel weniger Spielraum gelassen, als wenn er in offenem Felde gejagt worden wäre. Die Festigkeit seiner Behausung jedoch und die Beschaffenheit seines Terrains entschuldigte sehr die Nichtbeobachtung der sonstigen Höflichkeiten von Seiten der Verfolger. Die Wände des Thalgrundes bildeten abschüssige Erdfälle, und abgerissene Felsstücke, welche, von dem Regen locker gemacht, an den kleinen Bach herabgerollt, oder hin und wieder in Dornen und anderem Gesträuche hängen geblieben waren. Längs den Flanken dieses Thalgrundes, der, wie schon gesagt, sehr eng aber äußerst tief war, hatten sich die Jäger zu Fuß und zu Pferde aufgestellt; beinahe jeder Jäger führte eine Koppel jener großen und wilden Windhunde mit sich, deren Raçe in diesen Gegenden früher gebraucht wurde, später aber durch Vermischung mit andern an Gestalt und Größe sich gar sehr verändert hat. Der Jägermeister, eine Art von Districtförster, welcher ein bestimmtes Maß Mehl und eine gewisse

Summe für jeden erlegten Fuchs erhält, war bereits unten im Thale, wo das Gebell von zwei oder drei Koppeln Fuchshunden an den Seiten furchtbar widerhallte. Dachshunde — die ganze Generation von Pfeffer's und Senft's waren gleichfalls in dem Gefolge, und unter der Obhut eines Schäfers vorausgeschickt worden. Köter, Spitzer, und andere niedrigere Raçen machten diesen bellenden Chor vollzählig. Die Zuschauer am Rande des Thalgrundes hielten ihre Windhunde an der Leine und in Bereitschaft, sie jeden Augenblick auf den Fuchs loszulassen, sobald die Thätigkeit der Parthie im Thale ihn aus seinem Lager aufgetrieben hätte.

Die Szene, obgleich anstößig für einen gelernten Jäger, hatte dennoch einen gewißen romantischen Zauber. Die schwankenden Gestalten oben auf dem Bergrande, mit dem Himmel im Hintergrunde, schienen sich gleichsam in der bloßen Luft zu bewegen. Die Hunde, des Zwanges überdrüßig, und durch das Gebell von unten in Aufruhr gebracht, sprangen hin und her und zerrten an der Leine, die sie verhinderte zu ihren Kameraden zu stoßen. Sah man hinab, so war der Anblick nicht minder anziehend. Die dünnen Nebelzüge im Thal hatten sich noch nicht ganz zerstreut; so daß das Auge dadurch oft in der Beobachtung der Bewegungen von Seiten der untern Jagdparthie unterbrochen wurde. Oft machte ein Windstoß den Schauplatz wieder sichtbar, und das blaue Bächlein glizerte durch die Nebel hervor. Da sah man denn, wie die Hirten in furchtloser Geschäftigkeit von einem schroffen Absatz auf den andern sprangen, und ihre Hunde auf die Fährte brachten, während das Ganze durch die Tiefe und Entfernung sie blos als Pigmäen erscheinen ließ. Der Nebel schloß sich wieder über ihnen, und

das einzige Zeichen der fortgesetzten Jagd g ben die Hallo's der Männer und das Gebell der Hunde, als kämen sie aus den Eingeweiden der Erde hervor. Wenn der Fuchs, aus einem Bollwerk in das andere verfolgt, am Ende sich genöthigt sah, sein Thal zu verlassen und nach einem entferntern Zufluchtsorte durchzubrechen, ließen die auf dem Gipfel, seine Bewegungen erspähend, ihre Windhunde los, welche, überlegen an Schnelligkeit, an Muth und Wildheit gleich, dem Leben des Raubthiers bald ein Ende machten.

Auf diese Weise wurden, mit Hintansetzung aller Waidmannsregeln und des gewöhnlichen Jagddecorums, zur Befriedigung der Zwei- und Vierfüßler, als ob allen Punkten des Jagds-Coder Genüge geschehen, an diesem lärmenden Morgen viele Füchse erlegt; und selbst Brown, obgleich er fürstlichen Jagden in Indien beigewohnt, und neben dem Nabob von Arcot auf einem Elephanten auf die Tigerjagd geritten, mußte gestehen, daß dieß ein lustiges Tagewerk gewesen sei. Als die Jagd für diesen Tag aufgegeben war, kamen die meisten Waidmänner, nach der gastlichen Sitte des Landes, zu einem Mittagessen ein Charlieshope zusammen.

Auf dem Heimwege ritt Brown eine zeitlang neben dem Jagdmeister, und that einige Fragen an ihn in Betreff der Art, wie er hier zu Lande dem Waidwerk vorstand. Der Mann zeigte aber großen Widerwillen, seinen Blicken zu begegnen, und schien fürs Leben gern seiner Gegenwart und seines Umgangs los zu werden, was dieser sich nicht recht erklären konnte. Er war ein magerer, braunlicher, rühriger Bursche, der ganz für dieß harte Gewerbe, das er trieb, geschaffen schien; allein seine Miene hatte nicht die harmlose Offenheit des lustigen Waidmanns; er schlug die Augen nieder, war verlegen, und wich den Blicken derer aus, die ihn schärfer ins Auge faßten. Nach einigen unerheblichen Bemerkungen über das Glück des Tages machte ihm Brown ein Geldgeschenk und ritt zu seinem Hauswirth heran. Sie fanden die Hausfrau zu ihrem Empfange vorbereitet — was Hürde und Hühnerhof vermochte, ward aufgetischt, und der freundliche und herzliche Willkomm gab Ersatz für allen Abgang der Eleganz und Manierlichkeit.

Vierzehntes Kapitel.

Die Elliots und Armstrongs kamen zusammen —
Das waren muntere Kumpanen!

Ballade von Johnnie Armstrong.

Wir übergehen die Unterhaltungen einiger Tage, welche in den gewöhnlichen Belustigungen auf dem Lande, in Schießen und Jagen bestanden, weil sie nicht hinlängliches Interesse für den Leser haben, und gehen lieber gleich zu einer Eigenthümlichkeit Schottlands, zu dem daselbst üblichen Lachsfange über. Diese Jagd, wobei diese Fische mit Speeren, die mit Widerhacken versehen sind, oder einer Art langschaftigen Dreizacks, Waster genannt, verfolgt, und gestochen werden, was an der Mündung der Esk, so wie in andern Lachse führenden Flüßen Schottlands sehr im Brauche ist. Die Jagd wird Tag und Nacht gehalten, besonders aber bei Nacht, wo der Fisch vermittelst Fakkeln oder Feuerböcken, mit Theer brennend, in seinem Lager entdeckt wird. Bei dieser Gelegenheit hatte sich die Hauptparthie auf einem ziemlich baufälligen Boote eingeschifft, an einem Theile des Flusses, der durch den Zwang eines Mühlwehrs sehr an Tiefe gewonnen; während die andern, gleich den Bacchantinnen des Alterthums in Luftsprüngen an den Ufern hinrannten, indem sie ihre Fackeln und Speere schwangen und die Lachse verfolgten, von denen ein Theil im Strome zu entkommen suchte, während andere sich unter Baumwurzeln, Felsstücke und breite Klippen drückten, und so den Nachstellungen ihrer Verfolger zu entgehen suchten; diese aber entdeckten die Männer in dem Boot, da auch das geringste Zeichen, das Glänzen einer Floßfeder, das Aufsteigen einer Luftblase hinreichte, ihrem Harpun eine bestimmte Richtung zu geben.

Das Schauspiel war für Leute, die daran gewohnt waren, unaussprechlich anziehend; da aber Brown mit dem Speer nicht umzugehen wußte, ermüdete er bald in seinen Anstrengungen, deren Erfolg kein anderer war, als daß er mit dem Speere gegen die Felsen im Flußbeete anrannte, und diesen die dem

Lachse zugedachten Stöße versetzte. Auch war es für ihn nicht erbaulich, obgleich er seine Gefühle verbarg, die nicht verstanden worden wären, daß er so ganz in der Nähe den Todeskampf der sterbenden Lachse mit ansah, welche mit dem Schwanze schlagend im Boote zappelten, und dieß mit ihrem Blute tränkten. Er bat daher, man möchte ihn ans Land setzen, und genoß von hier aus auf dem Vorsprung eines Hügels oder Erdwalls den Anblick des Schauspiels weit ungestörter. Oft dachte er an seinen Freund Dudley, den Maler, wenn er den Effekt bemerkte, der durch die hochrothe Flammen auf die romantischen Ufer, unter welchen das Boot dahinglitt, hervorgebracht wurde. Nun schwand das Licht in einen fernen Stern zusammen, der auf der Oberfläche des Wassers funkelte, nicht unähnlich dem Schimmer, den, der Sage des Landes zu Folge, die Wassergeister aus der Tiefe entsenden, um das feuchte Grab seiner unglücklichen Opfer zu bezeichnen. Dann kam die Erscheinung wieder näher, und wuchs an Umfang, bis die schnell auflodernde Helle Ufer, Felsen und Bäume sichtbar machte, mit ihrem eigenen rothen Lichtglanze überzoß, und sie, wenn sie nach und nach in Hintergrund geriethen, der Dunkelheit oder dem blassen Mondlichte wieder anheim gab. Durch diese magischen Lichtspiele gehoben, stellten sich die Figuren in dem Boote dar, wie sie bald ihre Speere hoch erhoben, bald sich zum Stoße bückten, bald wieder aufrecht standen, und mit ihrem dunkelrothen Lichte ein treues Bild der Regionen des Pandämoniums gaben.

Nachdem er sich eine Zeitlang an diesem Spiel von Licht und Schatten ergötzt hatte, schlenderte Brown gemächlich nach dem Pachthause zurück und betrachtete auf dem Heimweg die andern mit der Jagd beschäftigten Personen, von denen zwei oder drei sich zusammenthaten, indem der eine die Fackel hielt, die andern mit den Speeren den günstigen Augenblick erwarteten, wo sie im Schein des Lichtes ihre Beute anspießen konnten. Wie er einen Mann bemerkte, der mit einem gewichtigen Lachse rang, den er aufgespießt hatte, aber nicht im Stande war, völlig aus dem Wasser zu ziehen, wandte sich Brown zu dem Ufer hin, um den Ausgang seines Kampfes in der Nähe abzuwarten. In der Person, welche im Augenblick die Fackel

hielt, erkannte Brown wieder den Jagdmeister, dessen finsteres Wesen ihm schon früher widrig aufgefallen war – „Kommt her, Herr! kommt her, Herr! seht das ist 'mal einer, der haut um sich, wie 'ne Sau!" – So schrieen einige der Umstehenden Brown zu, da sie ihn herankommen sahen. „Stoßt den Waster gut! Stoßt den Waster gut! – halt ihn nieder – du hast auch nicht soviel Herz als eine Katze!" – schrieen, ermunterten und schalten die Leute, welche an dem Ufer in der Nähe des Mannes standen, der mit dem Lachse handgemein war; er stand mitten im Wasser, durchbrach das knitternde Eis und hatte so mit dem doppelten Widerstande des Fisches und der Strömung des Wassers zu kämpfen, und wußte nicht, auf welche Art er sich seiner Beute versichern sollte. Als Brown an das Ufer herangelangt war, rief er: – haltet Eure Fackel in die Höhe, Waidmann," schon hatte er die finstern Gesichtszüge des Mannes bei dem rothen Widerschein des Lichtes erkannt – allein der Kerl hörte nicht sobald seine Stimme, und sah oder schloß vielmehr, daß Brown sich näherte, so ließ er, statt seine Fackel höher zu halten, dieselbe wie durch Zufall in das Wasser fallen.

„Treibt dich der Teufel, Gabriel!" rief der Mann mit dem Speer, als die Stücke des weggeworfenen Feuerbrandes halbglänzend, halbbrennend, halb Funken sprühend und dann erlöschend den Fluß hinabschwammen – „der Mann ist vom Teufel besessen – ich werde ohne Licht nicht seiner Meister, und es ist ein so stattliches Thier, als noch nie in die Haken gekommen ist." Es sprangen einige zu seinem Beistand ins Wasser, und der Fisch, der, wie sich nachher fand, beinahe dreissig Pfund wog, wurde glücklich ans Land gebracht.

Das Benehmen des Waidmanns befremdete Brown in hohem Grad, obgleich er sich nicht erinnern konnte, ihn jemals gesehen zu haben; und doch konnte er sich nicht denken, warum er so geflissentlich seinen Blicken auszuweichen schien – war er villeicht einer von den Strauchdieben, mit denen er vor wenigen Tagen zu thun gehabt? – dieser Verdacht war nicht ganz ohne Grund, obgleich ihn nichts an der Gestalt und in dem Gesicht des Mannes bestätigen wollte. Die Schufte hatten, der größeren Sicherheit wegen, ihre Hüte sich weit in das Gesicht gedrückt, trugen weite Mäntel und hatten in ihrer Ge-

stalt nichts so Auffallendes, daß es ein Merkzeichen abgegeben hätte. Er entschloß sich, hierüber mit seinem Gastfreund Dinmont zu sprechen, verschob aber aus leicht begreiflichen Gründen seine Mittheilung auf eine ruhigere Morgenstunde.

Die Gesellschaft kehrte mit Fischen beladen heim, da mehr denn hundert Lachse im Verlaufe der Nacht erlegt worden waren. Die besten wurden für die angesehenen Pächter ausgesucht, die andern unter die Hirten, Kättner, Dienstboten u. d. gl. vertheilt. Diese Fische, in dem Rauche ihrer Hütten gedörrt, gaben zu dem gewöhnlichen Wintergericht, Kartoffeln mit Zwiebeln, eine sehr schmackhafte Zubuße. Inmittelst fand auch eine freigebige Vertheilung von Ale und Schnaps Statt; überdieß wurde ein ganzer Kessel mit Fischen namenlich ein paar Salmen — als Kesselfleisch der Gesellschaft zum Besten gegeben. Brown folgte seinem lustigen Hausherrn und seinem andern Freunde in die sehr geräumige aber rauchige Küche, wo dieses schmackhafte Gericht auf einer eichenen Tafel, die massiv genug war, um John Armstrong mit all seinen lustigen Kumpanen zu fassen, den Gästen entgegen dampfte. Alles war lustig und guter Dinge; unter Scherz, schallendem Gelächter, Aufschneiden und Possenreissen ging die Zeit hin. Unser Reisender sah sich angelegentlich nach dem finstern Gesichte des Fuchsjägers um; allein der war nirgends zu sehen. Endlich wagte er, eine Frage in Betreff seiner zu thun.

„Das war doch ein tölpischer Streich, ihr Leute, als einer von Euch in dem Augenblick, wo sein Kamerad mit dem gewaltigen Fische alle Hände voll zu thun hatte, die Fackel ins Wasser fallen ließ.“

„Ein tölpischer Streich!“ entgegnete ein Schäfer, aufblickend (es war derselbe stämmige, junge Bursche, der den Lachs angespießt hatte) „er verdient den Buckel voll Schläge dafür — das Licht auszulöschen, wenn man den Fisch am Haken hat! — Ich bin fest überzeugt, Gabriel warf die Fackel mit Fleiß in das Wasser, er sieht nicht gut dazu, wenn ein anderer was besseres als er zu Stande bringt.“

„Ja,“ sagte ein anderer, „er schämt sich vor sich selbst, sonst wäre er heute Nacht mit hieher gekommen. — Gabriel ist so wenig als unser einer, ein Kostverächter.“

„Ist er aus der Gegend?“ fragte Brown.

„Nein, nein, er ist erst kurz im Dienst, aber ein guter Waidmann — er ist in der Nähe von Dumfries zu Hause."

„Und wie heißt er, wenn ich fragen darf?"

„Gabriel."

„Gabriel? und wie weiter?"

„Das weißt der Herr; wir fragen nicht viel nach Geschlechtsnamen, es lautet einer fast wie der andere."

„Seht, Herr," nahm ein alter Schäfer das Wort, indem er aufstund und ganz langsam sprach, „die Leute hier zu Lande heißen beinahe alle Armstrong und Elliot u. s. w. zwei oder drei Namen — und so heißen zum Unterschied die Lairds und Pächter nach den Gütern, auf denen sie leben — so z. B. Tam von Todehaw Will von der Flat, Hobbie von Sarbietrees und unser guter Herr da von Charlieshope — ja, Herr, und dann die gemeine Leute unterscheidet man, wie Ihr bemerken werdet, nach Spitznamen, als da sind: der lustig Hans, der Spitzgibbie, und so heißt dann dieser Gabriel von seinem Amte her z. B. Fuchsgabbie, oder Jägergabbie. Er ist noch nicht lange hier, und Niemand kennt ihn unter einem andern Namen, — allein es ist nicht recht, daß man hinter seinem Rücken was Böses von ihm sagt, obgleich er einem nicht recht ins Auge sehen kann."

Nach einigen weitern Reden der Art zogen sich die vornehmen Jäger zurück, um den Abend nach ihrer Weise zu beschliessen, indeß sie den übrigen durch ihre Gegenwort keinen Zwang anthun wollten. Der Abend wurde, wie alle, welche Brown in Charlieshope zubrachte, in harmloser Fröhlichkeit und Zechgenossenschaft zugebracht. Die leztere würde in Schwelgerei ausgeartet sein, wenn nicht die guten Weiber sich ins Mittel gelegt hätten; einige der benachbarten Mistreßes (ein Ausdruck, der sehr verschiedene Bedeutung von der hat, wie er in höhern Ständen gebraucht wird) hatten sich zu Charlieshope eingefunden, um Zeugen der Vorgänge an diesem merkwürdigen Abend zu sein. Als sie sahen, daß die Punschbulle zu oft gefüllt wurde und zu fürchten war, man möchte ihre holdselige Gegenwart gänzlich außer Acht lassen, unternahmen sie, unter der Anführung der Gebieterin von Charlieshope einen Sturmlauf gegen die zechenden Männer, und nahmen das feige Zecherheer so tapfer in die Flanke, daß Herr Bacchus der Madame Venus das Feld

räumen mußte. Die Fiedler und Pfeiffer erschienen, und der größte Theil der Nacht ward fröhlich unter Tanz und Spiel zugebracht. Eine Otternjagd, Tags darauf, und ein Dachshetzen am folgenden verkürzten ihm die Zeit auf das Angenehmste. — Unser Reisender wird hoffentlich nicht in der Achtung des Lesers verlieren, und wenn er auch ein Waidmann wäre, wenn er erfährt, daß, nachdem der junge Pfeffer bei lezter Gelegenheit die Vorderpfote verloren, und Senft der Zweite erwürgt worden war, Brown sich von Herrn Dinmont als besondere Gunst und Gnade ausbat, daß sich der arme Dachs, der sich so ritterlich vertheidigt hatte, ohne weitere Belästigung wieder in seine unterirdische Burg zurückziehen durfte. Der Pächter, der eine solche Bitte, von einer andern Person an ihn gestellt, mit Verachtung abgewiesen hätte, begnügte sich, in Browns Fall seine äusserste Verwunderung darüber auszudrücken. —

„Gut," versetzte er, „das ist kurios! da aber Ihr Partei für ihn genommen habt, so soll ihm mein Lebtag kein Hund das Fell mehr verzausen — wir wollen ihm ein Zeichen geben, und ihn den Rittmeistersdachs nennen, und ich bin sehr erfreut, wenn Euch damit ein Gefallen geschieht — aber so wahr mir Gott helfe, es ist doch ein sonderbarer Gedanke, Fürsprache für einen Dachs zu thun!" Nachdem er eine Woche unter ländlichen Belustigungen zugebracht hatte, und von Seiten seines ehrlichen Hauswirths auf das ausgezeichnetste geehrt worden war, entschloß sich Brown, den Ufern der Liddle und dem wirthlichen Charlieshope Lebewohl zu sagen. Die Kinder, mit denen er während seines Aufenthalts sich auf das zutraulichste gestellt hatte, wollten sich bei seiner Abreise gar nicht trösten lassen, und er war genöthigt, wohl zwanzigmal zu versprechen, ihnen alle ihre Lieblingsliedchen so lange auf dem Flageolet zu spielen, bis sie sie auswendig wüßten."

„Komm wieder zurück, Rittmeister," sagte ein kleines Knäbchen, „und Jenny nimmt dich zum Mann." — Jenny war ungefähr eilf Jahre alt, — sie sprang hinter ihre Mutter ihnen hielt sich vor Scham die Hände vor.

„Rittmeister, komm bald wieder," sagte ein kleines, kugelrundes Ding von sechs Jahren, indem es ihm seinen Mund zu einem Mäulchen hinhielt, „und ich will selber Dein Weib werden."

Der mußte ein Herz von Stein im Busen tragen, der von so vielen freundlichen Geschöpfen ohne Rührung scheiden konnte. Auch die gute Hausfrau bot ihm mit jener sittigen Scham und gutmüthigen Einfalt, die einer bessern Vorwelt angehört, ihre Wange zum Kusse dar. — „Wenig nur kann unser eins thun," sagte sie, — „wenn mir nur was einfiele."—

„Liebe Frau Dinmont, wollt Ihr mir eine Bitte gewähren, und mir so einen grauen Mantel wirken, wie Euer Gatte einen trägt?"

„Keine Flocke Wolle müßte mehr bei uns zu finden sein," antwortete die Hausfrau vergnügt, „wenn Ihr nicht einen erhieltet, der so gut ist, als je ein Zeug von dem Kiele kam. Ich will gleich den Morgen mit Johnnie Goodsire, dem Weber in Castletown sprechen. — So lebt denn wohl, Herr; — und möget Ihr immer all das Glück haben, das Ihr andern Menschen gönnt." — Ein saurer Wunsch für manche Leute. Ich darf nicht zu erwähnen vergessen, daß unser Reisender seinen treuen Gefährten Wasp auf einige Zeit als Gast in Charlieshope ließ. Er sah voraus, daß ihm das Thierchen ein lästiger Begleiter werden müßte, wo Heimlichkeit und Verborgenheit nothwendig war. Er übergab ihn der Fürsorge des ältesten Knaben, der ihm mit den Worten des alten Gesanges versprach, daß er

„Ein Theil von seinem Tisch, ein Theil von seinem Bett," haben und nie zu jenen gefährlichen Belustigungen, bei denen die Familie der Senft's und Pfeffer Schaden nahm, gebraucht werden sollte.

Nachdem Brown sich nun zur Reise vorbereitet, sagte er auch seinem treuen kleinen Begleiter ein zeitiges Lebewohl.

Es herrscht in diesen Hügeln ein Vorurtheil zu Gunsten des Reitens, und jeder Pächter reitet gut und sitzt fast den ganzen Tag zu Pferde. Wahrscheinlich führte die Ausdehnung ihrer großen Pachtweiden und die Nothwendigkeit, sie der Aufsicht wegen schnell zu umreiten, zuerst diese Sitte ein. Ein eifriger Alterthümler würde sie aus den Zeiten des Minnesängerliedes herleiten, wo zwanzigtausend Reiter durch die Feuerzeichen auf der Höhe versammelt wurden; aber unläugbar ist die Thatsache, daß sie gerne zu Pferde sitzen, und sich nicht leicht überzeugen lassen, daß Jemand aus andern Gründen, als denen des Anstandes oder der Armuth zu Fuße geht. Dinmont

drang deßwegen in seinen Gast, ein Pferd zu besteigen, und mit ihm in die nächste Stadt in Dumfriesshire zu reiten, wohin er sich sein Gepäck hatte bringen lassen, und von wo aus er seine Reise nach Woodbourne, dem Aufenthalte Julie Mannerings, fortsetzen wollte. Unterwegs fragte er seinen Begleiter über den Charakter des Fuchsjägers, erhielt aber wenig Aufschluß, da die Anstellung desselben in den Zeitraum fiel, wo Dinmont seine Runde auf den hochländischen Jahrmärkten machte. „Er ist so einer von dem heimathlosen Lumpengesindel," antwortete er, „auch wollte er keck darauf wetten, daß ihm Zigeunerblut in den Adern fließe — auf keinen Fall aber sei er einer von den Strauchdieben, mit denen sie es auf dem Moor zu thun gehabt hätten. — Die würde er gleich erkennen, wenn sie ihm 'mal wieder in den Wurf kämen. — Auch seien nicht alle Zigeuner so schlimm, — wenn er 'mal wieder die alte Hexe zu Gesicht bekomme, so wollte er ihr gern was in die Hand drücken, damit sie Taback davon kaufen könnte — er vermuthe sehr, daß sie es gut mit ihm gemeint hätte." —

Als sie sich endlich trennten, hielt der gute Pachter Brown lange bei der Hand, und sagte endlich: „Herr Rittmeister die Wolle ist heuer so gut gerathen, daß sie allein mir das Pachtgeld zahlt. Was soll ich nun mit dem Silber anfangen, wenn Ailie ihren Kleiderkasten in Ordnung hat, und die Kinder beschuht sind? — Ich wünschte das Geld in guten Händen und es wäre schlimm, wenn es für Schnaps und Zucker aufginge — nun habe ich gehört, daß Ihr Herrn bei der Armee manchmal einen kleinen Sprung machen könntet, wenn Ihr's Geld bei der Hand hättet, und wenn ein hundert oder zwei Euch in solchem Fall helfen könnten, so wären mir ein paar Zeilen von Euerer Hand so lieb, als baares Geld, und Ihr könntet mir's wieder heimgeben, wie's Euch gefiele." Brown fühlte ganz das Zartgefühl, womit er ihn unter dem Schein, als wollt' er sich von ihm eine Gunst erbitten, seine Mittel anbot, dankte seinem erkenntlichen Freunde aufs herzlichste, und versicherte ihn, daß er unbedenklich von seiner Börse Gebrauch machen würde, wenn es ihm die Umstände rathsam machten. Und so schieden sie denn mit mannigfacher Versicherung gegenseitiger Achtung von einander.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Guy Mannering oder der Sterndeuter

Bd.: 2

Stuttgart (1828)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.110(14#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715781-0